

Aus dem Inhalt

	Seite
Titelseite: Neuer Stand für Hobel- und Panzersteuerung	1
Im Scheinwerfer/Impressum	2
Zum Jahreswechsel	3
Barbarafeier '82	4
Bergewirtschaft auf SJ	6
Informationen aus dem Betrieb	14
Herbstkonzert der Bergkapelle	19
Die Sicherheitsabteilung informiert	20
Anthrazit-Zentralheizung in der Schule St. Andreas, Neuss-Norf	23
Neue Hobel- und Panzersteuerung	26
Sommerurlaub '83	27
Geschichten aus der Gezähekiste	32
Betriebliches Vorschlagswesen	34
Unsere Zechenstadt Hückelhoven	35
Der Betriebsrat berichtet	38
Dank und Anerkennung	39
Interessante Hobbys unserer Mitarbeiter	40
Der Naturgarten	42
Familiennachrichten	43
Rückseite: Barbarafeier in Doveren	48

Impressum

Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba Steinkohlenbergwerk Hückelhoven Redaktion: Heinrich Diedrichs

Druck: Kraft-Schlötels GmbH, Wassenberg Satz: Fotosatz Lawniczak, Erkelenz

Anschrift der Redaktion: 5142 Hückelhoven Gewerkschaft Sophia-Jacoba Fernruf 88 3195 Nachdruck gern gestattet Um Nachricht an die Redaktion wird gebeten Fotos:

36 Farb- und 27 sw-Fotos: M. Hamacher

3 Fotos: T. Netten, 8 G. Puchert 1 Schenkenzell, 1 Mayrhofen, 1 Kiefersfelden, 1 Lam, 1 Neustadt a. M., 1 Fam. J. Schneider,

7 Reisebüro Misir



Reviere und Bereiche mit günstiger Unfallentwicklung im 3. Quartal 1982

	meldepflichtige Unfälle	Unfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden	
1. Abbau Revier 1	1 _	47,11	
2. A u. V Revier 37 Revier 79	0	_ 29,93	
3. sonstige Reviere Revier 60 Revier 62 Revier 69	0 0 1	- - 20,63	
Revier 71 4. Tagesbetrieb	2	45,59 6,85	
5. Werkstätten	0	-	
6. Ausbildung	1	12,63	

1.814 tato

In den Berichtsmonaten September. Oktober und November 1982 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Revier 12 2- u. 3schichtig

Reviersteiger Degenkolb September

Revier 21 2schichtig

Reviersteiger Berens, P. 1.972 tato Oktober 1.730 tato November 13 Tage auslaufend und stark schwenkend

In der Flözstreckenauffahrung wurde die Spitze gehalten durch:

Revier 30 3/3-Betrieb AM 50/1

Reviersteiger Kavelmacher Flözstrecke Gr.-Athwerk Süden II, südl. Diag. 4621 September 245 m Oktober 247 m Kolonnenführer: Brandl

Revier 31 3/3-Betrieb AM 50/2

Reviersteiger Klimscha Flözstrecke Merl Westen, nördl. Diag. 4326 September 219 m Kolonnenführer: Arndt

Revier 32 3/3-Betrieb AM 50/3

Reviersteiger Petz, Joswig Flözstrecke Gr.-Athwerk S I, westl. Diag. 4325 September 256 m Kolonnenführer: Schumann

Revier 36 3/3-Betrieb Reviersteiger Winkens, H.

1. Flözstrecke Merl Westen I, nördl. Diag. 4326 28 m Flözstrecke Merl Norden, westl. Diag. 4325 147 m Oktober 175 m Kolonnenführer: Sauer

Flözstrecke Merl Westen II, nördl. Diag. 3326 November 180 m Kolonnenführer: Eckert

3. Flözstr. Merl S II aus Diag. 4325 November 160 m Kolonnenführer: Gasser

In der Aufhauenauffahrung wurde eine gute Leistung erzielt:

Revier 32 4/3-Betrieb

Abhauen Rauschenwerk W aus Flözstr. Rauschenwerk Süden I, südl. Diag. 4322 (Rev. 26) November 127 m

In der Diagonalauffahrung wurde eine gute Leistung erzielt:

Fa. Schlüter

Diagonal 4902 Oktober 115 m

Zum Jahreswechsel 1982

Zum Jahreswechsel steht die deutsche Wirtschaft in einer tiefen Rezession. Es gibt keinen Bereich der deutschen Industrie, der nicht erfaßt ist. Auch der deutsche Steinkohlenbergbau ist davon nicht verschont geblieben. Mit einer Aufhaldung von über 10 Mio. t verdoppelten sich die Lagerbestände im laufenden Jahr.

Da auch für 1983 keine Besserung zu erwarten ist, wird sich die Arbeitsmarktsituation weiter verschlechtern. Der deutsche Steinkohlenbergbau muß deshalb Vorkehrungen treffen, die Förderung dem Absatz anzupassen.

Langfristig kann die notwendige Förderkapazität von 90 Mio. t, die zur inländischen Versorgungssicherheit erforderlich ist, nur erhalten werden, wenn energiepolitische Maßnahmen den Bergbau abstützen. Der massive Hilfenentzug in diesem Jahr bewirkt jedoch das Gegenteil!

Gerade in dieser wirtschaftlichen Schwächephase ist der deutsche Steinkohlenbergbau nicht nur aus energiepolitischen und aus Gründen der Außenhandelsbilanz, sondern ganz besonders aus arbeitsmarktpolitischen Gründen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Auch Sophia-Jacoba ist von diesem Marktrückgang betroffen. Die geförderten Nußkohlen wurden im vergangenen Jahr voll auf dem Markt untergebracht. Wir haben jedoch das große Problem des steigenden Feinkohlenanfalls und dessen kostengerechter Unterbringung auf dem Markt. Langfristig kann das für unsere niederflüchtige Kohle nur durch eine Gasfabrik oder ein Kraftwerk ermöglicht werden.

Im vor uns liegenden Jahr 1983 werden wir ein für uns bedeutendes Großprojekt – die neue Rundwäsche auf der Zentralschachtanlage – fertigstellen. Die vorangegangenen Investitionen in der Außenschachtanlage 5, die Erstellung der Vergleichsmäßigungsläger und der Kohlenverladung waren ebenso bedeutungsvoll.

Diese Investitionen wurden für die Zukunft gebaut in dem Vertrauen, daß sich dadurch Erfolge einstellen. Der Anstieg der Förderung im laufenden Jahr zählt zu diesen Erfolgen. Sie sind erreicht worden durch den Einsatz unserer gesamten Belegschaft.

Für diese geleistete Arbeit dankt der Vorstand allen Mitarbeitern. Gleichzeitig geben wir der Hoffnung Ausdruck, im neuen Jahr alle Schwierigkeiten durch gemeinsame Anstrengungen überwinden zu können. Wir wünschen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 1983.

Glückauf! Der Grubenvorstand

Im vergangenen Jahr hat die rezessive Entwicklung der deutschen und der anderen Volkswirtschaften das Geschehen in der Steinkohle nachhaltig negativ beeinflußt, insbesondere im zweiten Halbjahr. Die Verbraucher, beunruhigt durch das Auf und Ab der Ölpreise, werden zunehmend verunsichert durch die aufkommende Diskussion um Zechenschließungen. Bemerkenswert ist, daß hierbei das Ansehen des Bergmannes noch keinen Schaden genommen hat, denn alle wissen, daß er gebraucht wird, wenn die nächste Energiekrise kommt. Zum anderen tragen die Maßnahmen in der Ausbildung Früchte – der Bergmann ist heute ein geachteter, hochqualifizierter Fachmann, ohne ihn hat die Sicherung unserer Zukunft keine Basis.

Es geht daher nicht mehr um das "Ob", sondern um das "Wieviel"; dies ist eine der Gretchenfragen für die neue Bonner Regierungskoalition.

Die Entwicklung der personellen und sozialen Belange in unseren Betrieben verlief ruhig, die Fluktuation war rückläufig. Gestützt auf das Vertrauen unserer Belegschaft haben wir unseren Einfluß dahingehend geltend gemacht, die Arbeitsplätze auf Sophia-Jacoba zu stabilisieren und humaner zu gestalten. Hervorzuheben ist hierbei der Rückgang der Unfallhäufigkeit im Unter- und Übertagebetrieb. Dies ist nicht zuletzt auch ein Verdienst eines jeden am Arbeitsplatz.

Zum Jahreswechsel kann der zweite Bauabschnitt der Erweiterung unserer Ausbildungsstätten in Betrieb genommen werden. Dann stehen den Auszubildenden – das sind gut 12 Prozent aller gewerblichen Mitarbeiter auf Sophia-Jacoba – sowie ihren Lehrern und Ausbildern angemessene schulische Räumlichkeiten zu Verfügung.

Wir wünschen Euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, und Euren Angehörigen ein fröhliches Weihnachtsfest, Gesundheit und ein glückliches Jahr 1983.

Glückauf! Im Auftrag des Betriebsrates

1. Vorsitzender

Barbarafeier '82

Die Vereinigung der Grubenbeamten auf Sophia-Jacoba hatte die Angestelltenschaft wieder zur alljährlichen Barbarafeier in die geschmückte Festhalle von Oberbruch eingeladen.

Inspektor Kutz begrüßte die Festgäste, unter ihnen den Grubenvorstand, die Vertreter des Betriebsrates und die Ehemaligen. Er reflektierte über die Bildung, ein Gut, das sich vom Gottesbildlichen im Verlauf des Erziehungswesens zur Persönlichkeitsentfaltung und durch die Sachzwänge der schnell fortschreitenden industriellen Technisierung heute zur reinen Ausbildung, zur seelenlosen Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten entwickelt habe. Die Bildungskrise, uns allen bewußt, könne durch die Wiederhinwendung zum Religiösen, zur Frage nach dem Sinn des Lebens überwunden werden. Daran ermahne uns die Barbarafeier.



Bigband Sophia-Jacoba

Blick in den vollbesetzten Saal



rückläufigen Wärmemarkt, die von den Konkurrenten geräumten Positionen einzunehmen; einem Absatz, der sich zwar inzwischen stabilisiert habe, insgesamt aber zu nicht kostendeckenden Preisen. Es ergebe sich daher für uns die zwingende Forderung, überschüssige Kohlemengen von etwa 500.000 t Feinkohlen am Markt kostendekkend unterzubringen. Hier zeige sich nach den Ergebnissen unserer Versuchsvergasung als möglicher Weg ein Kohlegaswerk oder aber ein Kraftwerk für unsere niederflüchtige Kohle – Forderungen, die zur Absatzsicherung unseres Unternehmens mit allem Nachdruck vertreten werden.

Zwar haben die investiven Vorleistungen im Übertage- wie auch im Untertagebetrieb unsere Verhältnisse überschritten, aber nur durch die Inkaufnahme extrem hoher Sach-

BA Buss

BA Buss, Vorsitzer des Grubenvorstands, betonte eingangs seiner Ansprache, daß die Barbarafeier das Band der großen Familie Sophia-Jacoba, dem kleinsten Bergbauunternehmen, enger knüpfe. Die im Bergbau gewachsenen Traditionen, das zielbewußte verantwortliche Handeln, neue Wege zum rechten Zeitpunkt einzuschlagen, seien Tugenden, zu denen man auch stehe. Symbolhaft hierfür feierten die Bergleute den Tag ihrer Schutzpatronin.

In seinen Ausführungen zur Situation unseres Unternehmens verwies BA Buss auf die Einwirkungen von außen, auf die Schwäche unserer Wirtschaft im allgemeinen und die Enge des Energiemarktes, davon dem Kohlemarkt im besonderen. Die Absatzenge habe zu der hohen Aufhaldung von nahezu 12 Mio. t in diesem Jahr geführt, die den Kapazitätsabbau im Bergbau ins Gerede gebracht

habe. Angesichts des schnellen Wandels auf dem Weltenergiemarkt, der binnen 2 Jahren stattgefunden habe – als Importkohle teurer war als die heimische Kohle, als deutsches Erdöl teurer war als das importierte – heute ist es umgekehrt –, wer wolle morgen voraussagen, daß die Situation sich übermorgen nicht wieder umkehre!

Geboten sei daher die Aufrechterhaltung der derzeitigen Förderkapazität von 90 Mio. t, begleitet vom dafür erforderlichen Flankenschutz, d.h. die kostendeckende Kokskohlenbeihilfe, die Aufstockung der Investitionsbeihilfe, die Verbesserung des Kraftwerkskohlenpreises, die Verlängerung und Erhöhung der Nationalen Kohlenreserve und die Restriktionen für die Importkohle. Für Sophia-Jacoba ergebe sich daher wie immer die besondere Stellung in der deutsche Steinkohle im unverändert strukturell



kosten konnten die Betriebe verstärkt mechanisiert und rationeller gestaltet werden. Geplant und vom Aufsichtsrat genehmigt sei ein neuer Wetterschacht 8 bei Golkrath.

Die ungeheuren Anstrengungen der vergangenen Jahre zeugten für das Vertrauen, das wir in die Zukunft haben. Das zwinge uns aber auch in den kommenden Jahren, die Kosten zu senken, damit der Verlustvortrag, der noch immer in unserer Bilanz stehe, getilgt werde.

Das Auf und Ab im Bergbau sei hinlänglich bekannt. Die augenblickliche Wirtschaftslage zwinge zum Sparen. Bei einer Wiederbelebung könne sich die Situation sehr schnell ändern; das sollten die Politiker, aufgerufen zur Unterstützung des Bergbaus, bedenken. Sophia-Jacoba sei ein gutes Beispiel dafür, wie der Bergbau das Umfeld belebe. Nicht umsonst habe es in alten Zeiten geheißen: "Wo der Bergbau blüht, blüht das ganze Land!"

Mit einem Dank an die Damen, die Verständnis für den großen Einsatz ihrer Männer bewiesen hätten, wünschte BA Buss dem Abend noch einen fröhlichen Verlauf.

Den musikalischen Rahmen gab die Bergkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Werner Munsche. Abschließend spielte die Big Band der Bergkapelle zum Tanz auf, der von vielen Tanzpaaren begeistert bis weit nach Mitternacht ausgedehnt wurde.

Der Vorsitzende des Knappenvereins, Bücken, überreicht Arbeitsdirektor Wünsche eine Bergmannsfigur auf dem Barbara-Festabend in Hilfarth



Gäste des Knappenvereins vor dem Barbara-Gottesdienst in Doveren



Bergmännischer Gottesdienst St. Barbara in Hückelhoven



Bergewirtschaft auf Sophia-Jacoba

Die Bergewirtschaft der Gewerkschaft Sophia-Jacoba hat sich der berg- und aufbereitungstechnischen Entwicklung des Unternehmens ständig angepaßt und entsprechend weiter entwickelt.

Bis Anfang der 30er Jahre wurden die anfallenden Gruben- und Klaubeberge – eine vollständige Aufbereitung der Rohkohle erfolgte nicht – im wesentlichen zur Auffüllung und Erweiterung des Werksgeländes benutzt.

Anschließend wurden die Berge zusammen mit der anfallenden Kesselasche auf der Schaufenberger Halde verkippt, die bis Mitte der 50er Jahre betrieben wurde.

Mit der Einführung des SJ-Schwertrübeverfahrens im Jahre 1934 fielen als Sinkgut kohlenhaltige Berge an, die anfangs auf der Winkelhalde verstürzt wurden.

Durch die Weiterentwicklung dieses Verfahrens zur 3-Produkten-Trennung konnten saubere Waschberge ausgetragen werden, die nach Verlängerung der vorhandenen Seilbahnanlage seit 1936 auf der Millicher Halde abgelagert wurden.

Während der Umbauzeit der Seilbahn, die Winkelhalde war zwischenzeitlich erschöpft, wurden die Berge in dem Zwickel zwischen Bundesbahngleis und Grubenanschlußbahn abgelagert. Diese kleine Halde erhielt den Namen Dreieckshalde.

Mit fortschreitendem Abbau nach Norden fielen Vortriebsberge im Bereich des Schachtes 4 und später aus der Auffahrung der Verbindungsstrecken nach Schacht 5 an. Die Berge wurden überwiegend an Schacht 4 zutage gehoben. Daher wurde 1943 mit der Aufschüttung unmittelbar neben der jetzigen Zentralförderanlage begonnen, die seit Aufnahme der Produktenförderung im Schacht 4 im Jahre 1959 und im Schacht HK im Jahre 1964 alle Gruben- und Lese- bzw. Teskaberge aufnimmt.

1972 war das zur Verfügung stehende Volumen der Millicher Halde erschöpft. Seither werden alle anfallenden Berge der Gewerkschaft Sophia-Jacoba auf der Halde 4/HK verkippt. Sie ist seither die einzige in Betrieb befindliche Halde des Unternehmens.

Schaufenberger Halde

Die Schaufenberger Halde hat ein Volumen von 2,2 Mio. m³ mit einer Grundfläche von 9,4 ha und einer Höhe von 46 m über Gelände.

Sie wurde mittels Schmalspurbahn aufgefahren. Das Haldenmaterial besteht überwiegend aus Vorrichtungsbergen und Kesselasche.

Die Halde wurde im März 1971 aus der Bergaufsicht entlassen.

Sie ist vollständig begrünt. Die Stadt Hückelhoven beabsichtigt, die Halde der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und sie in das Aufforstung auf den Halden von 1967 bis 1981

	A4:01: 1				
	Millicher Halde	Halde Sch. 4/HK		Millicher Halde	Halde Sch. 4/HK
Weiden	4.240	5.565	Salix caprea	700	
Akazien	11.615	800	Salix aurita	1.500	
Sanddorn	5.020	1.380	Salix cinerea	500	
Traubenkirschen	3.550	450	Vogelbeere	550	200
Balsampappeln	580		Faulbaum	250	
Weißerle	1.650	3.600	Brombeeren	932	900
Roterle	41.975	8.980	Larsen	350	220
Ebereschen	4.000	450	Ginster	4.770	
Weißdorn	500	150	Scott Pauley	150	
Bergahorn	6.950	22.180	Winterlinden	2.000	1.900
Feldahorn	4.550	1.480	Pappeln	150	4.200
Hainbuchen	1.000		Laubholz	5.500	1.000
Wildkirschen	800		Baumweiden		70
Bergulmen	500	_	Spirea		50
Roteichen	1.500	100	Ahorn		1.875
Pyr. Pappeln	100		amerik. Weiden		745
Eßkastanien	850		Eichen		2.700
Beipflanzungen	3.000	2.000	Flieder		210
Edelkastanien	200		Hollunder		160
Sandbirken	1.000	4.730	Rosen		300
Birken	11.800	5.680	rosa-rugosa		200
Erlen	8.375	2.095	rosa-multif.		200
Hartriegel	100		rosa-nitida		200
Pfaffenhütchen	100		Gesamt	131.407	74.770

vorhandene Naherholungsgebiet einzugliedern

Dreieckshalde

Die Halde liegt außerhalb des Werksgeländes und wurde gemeinsam mit der Schaufenberger Halde im Jahre 1971 aus der Bergaufsicht entlassen. Ihr Inhalt beträgt 130.000 m³ auf einer Grundfläche von 1,4 ha.

Bei einer max. Haldenhöhe von 24 m sind Böschungsneigungen von 1:5 bis 1:2,1 vorhanden.

Die Halde ist zu 100% begrünt.

Wegen des noch nutzbaren Kohlenstoffinhaltes dieser Halde von 30 bis 40% ist beabsichtigt, die Dreieckshalde bei Bedarf abzubauen und das dort abgelagerte Material wirtschaftlichen Verwendungen zuzuführen

Die nach dem Abbau verbleibende Fläche soll wieder aufgeforstet werden. Die erforderlichen Genehmigungen für die Abtragung der Halde liegen vor.

Millicher Halde

Die Millicher Halde wurde in Form eines Tafelberges aufgefahren. Im Sockel der Halde bis ca. 20 m über Gelände wurden ausschließlich Gruben- und Klaubeberge sowie Kesselasche mittels Schmalspurbahn angefahren und verkippt. Darüber wurden Waschberge der Körnung 80 bis 0 mm und abgetrocknete Flotationsberge abgelagert. Die zugelassene Haldengrundfläche beträgt 35,7 ha, ihre in Anspruch genommene Betriebsfläche ist 32 ha. Die Höhe des Haldenplateaus liegt 119 m über NN, das sind 70 bis 72 m über Gelände. Insgesamt wurden auf der Millicher Halde 10,6 Mio. m³ abgelagert.

Nach Beendigung des Haldenbetriebes wurde die gesamte Haldenoberfläche gestaltet und mit Fahrwegen und Bermen versehen. Die Höhe der Einzelböschungen beträgt 2 bis 50 m. Die Bermenbreite schwankt zwischen 4 und 50 m. Bei einer Generalneigung des Böschungssystems von 1:1,6 sind die Einzelböschungen zwischen 1:2,8 und 1:1,5

geneigt. Die Halde ist vollständig begrünt; es werden lediglich noch Nachbesserungsarbeiten vorgenommen.

Insgesamt sind seit 1968 auf der Millicher Halde 136.417 Stück verschiedenster Gehölze angepflanzt worden. Daneben wird auf dem Haldenplateau Hafer und Raps angebaut.

An zwei Stellen sind versuchsweise mit bestem Erfolg knapp 300 Stück Weinreben gezogen worden.

Betriebliche Halden

Winkelhalde

Die Winkelhalde liegt innerhalb des Werksgeländes der Schachtanlage 1–3 in Hückelhoven. Die Halde hatte einen Inhalt von 0,52 Mio. m³ auf einer Grundfläche von 3,5 ha. Das hier lagernde kohlenhaltige Matrial mit einem Aschegehalt von 50 bis 55% wird seit Anfang der 60er Jahre mit betriebsplanmäßiger Zulassung abgebaut. Der Abbau wird demnächst vollständig beendet sein. Die dann zur Verfügung stehende Grundfläche wird als Kohlenlagerplatz genutzt.

Halde Schachtanlage 4/HK

Diese Bergehalde wird seit 1972 als zentrale Halde genutzt.

Auf ihre bisherige und zukünftige Entwicklung wird nachstehend im einzelnen eingegangen.

Bergehalde Schachtanlage 4/HK

Betriebliche Entwicklung und rechtliche Situation

Mit Aktenzeichen III 1301/39/7 erteilte das Bergamt Aachen mit Schreiben vom 8. Juni 1943 die erste betriebsplanmäßige Zulassung für die Anlegung einer kleinen Bergehalde in der Nähe des Schachtes 4 jenseits der Altmyhler Straße. Diese Halde umfaßte eine Fläche von 6,8 ha, auf der während 12 bis 13 Jahren bis zu einer Höhe von 35 m über Gelände ca. 1,5 Mio. m³ reine Grubenberge aus Aus- und Vorrichtungsbetrieben gekippt wurden. Die Beschickung dieser ersten Halde an Schacht 4 erfolgte durch eine Schmalspurbahn.

Mit Inbetriebnahme des umgebauten Schachtes 4 zur Produktenförderung wurde gleichzeitig eine neue Sieberei mit Leseband und Rohwaschkohlenverladung errichtet. Da die Leistung der vorhandenen Schmalspurbahn zur Bergeabfuhr nun nicht mehr ausreichte, wurde für die Beschickung der Halde ein Schrägaufzug eingerichtet. Dieser war bis zur Fertigstellung des Schachtes HK mit seiner neuen Haldenbeschickung mittels Gurtbandanlage in Betrieb.

Mit der Errichtung der neuen Zentralschachtanlage in Ratheim, auf der die gesamte Förderung einschließlich aller Grubenberge zutage gehoben werden sollte, wurde eine gesicherte langfristige Erweiterung der Bergehalde erforderlich. Gleichzeitig mit den Genehmigungen für den Ausbau der Tagesanlagen (Rahmenbetriebsplanzulassung I 5058/3) wurde deshalb mit gesondertem Antrag unter Mitwirkung aller zu beteiligenden Behörden (u.a. Regierungspräsident, Wasserbehörde, Luftfahrtbehörde) die Genehmigung für die Erweiterung der Bergehalde Scht. 4/6 mit Aktenzeichen VI 5051/1/3 durch das Bergamt Aachen erteilt.

Danach steht für das Verstürzen von Bergen eine Fläche von ca. 74 ha zur Verfügung, auf der bei einer zugelassenen Haldenhöhe von 150 m über NN nach den damaligen Vorausberechnungen alle Berge der Gewerkschaft Sophia-Jacoba bis zum Jahre 2000 untergebracht werden sollten.

Vorgesehen und zugelassen war die Anlegung der Halde in Form eines Tafelberges ohne besondere Bermen an den Außenflanken.

Im Zuge der Haldenauffahrung seit 1964 wurden Einzelprobleme des Haldenbetriebes, wie Gestaltung der Oberfläche, Fragen der Standsicherheit und Rekultivierung durch zahlreiche zusätzliche Einzelbetriebspläne geregelt und der Haldenbetrieb den besonderen Forderungen und Wünschen von Behörden und Anwohnern angepaßt.

So wurde beispielsweise die endgültige nördliche Haldenflanke gegenüber der Ortslage Altmyhl durch Anlegung von fünf zusätzlichen Bermen flacher gestaltet als im Rahmenbetriebsplan vorgesehen.

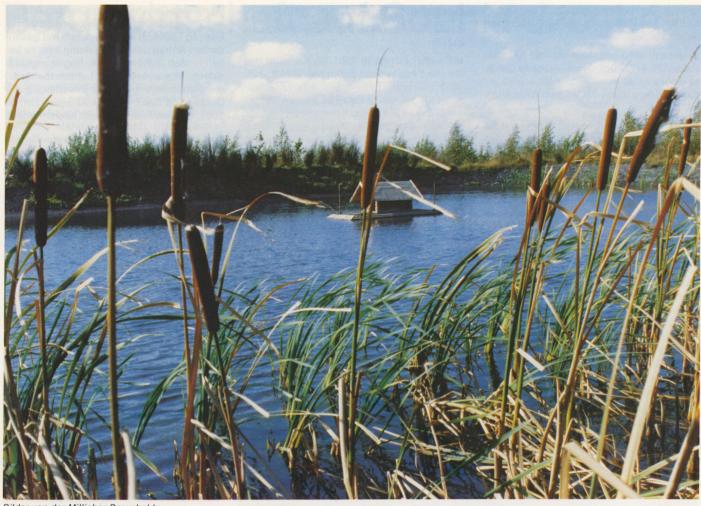
Derzeitige Situation der Halde Schacht 4/HK

Kinder Busch

Altmyhl

Faulendriesch

Faulendriesch



Bilder von der Millicher Bergehalde

Entwicklung der Halde 4/HK Flächeninanspruchnahme und zu lagernde Mengen

Die zentrale Bergehalde wird in drei Abschnitten aufgefahren:

1. Abschnitt:

Aufschüttung eines Tafelberges parallel zum Gendorfer Bach und der Ortslage Alt-

myhl bis zur nordöstlichen Betriebsplangrenze in einer Höhe von \varnothing 120 m über NN.

Das entspricht einer mittleren echten Haldenhöhe von 60 m über Gelände.

Dieser Auffahrabschnitt wurde mit dem Jahr 1980 beendet.

2. Abschnitt:

Verbreiterung der bestehenden Halde nach Südosten hin bis an die genehmigten Betriebsplangrenzen unter Beibehaltung der Höhe von 120 m über NN.

3. Abschnitt:

Aufstockung der gesamten Grundhalde um 30 m auf die zugelassene Gesamthöhe von 150 m über NN unter Freilassung einer ca. 20 m breiten Zwischenberme zwischen Grundhalde und Aufstockung.

Gemäß Auflage der Genehmigungsbehörde







Nach Stand vom 1. 1. 1981 sind somit von insgesamt 74 ha Grundfläche bereits 39,9 ha in Anspruch genommen. Es verbleiben für zukünftige Ablagerungen 34,1 ha.

Ebenfalls in Zahlentafel 6 ist der voraussichtliche Bergeanfall für die nächsten 20 Jahre bis zum Jahre 2000 aufgeführt.

Aufgrund der geplanten Fördersteigerung auf 2,0 Mio. jato vF in 1984 und 2,5 Mio. jato vF ab 1997 sowie des höheren Grubenbergeanfalles durch notwendige verstärkte Strekkenauffahrungen wird sich der jährliche Bergeanfall weiter erhöhen auf bis zu 1,7 Mio. m³.

Die im Rahmen der zugelassenen Halde noch verbleibende Ablagerungsmöglichkeit wird 1992 bis 1993 erschöpft sein:

 a) Auf den noch verbleibenden 34,1 ha Grundfläche können unter Berücksichtigung der Geländetopographie bis 120 m über NN noch 9,5 Mio. m³ Berge untergebracht werden (28 m³ Berge/m² Grundfläche).

müssen bei Überschreitung der Höhe 131,75 m über NN jegliche Luftfahrthindernisse wie Maschinen, Bagger etc. und die Begrenzung der Halde durch Hindernisbefassung gekennzeichnet werden, da die Halde im 4-km-Kreis des Flughafenbezugspunktes des militärischen Flugplatzes Wilderrath liegt.

Das gesamte Bergematerial wird mittels Gurtbandtransportanlagen ohne Benutzung öffentlicher Straßen auf die Halde gefördert. Auf dem Haldengelände selbst erfolgt die Verteilung und Verkippung der Berge durch LKWs.

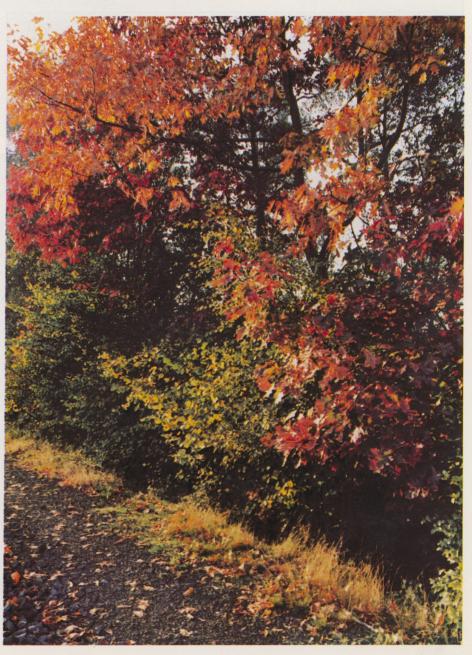
Zur Zeit werden noch vorgetrocknete Flotationsberge von den Absetzteichen in Doverack bei Hückelhoven per LKW über öffentliche Straßen angefahren. Um die Straßen durch die Transportfahrzeuge nicht zu verschmutzen, ist die Haldenauffahrt mit einer Fahrzeugwaschanlage ausgerüstet.

Nach Inbetriebnahme der z.Z. in Bau befindlichen neuen Aufbereitungsanlage, in Verbindung an die zentralen Förderschächte, werden auch die Flotationsberge nach mechanischer Entwässerung in der Wäsche zusammen mit allen anderen Bergen über die vorhandene Bandstraße zur Halde gefördert.

Zur Flächeninanspruchnahme:

Mit Stand vom 31. 12. 1970 waren von den genehmigten 74 ha Gesamtfläche erst 18,7 ha in Anspruch genommen. Während der nächsten 10 Jahre von 1971 bis 1980 wurden auf weiteren 21,2 ha insgesamt 8,9 Mio. m³ Berge verkippt. Das entspricht bei einer mittleren Haldenhöhe von 60 m über Gelände einer Unterbringungsrate von 42 m³ Berge/m² Grundfläche. Angaben über den jährlichen Bergeanfall sind in Zahlentafel 6 zusammengestellt.

Danach stieg im Zeitraum von 1970 bis 1980 der jährliche Bergeanfall von \emptyset 0,8 Mio. m³ auf rund 1,15 Mio. m³, d.h. um 43%.



b) Die Aufstockng der Halde von 120 auf 150 m über NN auf ca. 25 ha Grundfläche (= Haldenplateau 120 m über NN unter Berücksichtigung einer 20-m-Berme) gestattet die Unterbringung von weiteren 5,3 Mio. m³ (21 m³ Berge/m²).

Insgesamt können somit noch 14,8 Mio. m^3 = 28,1 Mio. t Berge untergebracht werden (1,9 t/ m^3).

Rekultivierung und Begrünung

Die Pflicht zur Rekultivierung und Begrünung der Halde 4/HK ist bereits in der Rahmenbetriebsplanzulassung zur Auflage gemacht worden.

Fortlaufend begrünt werden außer einem 20-m-Streifen vor dem Haldenfuß bzw. dem vorgelagerten Schutzdamm lediglich diejenigen Haldenteile, die eine endgültige Haldenberfläche darstellen.

Das sind z.Z. die Nordseite der Halde gegenüber der Ortslage Altmyhl und die östliche Haldenflanke.

Nach bisher bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba (insbesondere bei der Aufforstung der Millicher Halde) gemachten Erfahrungen werden die besten Aufwuchsergebnisse bei direkter Bepflanzung in das verwitterte Bergematerial erzielt. Ein ausreichender Verwitterungsgrad ist ca. 2 bis 3 Jahre nach Verkippung erreicht.

Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba bemüht sich in enger Zusammenarbeit mit dem zuständigen Forstamt Mönchengladbach, das auch die jährlichen "Forst- und Kulturpläne" zur Haldenbepflanzung erstellt, keine Monokultur aus Erlen und Birken anzulegen, die zwar frühzeitige Aufwuchsergebnisse bringen, sondern eine möglichst vielfältige und artenreiche Begrünung durchzuführen. Seit 1967 sind auf dem Südkopf und

der Nordflanke der Halde auf 11,2 ha gestalteter Haldenfläche 77.150 Gehölze verschiedenster Art wie Roterle, Weißerle, Sandbirke, Eberesche, Traubenkirsche, Toteiche, Baumweide, Bergahorn, Akazie, Feldahorn, Sanddorn, Weißdorn, Pappeln, Linden, sowie verschiedene bodenbedeckende Pflanzenarten mit Erfolg angepflanzt worden.

Der inzwischen gemachte Versuch der mechanisierten Begrünung am östlichen Haldenkopf hat sich bisher, soweit ersichtlich, bewährt; das Aufwuchsergebnis wird abgewartet

Das Ergebnis der durchgeführten Begrünungsmaßnahmen ist insgesamt beispielgebend im Steinkohlenbergbau.

Zukünftige Haldenentwicklung Bergeanfall und Flächenbedarf Ausweisung von Vorratsflächen im GEP

Vorschläge zur zukünftigen Nutzung

Nach den Feststellungen zum Bergeanfall und Flächenbedarf im Rahmen der zugelassenen Bergehalde wird die mit Stand Januar 1981 noch zur Verfügung stehende Fläche von 34,1 ha, die sich bis auf zwei kleine Parzellen im Besitz der Gewerkschaft Sophia-Jacoba befinden, unter Berücksichtigung der Topographie und der zugelassenen Haldenhöhe und unter den getroffenen Annahmen für die zukünftige Förderung und den Bergeanfall ca. 1992/1993 erschöpft sein.

Im Entwurf zum Gebietsentwicklungsplan, Teilabschnitt Kreise Euskirchen, Düren, Heinsberg von Mai 1980 sind für die zukünftige Bergeablagerung der Gewerkschaft Sophia-Jacoba keine Reserveflächen ausgewiesen

Sophia-Jacoba hat deshalb beantragt, entsprechende Reserveflächen im nordöstlichen Anschluß an die vorhandene Halde im GEP auszuweisen.

Die vorgeschlagene Fläche mit einer Größe von ca. 136 ha ist im Lageplan blau angelegt. Die überwiegend landwirtschaftlich genutzten Flächen liegen mit Ausnahme einer kleinen Teilfläche südlich der Ortschaft Gerderath auf dem Gebiet der Stadt Hückelhoven. Die Teilfläche südlich Gerderaths gehört zum Gebiet der Stadt Erkelenz. Unter Beibehaltung der z.Z. zugelassenen Haldenhöhe von 150 m über NN − die einer "echten" Haldenhöhe von Ø 60 m entspricht – und gestalteten Böschungen mit einer Neigung von 20 gon würden ca. 65 Mio. m³ = 123 Mio. t Berge abgelagert werden können.

Das entspricht dem Bergeanfall von ca. 45 Jahren unter den getroffenen Annahmen: tvF/a = 2,5 Mio.; Anteil vF an brutto = 45%; Grubenbergeanteil = konst. 0,5 Mio. jato. Die beantragte Reservefläche würde somit etwa bis zum Jahre 2035 ausreichen.

Die von der Öffentlichkeit, den örtlichen Verwaltungen und Ratsfraktionen angeregte Unterbringung aller Berge im Bereich alter Braunkohlentagebaue ist nach Auskunft der

Jahr	Bo Waschberge	ergeanfall in Mio Grubenberge	t Σ Berge	Förderung jato v. F.	Planförderung jato brutto	Bergeanfall m ³ /a	Flächen- inanspruch- nahme ha
	wascriberge	drubenberge	2 Delige	jato v. r.	jato brutto		971 = 18,7
1971	1,2	0,4	1,6	1,69		0,84	577 - 10,7
1972	1,0	0,3	1,3	1,44		0,68	
1973	1,1	0,3	1,4	1,58		0,74	
1974	1,5	0,2	1,7	1,60		0,90	
1975	1,3	0,2	1,5	1,63		0,79	1971
1976	1,4	0,2	1,6	1,65		0,84	bis 1980:
1977	1,3	0,3	1,6	1,73		0,84	21,2
1978	1,5	0,4	1,9	1,69		1,0	21,2
1979	1,8	0,4	2,2	1,79		1,16	
1980	1,6	0,5	2,1	1,87		1,11	
1981	1,7	0,5	2,2	1,84	3,68	1,16	
1982	1,7	0,5	2,2	1,84	3,68	1,16	
1983	1,7	0,5	2,2	1,85	3,7	1,17	
1984	1,8	0,5	2,3	2,0	4,0	1,21	
1985	1,8	0,5	2,3	2,0	4,0	1,21	1001
1986	1,8	0,5	2,3	2,0	4,0	1,21	1981 bis
1987	1,8	0,5	2,3	2,0	4,0	1,21	1992:
1988	1,8	0,5	2,3	2,0	4,0	1,21	34,1
1989	1,8	0,5	2,3	2,0	4,0	1,21	
1990	1,9	0,5	2,4	2,1	4,2	1,26	
1991	2,0	0,5	2,5	2,2	4,4	1,32	
1992	2,0	0,5	2,5	2,2	4,4	1,32	
1993	2,1	0,5	2,6	2,3	4,6	1,37	Σ 74
1994	2,1	0,5	2,6	2,3	4,6	1,37	2.74
1995	2,2	0,5	2,7	2,4	4,8	1,42	
1996	2,2	0,5	2,7	2,4	4,8	1,42	
1997	2,3	0,5	2,8	2,5	5,0	1,47	
1998	2,3	0,5	2,8	2,5	5,0	1,47	
1999	2,3	0,5	2,8	2,5	5,0	1,47	
2000	2,3	0,5	2,8	2,5	5,0	1,47	

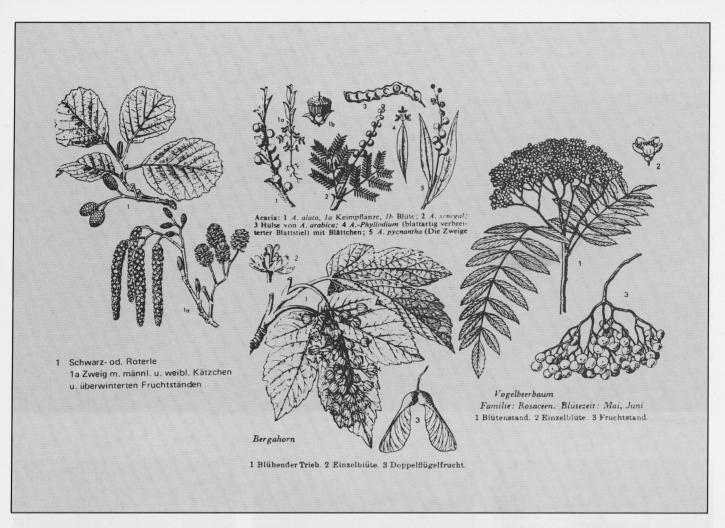
^{*} $s = ca. 1.9 t/m^3$

Annahme für Förderung und Bergeanfall ab 1981

^{1.} Anteil v. F. = 50%

^{2.} Bergeanteil = 45% vom brutto

^{3.} Grubenberge = konstant 0,5 Mio jato







Vom Turm HK

Bergeübergabe

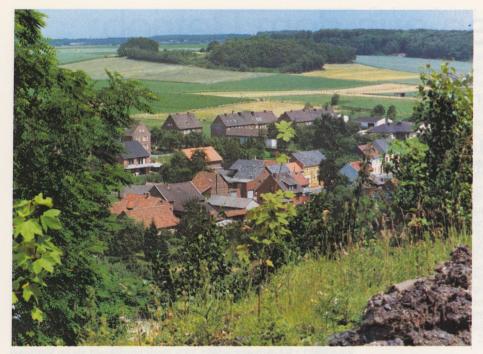




Gurtband zur Bergeübergabe

Modell des Endstadiums





Altmyhl

Bilder aus der nördlichen Talflanke der Bergehalde 4/HK

Rheinischen Braunkohlenwerke nicht möglich, da alle vorhandenen Kippmöglichkeiten von Rheinbraun selbst benötigt werden, um Abraummassen aus dem Bereich des neuen Tagebaus Hambach und dem zukünftigen Tagebau Frimmersdorf West-West unterbringen zu können.

Die ARU-PLAN, Büro für Architektur, Städtebau, Raum- und Umweltplanung in Kaiserslautern, eine anerkannte Fachstelle für die landschaftsangepaßte Gestaltung von Abraumhalden, hat die Vorschläge zur Anlegung und zukünftigen Nutzung der Bergehalde an Schacht 4 und ihre Erweiterung erarbeitet.

Durch die Aufkippung einer großen Halde mit ebenem oder leicht nach Süden geneigtem Plateau entsteht eine zusammenhängende Dachfläche von ca. 90 ha. Durch schrittweises, dem jeweiligen Haldenfortschritt entsprechendes Aufbringen der kulturfähigen Bodenschichten, die vor der Überkippung nach den bestehenden verbindlichen Richtlinien abgetragen und wieder verwendet werden müssen, können



Lkw-Waschstraße



Blick westlich



Wildschutz





nach den Erfahrungen der Rheinischen Braunkohlenwerke die neuen, höher gelegenen Flächen wieder landwirtschaftlich genutzt werden. Bei einer solchen Nutzung gehen lediglich die Haldenflanken verloren, welche unter Berücksichtigung landschaftsgestaltender Gesichtspunkte aufgeforstet werden sollen, um u.a. auch der Öffentlichkeit als Naherholungsbereich zur Verfügung zu stehen.

Blick östlich



Informationen aus dem Betrieb:

Gesamtübersicht 3. Quartal 1982

Förderung und Leistung des Grubenbetriebes unter Tage

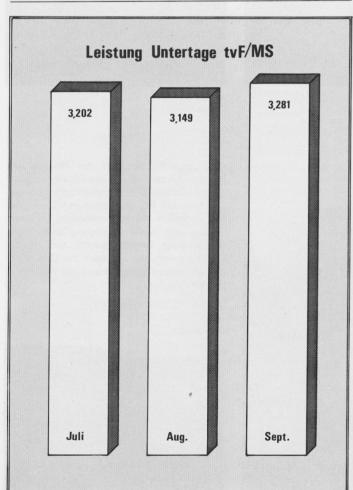
Im dritten Quartal dieses Jahres standen mit 66 Tagen 7 Arbeitstage mehr zur Verfügung als im Vorquartal. Daraus resultiert, daß trotz eines Rückganges der durchschnittlichen verwertbaren Tagesförderung um 863 tato vF = 10,41% auf 7.424 tato vF, die Förderung absolut mit 489.959 tvF die Förderung des 2. Quartals mit +998 tvF noch leicht übertraf.

An dem Quartalsergebnis waren die Monate Juli mit 7.316, August mit 7.330 und September mit 7.625 tato vF beteiligt.

Die für das Quartal eingeplante Förderung wurde absolut um 17.401 tvF und im Tagesmittel um 264 tato vF = 3,43% unterschritten.

Der Anteil der verwertbaren Förderung war mit 54,94% weiterhin rückläufig.

Statistik:	Ø 1. Quartal	Ø 2. Quartal	al	Entwic	klung in %
	1982	1982	u	Joorat	70
Arbeitstage	59	66	+	7	+ 11,86
tvF absolut	488.961	489.959	+	998	+ 0,20
tvF Ø Tag %-Anteil vF	8.287	7.424	-	863	- 10,41
an brutto Leistung	56,24	54,94	-	1,30	-
tvF/MSU.T.	3,413	3,211	-	0,202	- 5,92



Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage verringerte sich um 202 auf 3.211 kgvF/MS. Damit lag der Leistungsabfall um 4,49 Prozentpunkte unter dem prozentualen Rückgang der durchschnittlichen Tagesförderung. Die für das Quartal eingeplante Leistung wurde um 3,83% unterschritten. Die Leistungsentwicklung folgte nicht ganz dem Trend der Tagesförderung. Im Juli wurden 3,202, im August 3,149 und im September 3,281 kgvF/MS gefördert.

Tagesbetrieb

Bei der Herstellung von Formkohlen war absolut und auch beim Tagesausstoß ein Anstieg zu verzeichnen. Die Gesamtproduktion erhöhte sich um 14,29%=13.753 t auf 109.962 t. Im Tagesdurchschnitt stieg die Produktion um 35 tato =2,15% auf 1.666 tato an. Die Entwicklung verlief bei Extrazit und RA-Briketts unterschiedlich. Während sich der Tagesausstoß beim Extrazit um 30 t =3,35% auf 866 t verringerte, verbesserte sich die tägliche RA-Brikettherstellung um 65 tato =8,84% auf 800 t. Absolut wurden 4.332 t Extrazit =+8,20% und 9.421 t RA-Briketts =+21,73% mehr hergestellt als im Vorquartal. Der Anteil des Extrazits verringerte sich damit um 2,93 Prozentpunkte auf 52,00%.

Belegschaft

Statistik:	2. Quartal	3. Quartal	Entwic	klung
	1982	1982	absolut	in %
Arbeiter unter Tage	2.569	2.598	+ 29	+ 1,13
Arbeiter über Tage	1.351	1.456	+ 105	+ 7,7
Arbeiter insgesamt	3.920	4.054	+ 134	+ 3,4
Angestellte	813	822	+ 9	+ 1,1
Gesamtbelegschaft (ohne Firmen)	4.733	4.876	+ 143	+ 3,02

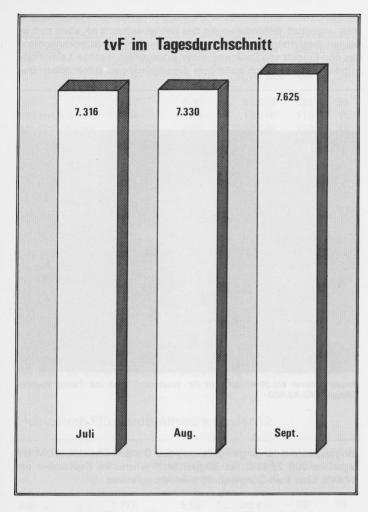
Der Belegschaftsanstieg ist auf die Neuanlegung von 171 Auszubildenden zurückzuführen.

Die Belegschaft des Untertagebetriebes hat den Planwert für dieses Jahr erreicht, so daß der Einstellungsstop grundsätzlich weiter gilt. Nachwuchskräfte, die in unserem Unternehmen ihre Ausbildung beendet haben oder beenden, werden weiterhin Arbeitsplätze erhalten. Mit Beginn des neuen Schuljahres erhöhte sich die Anzahl der Auszubildenden auf 318 junge Leute. Hierzu kommen weitere 187 Schüler, die in unserer Bergberufsschule im Berufsvorbereitungsjahr oder im Berufsgrundschuljahr ihre schulische Ausbildung abschließen. Mit 505 in schulischer oder in beruflicher Ausbildung befindlichen Schülern und Auszubildenden sichert unser Unternehmen nicht nur den Nachwuchs für seine Belegschaft, sondern erfüllt im hiesigen Raum eine bei der derzeitigen Arbeitsmarktlage besonders bedeutende soziale Aufgabe.

Jubilare

Die große Anzahl von Mitarbeitern, die 25 Jahre, 40 Jahre und länger in unserem Unternehmen tätig sind, erfüllt uns mit besonderem Stolz. Beweist sie doch, daß der Bergmannsberuf in einem hoch technisierten Unternehmen mit einem breiten Spektrum an unterschiedlichsten Arbeitsplätzen Erfüllung für ein ganzes Arbeitsleben bringen kann und eine vorbildliche Fürsorge dazu beiträgt, unsere Belegschaft vor gesundheitlichen Schäden zu bewahren.

Im 3. Quartal waren es 33 Mitarbeiter, die anläßlich ihres 25jährigen Arbeitsjubiläums geehrt werden konnten.



Fehlschichten

Die Fehlschichtenquote stieg in beiden Betriebsbereichen weiter an. Ursächlich dafür war der jahreszeitlich bedingte hohe Anteil der Tarifurlauber.

	Fehlschic		
Statistik:	∅ 2. Quartal 1982	Ø 3. Quartal 1982	Entwicklung
Unter Tage	28,42	33,31	+ 4,89
davon Krankheit	8,83	8,87	+ 0,04
Über Tage	24,48	31,03	+ 6,55
davon Krankheit	7,58	7,36	- 0,22
Insgesamt	27,10	32,53	+ 5,43
davon Krankheit	8,41	8,35	-0.06

Im Untertagebetrieb erhöhte sich der Fehlschichtenanteil um 4,89 auf 33,31%, so daß im Mittel ein Drittel der Belegschaft am Arbeitsplatz fehlte. Während die Krankenziffer mit 8,87% nur einen geringen Anstieg aufwies, stieg die Urlaubsquote um 4,54 Punkte auf 18,51% an. Die höchste Urlaubsziffer hatte der Monat August mit 20,29% zu verzeichnen. Im Juli waren es 18,14 und im September 17,08%. Die Krankenziffer erreichte im Juli mit 9,96% ihren höchsten Stand, fiel im August auf 8,16% ab und stieg im September mit 8,48% wieder leicht an. Im Übertagebetrieb stieg die Fehlziffer um 655 Punkte auf 31,03%. Hier erhöhte sich die Urlaubsquote um 7,44 Punkte auf 18,59%. Sie erreichte mit 25,07% im August ihren höchsten Wert und lag im Juli bei 18,23 und im September bei 13,15%. In diesem Bereich wirkte sich die Urlaubsziffer der Azubis während der Sommerferien stärker aus als im Untertagebetrieb. Die Krankenziffer war nach einem Anstieg um 1,86 Punkte von 6,56% im Juni auf 8,42% im Juli wieder rückläufig. Sie verringerte sich im August auf 7,03 und im September auf 6,72%.

Grubensicherheit

Die Unfallziffer entwickelte sich in beiden Betriebsbereichen unterschiedlich. Während im Untertagebetrieb gegenüber dem Vorquartal ein Anstieg um 28,37 auf 91,81 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden eintrat, war im Übertagebetrieb ein weiterer Rückgang um 6,65 auf 6,32 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden zu verzeichnen.

Der Untertagebetrieb lag in allen drei Monaten wesentlich über dem Durchschnitt des 2. Quartals, wobei der August mit 133,05 gegenüber Juli mit 87,36 und September mit 82,09 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden einen besonders hohen Wert aufwies. Im Übertagebetrieb war ebenfalls der August mit 15,32 gegenüber dem Juli mit 4,80 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden der ungünstigste Monat. Der September war erstmals seit Januar 1960 wieder ein unfallfreier Monat. Für diese sehr erfreuliche Entwicklung gebührt unser aller Dank allen Mitarbeitern des Tagesbetriebes, die unter Beweis gestellt haben, daß bei Einhaltung der Sicherheitsvorschriften und erhöhter Aufmerksamkeit an den Arbeitsplätzen das Risiko, gesundheitliche Schäden durch Unfälle zu erleiden, sehr niedrig gehalten werden kann. Wir hoffen, daß der unfallfreie Monat des Tagesbetriebes ein Anspron für alle Betriebsbereiche und jeden Mitarbeiter sein wird, der Sicherheit am Arbeitsplätz in verstärktem Maße die notwendige Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Statistik:	Unfälle je 10 ⁶ Arbeitsstunden						
	2. Quartal	3. Quartal	Entwic	Entwicklung			
	1982	1982	absolut	in %			
Untertage	63,44	91,81	+ 28,37	+ 44,72			
Übertage	12,97	6,32	+ 6,65	+ 51,27			
Gesamtanlage	43,82	60,58	+ 16,76	+ 38,25			

Absatz

Der Absatz verbesserte sich gegenüber dem 2. Quartal um 16,15%. Der absatzschwächste Monat war der August, da in diesem Monat die Lieferungen an Kraftwerkskohlen stark zurückgingen. Im Bereich Hausbrand und Kleinverbrauch traten in den einzelnen Monaten nur geringere Schwankungen auf. Auch hier war allerdings der August der schwächste Monat. Der gegenüber dem Vorquartal verbesserte Gesamtabsatz wurde stark vom September bestimmt, da sowohl der HuK-Bereich als auch die Lieferungen an die Stromerzeuger wieder anzogen. Im Berichtszeitraum erhöhte sich der Inlandsabsatz um 33,68%, während beim Export mit +0,81% nur ein geringfügiger Anstieg zu verzeichnen war. Der Anteil des Auslandabsatzes verringerte sich um 7,04 Punkte auf 46,28%. Die drei größten ausländischen Abnehmer waren Frankreich mit einem Anteil von 34,73%, Großbritannien mit 29,91% und Belgien mit 21,97%. Der am weitesten entfernte Abnehmer war im 3. Quartal Italien.

Investitionen

Erweiterung der Schwarz-Weiß-Kaue Schacht 5

Mit Fertigstellung des neuen Mannschaftstraktes der Schwarz-Weiß-Kaue wurden an den Wochenenden zum 12. 7. und 19. 7. 332 Mann von Schacht 4 nach Schacht 5 verlegt. Die ersten 22 Jugendlichen folgten am 26. 7. Zu diesem Termin wurde auch der Schwarzbusverkehr zwischen Schacht 4 und Schacht 5 eingestellt. Nach Abschluß der Arbeiten an der Mannschaftskaue wurden die Erweiterungsarbeiten am Steigerbad aufgenommen und bis Ende September beendet. Alle übrigen von der Erweiterung betroffenen Räume wurden bis Ende Oktober bezugsfertig.

Erweiterung der Bergberufsschule 2. Bauabschnitt

Der Erweiterungsbau wurde im August gerichtet. Ende September waren die sanitäre Installation und die Dacheindeckung bis auf Restarbeiten abgeschlossen.

Be- und Entladeanlage für geschlossene Züge

Für die westlich der Bundesbahn liegenden Reserveläger sind die Betonierungsarbeiten nahezu abgeschlossen. Die als Verbindungswege erforderlichen beiden Unterführungen unter dem Bundesbahndamm sind fertiggestellt.

Neue Kohlenwäsche Zentralschachtanlage

Nach Abschluß der Arbeiten an der Außenverkleidung und der Dacheindeckung des Rundbaus wurden mit der Stahlbaumontage und der Beleuchtungsinstallation die Innenarbeiten aufgenommen. Im Außenbereich wurde der Stahlbau für den Eingangsturm errichtet, die Montage der Eindicker fortgeführt und mit dem Bau des Pressenhauses begonnen. Ebenfalls aufgenommen wurden die Arbeiten an der Gleisharfe des Verladebahnhofs.

Grubenwasserkanal von Schacht 5 zur Rur

Die Bauarbeiten sind aufgenommen worden.

Abbaureviere Juli bis September 1982

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS		tigkeit Berge cm
Juli	974	3,68	11.787	98	20
August	1.003	4,23	11.107	93	10
September	1.173	5,13	11.917	87	11

Im 3. Quartal waren im Tagesdurchschnitt 6,39 Streben im Verhieb. Die Anzahl der im Mittel je Streb eingesetzten Gewinnungsschichten ging gegenüber dem Vorquartal um 0,20 auf 1,89/Tag zurück. Ebenso verringerten sich die durchschnittliche Tagesförderung je Abbaubetriebspunkt und die Revierleistung. Bei einem Rückgang der mittleren Verhiebgeschwindigkeit um 66 cm auf 4,31 m/Tag sank die Tagesförderung um im Mittel 256 auf 1.045 tato vF ab, während die Revierleistung im Durchschnitt um 691 auf 11.596 kgvF/MS abfiel. Ursächlich für diese Entwicklung waren schwierige Lagerungsverhältnisse in den Abbaurevieren vor allem in den Monaten Juli und August. Im September überschritt der durchschnittliche Abbaufortschritt mit 5,13 m/Tag wieder die 5-m-Marke. Die Revierkosten in DM/tvF stiegen gegenüber dem Vorquartal um 16,54% an.

Entwicklung der einzelnen Abbaureviere Hobelstreb Flöz Hüls Revier 1

Ø Tages- förderung tato vF		Ø Revier- leistung kgvF/MS		tigkeit Berge cm
516	2,40	8.897	102	1
556	2,85	8.270	100	1
645	3,13	8.664	97	2
	förderung tato vF 516 556	förderung geschwindig- tato vF keit m/d 516 2,40 556 2,85	förderung tato vF geschwindig-keit m/d leistung kgvF/MS 516 2,40 8.897 556 2,85 8.270	förderung tato vF geschwindig-keit m/d leistung kgvF/MS Kohle cm 516 2,40 8.897 102 556 2,85 8.270 100

Der planmäßige Verhieb wurde Ende Juli wieder aufgenommen. Der Abbau war Ende März an einer vom Hauptantrieb in den Streb streichenden Störungszone mit 2 Überschiebungen gestundet worden. Nachdem ein 38 m vor dem Streb angesetztes Untersuchungsaufhauen die Störung erreicht hatte, wurde es erweitert, als Aufklärungsstrecke weitergefahren und war insgesamt 76 m lang. Eine aus dieser Strecke parallel zur Bandstrecke aufgefahrene Umfahrungsstrecke erreichte im Westen den Streb und im Osten nach 120 m die Störung. Die Gesamtlänge der Parallelstrecke beträgt 180 m, so daß der Streb bis zum Durchschluß zur Bandstrecke über diese streichende Länge mit auf 152 m verkürzter Kohlenfront gefahren werden muß. In den Berichtsmonaten war der Streb nur mit einer Gewinnungsschicht belegt, die Lagerung war bis auf abschnittsweise angebrannte

Hangendkohle und gebräche Dachschichten an den Streckensäumen ungestört. Behinderungen des Betriebsablaufs ergaben sich in beiden Begleitstrecken durch starkes Quellen der Streckensohlen, das den Einsatz von Senkmaschinen erforderlich machte. Leistungsmindernd wirkten sich außerdem die ungünstigen klimatischen Be-



Panzerförderer M3.26-K2/600 der Fa. Westfalia-Lünen mit Panzerhaubenführung PF3-K2/600

dingungen und der lange Förderweg aus. Die Revierkosten in DM/tvF lagen im Juli 27,95%, im August 54,85% und im September um 47,84% über dem Durchschnitt aller Abbaureviere.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 7

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS		tigkeit Berge cm
Juli	1.122	4,18	11.696	88	10
August	753	3,11	7.300	89	11
September	1.099	4,39	9.462	87	11

Im Juli wurden im Bereich des Hilfsantriebes die Rück- und Ausbauarbeiten weiterhin durch starke Druckauswirkungen in der Kopfstrecke behindert. Anfang August wurde mit dem Hauptantrieb ein in den Streb streichender Sprung angefahren, der mit Fortschreiten des Abbaus seine Ausprägung häufig veränderte und zeitweise als mehrstufiger Staffelsprung mit einem Gesamtverwurf von mehr als 2,7 m anstand. Weitere Behinderungen des Betriebsablaufs ergaben sich durch abschnittsweise am Hangenden angebrannte Kohle und Tropfwasser im Bereich des Hilfsantriebes. Im September verringerte sich der Störungsverwurf bis auf 0,3 m. Gegen Monatsmitte erreichte der Streb ein an der ehemaligen Baugrenze (Sicherheitspfeiler des Nato-Flugplatzes Wildenrath) aufgefahrenes Aufhauen. Um einen Strebumzug und einen Vorratsverlust durch einen Sicherheitspfeiler zu vermeiden, war das Aufhauen mit Anhydrit verblasen worden. Dieser Anhydritdamm wurde vom Hilfsantrieb her durchfahren und stand auf einer Länge von 20 bis 27 m an. Bei der Hereingewinnung des Anhydrits mußte das Hobeln durch Sprengarbeit unterstützt werden. Bis auf den oberen Abschnitt des Strebes, in dem die Dachschichten feucht und gebräch waren, ergaben sich bei der Durchörterung des Aufhauens ausbautechnisch keine Schwierigkeiten. Das in der Bandstrecke zufließende Tropfwasser folgte dem Abbau abschnittsweise, so daß zeitweise bis zu 60 m südlich des Hauptantriebes trocken waren. Leistungshemmend wirkte sich auch in Revier 7 das Grubenklima aus, das wegen der starken Wasserzuflüsse in den Begleitstrekken noch ungünstiger als in Revier 1 war. Die Revierkosten lagen im Juli 4,60% unter dem Durchschnitt, jedoch im August 43,97% und im September 20,76% höher als der Mittelwert der Abbaureviere.

Hobelstreb Flöz Merl Revier 10

Statistik:	Ø Tages-	Ø Verhieb-	Ø Revier-	Mäch	tigkeit
	förderung tato vF	geschwindig- keit m/d	leistung kgvF/MS	Kohle cm	Berge cm
Juli	1.117	3,33	11.582	121	55
Ø Laufzeit	1.494	5,14	13.516	113	45
Monats-Ø max.	1.839	6,02	15.649	110	48

Ende Juli wurde nach einer Laufzeit von 81 Tagen der planmäßige Abbau eingestellt. Die Revierförderung betrug insgesamt 121.046 tvF. Der Auslaufmonat brachte bei einer Tagesförderung von 1.117 tato vF das ungünstigste Ergebnis der Laufzeit. Zum Monatsbeginn war das Revier auf zweischichtige Gewinnung umgestellt worden, da sich die Lagerungsbedingungen verschlechtert hatten. Bei mit 22 bis 24g weiterhin starkem Flözeinfallen in Abbaurichtung waren vier Sprünge mit Verwurfshöhen von 0,4 bis 1,6 m zu durchfahren, die z.T. mittels Sprengarbeit vorgesetzt werden mußten. Zusätzliche Schwierigkeiten ergaben sich vor allem im unteren Strebteil durch angebrannte Hangendkohle, die mit dem Abbauhammer gelöst werden mußte und zeitweise gebräche Streckensäume. Außerdem wurde der Streb in der Kopfstrecke 26 m vorgedrückt. Der in Revier 10 eingesetzte KB-Schildausbau hat sich auch bei seinem 2. Einsatz unter ungünstigen Einfallensverhältnissen bewährt. Er wird nach einem Direktumzug im Hobelstreb Flöz Merl Revier 11 eingebracht. Die Revierkosten in DM/ tvF lagen im letzten Monat der Laufzeit 13,10% höher als der Durch-

Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 12

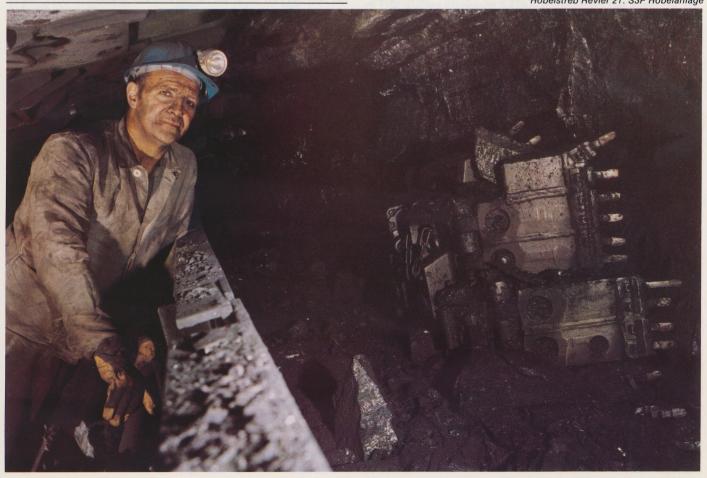
Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Kohle	tigkeit Berge cm
Juli	1.778	5,99	20.411	89	13
August	1.421	6,27	22.842	80	9
September	1.814	8,04	24.052	74	9

Das Revier war im Juli und August im wesentlichen mit zwei Gewinnungsschichten belegt. Die dritte planmäßige Gewinnungsschicht wurde ab Mitte September wieder eingesetzt. Im Juli erreichte der Streb die nach Norden abgesetzte Bandstrecke und wurde um 40 m eingekürzt. Im gleichen Monat verringerte sich die mittlere gebaute Kohlenmächtigkeit von 95 auf 76 cm. Als Folge der Flözverjüngung wurde abschnittsweise das Liegende bis zu 22 cm aufgenommen, stellenweise auch das Hangende angeschnitten. Dadurch verringerte sich die Hobelschnittleistung von 4,42 auf 3,54 m²/min Hobellaufzeit. Diese Entwicklung setzte sich im August mit 3,37 und im September mit 3,24 m²/min fort. Die Ausnutzungsgrade der Gewinnungsanlage lagen, bezogen auf die Betriebszeit, mit 55,72%, 53,84 bzw. 59,91% weiterhin über dem Durchschnitt. Im August wurde eine diagonal durch das Baufeld streichende Mulde durchfahren, in deren Bereich die Dachschichten gebräch wurden, so daß das Hangende in einzelnen Abschnitten verpreßt werden mußte. Der Nachfall erreichte Mächtigkeiten bis zu 60 cm. Der September brachte einen weiteren Rückgang der Kohlenmächtigkeit bis auf im Mittel 65 cm zum Monatsende, so daß die Hangendschichten verstärkt angeschnitten werden mußten. Im ansteigenden Muldenflügel hob das Flöz mit 17 bis 229 in Abbaurichtung an. Das führte bei nachbrechenden Dachschichten häufig zu einer Verschüttung des Strebförderers. Die Revierkosten in DM/tvF lagen trotz der Erschwernisse weiterhin unter dem Durchschnitt der Abbaureviere, im Juli waren es -39,84%, im August -25,53% und im September -33,68%.

Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 13

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Kohle	0
Juli	733	2,61	12.418	81	24
August	2.014	7,44	15.840	84	11
September	1.205	7,17	12.016	75	11

Hobelstreb Revier 21: S3P Hobelanlage



Der planmäßige Abbau wurde im Juli aufgenommen. Die Bauhöhe schließt nördlich an Revier 12 an. Sie hat bei einer streichenden Länge von 655 m einen Kohlenvorrat von ca. 145.000 tvF. Der Abbau wird im Rückbau von Westen nach Osten geführt. Störungsbedingt endet der Abbau 70 m westlich der 3. Abteilung. Aus dem gleichen Grund mußte beim Zuschnitt die Bandstrecke nach 215 m um 99 m nach Süden abgesetzt werden. Der Streb ist ausgerüstet mit einem MIIV-Panzerförderer, einer SIIIG-Hobelanlage und Westfalia-Schreitausbau. Gewinnungsanlage und Förderer werden mit 80/160 kW polumschaltbaren Motoren angetrieben. Der Hobel kann mit 0,66/1,34 m/ sec, der Panzer mit 0,6/1,22 m/sec gefahren werden. Im Juli waren im Mittel 1,58, im August 3,00 und im September 2,27 Gewinnungsschichten/Tag eingesetzt. Die Ausbildung des Flözes unterscheidet sich von Revier 12 durch einen wesentlich mächtigeren Mittelpacken, der von Süden nach Norden von 25 auf 60 cm anwächst, mit fortschreitendem Abbau jedoch auf ca. 15 cm zurückgeht. Im Anlaufmonat war das Bergemittel sehr fest, so daß die Gewinnung durch Tränken und Sprengarbeit unterstützt werden mußte. Die Hobelschnittleistung lag in diesem Monat bei nur 2,16 m²/min Hobellaufzeit, verbesserte sich jedoch im August auf 3,23 m²/min und betrug im September 3,02 m²/min. Auch im August mußte, vor allem oberhalb des Hauptantriebes, der Mittelpacken durch Sprengarbeit aufgelockert werden. Behinderungen ergaben sich außerdem durch zeitweise auftretenden Hangendnachfall und in geringmächtigen Strebabschnitten durch Anschneiden des Hangenden. Anfang September erreichte der Streb die abgesetzte Bandstrecke und wurde um 99 m auf 148 m eingekürzt. Die verkürzte Kohlenfront und der gleichzeitig eingetretene Rückgang der gebauten Kohlenmächtigkeit um 9 auf 75 cm führten zu einem starken Abfall der mittleren Tagesförderung, obwohl der durchschnittliche Abbaufortschritt/Tag gegenüber dem Vormonat nur auf 3,63% auf 7,17 m zurückging. Die Revierkosten lagen bereits im Anlaufmonat 10,25% unter dem Mittelwert, erreichten im August mit -37,33% den günstigsten Wert aller Abbaureviere, stiegen jedoch im September gegenüber dem Durchschnitt auf +3.77% an.

Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 14

Statistik:		Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Kohle	0
September	1.085	5,07	15.378	75	20

Mit Revier 14 wurde Ende September der 3. Abbaubetrieb in Flöz Groß-Athwerk in Verhieb genommen. Die Bauhöhe liegt südlich des Diagonales 4325 und östlich des Hoverberg-Sprunges. Die streichende Baulänge ist im Süden durch eine diagonal durch das Baufeld streichende Störungszone begrenzt und beträgt 355 m bei einem Kohlenvorrat von ca. 70.000 tvF. Der Zuschnitt wurde dem Störungsverlauf angepaßt und die Kohlenfront für die letzten 56 m der Bauhöhe aus der Kopfstrecke heraus um 60 m verkürzt. Die Strebausrüstung besteht aus einem MIV-Panzerförderer mit SIIIG-Hobelanlage und Schreitausbau der Firma Westfalia. Der Förderer ist mit 40/ 120 kW polumschaltbaren Motoren, die Hobelanlage mit 90-kW-Motoren bestückt. Die Fahrgeschwindigkeit des Förderers beträgt 0,38/ 1.98. die des Hobels 0,81 m/sec. Der Streb war in der Anlaufphase mit zwei Gewinnungsschichten belegt. Wie in den beiden anderen Athwerk-Streben wurde abschnittsweise ein weicher Liegendpacken beim Hobeln aufgenommen. Die Revierkosten lagen 40,96% unter dem Durchschnitt der Abbaureviere.

Hobelstreb Flöz Kalf Revier 16

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS		tigkeit Berge cm
Juli	682	4,38	9.420	77	13
August	318	2,21	5.336	77	17
September	574	3,75	6.145	75	11

Anfang Juli wurde der Abbau zur Durchörterung einer am Hauptantrieb angefahrenen Überschiebung und aus Gründen der Abbaufolge gestundet. Im August wurde der Streb nur an 16 Tagen einschichtig belegt. Während ein im oberen Strebteil anstehender Sprung mit 1,2 m Verwurf sich bis zum Monatsende zu einem Staffelsprung mit insgesamt 2 m Verwurfshöhe ausgebildet hatte, war die am Hauptantrieb angefahrene Überschiebung mit 1,2 m Verwurf bis Monatsmitte durchfahren. Weitere Störungen verursachten weiche Liegendschichten, die das Steuern des Hobels erschwerten und bis zu 38 cm tief aufgenommen wurden. Im September waren bei im wesentlichen unveränderten Lagerungsbedingungen zwei Gewinnungsschichten eingesetzt. Im letzten Monatsdrittel wurde der planmäßige Abbau gestundet, da der Streb, der wegen einer Störungszone mit abgesetzter Kopfstrecke angelaufen war, um 102 m verlängert werden mußte. Die Revierkosten lagen im Juli 15,73, im August 113,14 und im September 82,88% höher als der Durchschnitt.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 21

Statistik:	Ø Tages-	Ø Verhieb-	Ø Revier-		9
	tato vF	geschwindig- keit m/d	leistung kgvF/MS	Kohle	Berge
Juli	1.181	2,76	16.420	148	14
August	1.345	3,55	18.280	151	10
September	1.470	3,61	14.681	148	16

Im Juli war der Streb im Durchschnitt mit 1,35, im August mit 1,48 und im September planmäßig mit zwei Gewinnungsschichten belegt. Eine Begrenzung der täglichen Fördermenge wurde wegen starker Ausgasung erforderlich. Aus diesem Grund konnte die Bandstrecke nicht geraubt werden, sondern wurde, wie der Streckensaum, mit Isoschaum verpreßt. Eine starke Reduzierung des CH₄-Gehalts brachten die in Kopf- und Bandstrecke installierten Gasabsaugungen auch im Zusammenhang mit einem Wechsel des Flözeinfallens. Ab September hob das Flöz in beiden Begleitstrecken in Abbaurichtung mit 12 bis 30g in Abbaurichtung an. Weitere Störungen des Betriebsablaufs ergaben sich wegen gebrächer Streckensäume, die in beiden Strekken verpreßt wurden sowie im Juli und September durch zeit- und abschnittsweise auftretenden Hangendnachfall und weiche Liegendschichten. Insbesondere im September bereiteten kurze, strebparallele Setzrisse Schwierigkeiten bei der Ausbauarbeit, da wegen fehlenden Hangendkontaktes der Ausbau ausgepfeilert werden mußte. Die Revierkosten lagen im Juli 7,38%, im August 17,58% und im September 8,11% günstiger als der Mittelwert der Abbaureviere.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 24

Statistik:	Ø Tages-	Ø Verhieb-	Ø Revier-		tigkeit
	förderung tato vF	geschwindig- keit m/d	leistung kgvF/MS	Kohle	Berge
Juli	465	3,46	5.434	79	18
August	390	2,86	4.400	86	16
Ø Laufzeit	977	4,25	10.116	89	12
Monats-Ø max.	1.768	6,00	16.489	93	4

Der Streb erreichte Ende August seine Baugrenze und wurde eingestellt. Bei einer Laufzeit von 331 Tagen betrug die Förderung 323.520 tvF. Im Juli und August war der Streb nur mit zwei Gewinnungsschichten belegt, da im Juli am Hilfsantrieb ein Sprung angefahren wurde, der sich bei einem Verwurf von 1,8 bis 2,5 m diagonal zur Bandstrecke zog. Der Störungsbereich mußte, bei sehr gebrächen Dachschichten, auf bis zu 17 m Länge vorgearbeitet werden, wobei 4,5 m davon im vollen Stein anstanden. Wegen der mit 122 m sehr kurzen Streblänge wirkte sich die Behinderung des Abbaufortschrittes durch die Störung besonders negativ auf die erreichbare Tages-

förderung aus. Weitere Störungen des Betriebsablaufs verursachten auch außerhalb des Störungsbereiches auftretender Hangendnachfall und die, bei welliger Lagerung und weichen Liegendschichten, schwer steuerbare Hobelanlage. Die Revierkosten lagen in beiden Monaten mit +99,37% bzw. +124,82% weiterhin über dem Durchschnitt.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 28

Statistik:		Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Kohle	tigkeit Berge cm
Juli	354	1,79	5.475	94	32
Ø Laufzeit	952	4,73	9.196	95	32
Monats-∅ max.	1.688	8,06	14.042	100	12

Ende Juli mußte der Verhieb auch in dem von Norden nach Süden gebauten zweiten Bauschnitt nach 36 Fördertagen aufgegeben werden. Von der Gesamtförderung entfielen auf diesen Teil des Baufeldes 26.864 tvF bei durchschnittlich 746 tato vF, während aus dem südlichen Abschnitt 69.330 tvF mit einem Tagesmittel von 1.067 tato vF gefördert worden sind. Der Abbau wurde vorzeitig eingestellt, da die sehr gebrächen Dachschichten trotz Ankerns nicht unter Kontrolle gebracht werden konnten. Der Hangendnachfall erreichte Mächtigkeiten bis zu 160 cm und betrug im Bereich des Hilfsantriebes – nach Anfahren einer Störung – 3 m. Die Revierkosten überschritten den Durchschnittswert der Abbaureviere im Juli um 99,51%.

Aus- und Vorrichtung

Es wurden aufgefahren:

Juli m	August	September m
372	393	354
295	275	254
1730	1782	1924
200	228	287
	m 372 295 1730	m m 372 393 295 275 1730 1782

An söhligen Gesteinsstrecken wurden 1.119 m aufgefahren. Davon entfielen 905 m = 80,88% auf das Nordfeld und 214 m = 19,12% auf das Ostfeld.

In den wichtigsten Betrieben wurden folgende Auffahrungen erzielt:

	m
9. Richtstrecke 3. Sohle	54,50
7. Abteilung S 4. Sohle	19,35
3. Abteilung N 4. Sohle	17,50
2. Richtstrecke O 4. Sohle	194,61
9. Richtstrecke östl. 6. Abt. 4. Sohle	255,50
Sumpfstr. nördl. Schacht 5 4. Sohle	102,50
10. Richtstrecke O 4. Sohle	251,00
Diagonal 4818	24,50
Diagonal 4620	24,00
Diagonal 3517	89,00
Teilsohle aus Diag. 3517	137,00
Diagonal 4902	104,75

In der 9. Richtstrecke O 3. Sohle wurde der Vortrieb als Gegenortsbetrieb von Diagonal 4818 aus wieder aufgenommen.

Die 3. Abteilung N 4. Sohle hat die geplante Endlänge erreicht. Nach Auffahren einer Kurve wurde der Vortrieb in der 10. Richtstrecke O 4. Sohle aufgenommen.

In der Sumpfstrecke nördlich Schacht 5 4. Sohle wurde die Auffahrung der söhligen Basisstrecke beendet.

Die 2. Richtstrecke O 4. Sohle wurde am 22. 9. mit dem als Gegenort aus der 7. Abteilung aufgefahrenen Teilstück durchschlägig. Der Durchschlag erfolgte mit einer Seiten- und Höhendifferenz von ca. 5 cm. Bei einer Meßstreckenlänge von ca. 12 km gebührt bei diesem hervorragenden Ergebnis der Markscheiderei besondere Anerkennung.

Das Diagonal 3500 hat das Niveau der 4. Sohle erreicht. Der Durchschlag wird mit der 10. Richtstrecke O erfolgen.

Im Diagonal 4620 wird nach Fertigstellung der Verbindungsstrecke als Gegenortsbetrieb der Vortrieb aufgenommen.

Das Diagonal 4902 wird aus der 9. Richtstrecke W 4. Sohle bis Flöz Sandberg gefahren. Flöz Hüls ist bereits durchörtert worden.

An Diagonal 4603 wurden die Vorbereitungsarbeiten für die Auffahrung zur 5. Sohle aufgenommen.

Im Flöz wurden insgesamt 5.436 m aufgefahren. Der Anteil der Teilschnittmaschinen betrug mit 1.642 m 30,20%.

Herbstkonzert der Bergkapelle

Das Herbstkonzert der Bergkapelle unter Leitung von Werner Munsche in der vollbesetzten Aula des Hückelhovener Gymnasiums ist immer ein musikalisches Erlebnis. Wenn die Bergkapelle musiziert, wissen Belegschaft und Bevölkerung seit vielen Jahren, daß man sich auf einen musikalischen Genuß einstellen muß. Musik, die jeden erreicht, war die Devise des Abends.

Erfreulich, daß die Bergkapelle sich ständig verjüngt und Werner Munsche den jungen Musikern die Chance gibt, sich bei derlei Anlässen mit ihren Instrumenten und Leistungen vorzustellen. So waren es an diesem Abend Helmut Wiehe, Posaune, und Frank Staudinger, Trompete, die für ihre Soloeinlagen viel Applaus ernteten.

Der Konzertabend war vorwiegend Opernmelodien gewidmet. Mit der Ouvertüre zur Oper "Titus" stellte die Bergkapelle gleich einen Leistungsbeweis an den Anfang. Dieses Musikstück von W. A. Mozart war bearbeitet von G. Gaigg für Blasorchester und führte durch alle Tonarten. Besonders die lyrischen Passagen wurden von der Kapelle gut gemeistert. Bei der Melodienfolge aus

dem "Freischütz" von C. M. von Weber dominierten die Waldhörner in fein nuancierter Abstimmung.

Im Programm ging es weiter mit einem Lied für Solo-Posaune "An der Weser", eine bravouröse Leistung von Helmut Wiehe. Nach dem Konzertwalzer "Die Geheimnisse der Etsch" gab es vor der Pause einen Höhepunkt mit den schönsten Melodien von Verdi. Ausschnitte aus Aida, La Traviata, Rigoletto und Nabucco begeisterten die Zuhörer. Natürlich führte W. Munsche selbst durch das Programm. Er weiß Bescheid über das Leben der Komponisten und die Entstehungsgeschichte ihrer Werke. Im zweiten Teil gab es wieder einen großen Auftakt mit der "Leichten Kavallerie" von Franz von Suppé. Frank Staudinger glänzte mit seinem Trompetensolo bei "Auf der Heide blühn die letzten Rosen" von Robert Stolz. "Goldene Tonfilmschlager" hieß eine Zusammenstellung von Löffler. "Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder", so hieß es bei dieser großen nostalgischen Melodienfolge, die das Publikum vollends begeisterte.

Bei der anschließenden "Solistenparade" von W. Löffler stellten sich die Musikergruppen mit ihren Instrumenten vor, es folgte ein Potpourri mit Bert-Kaempfert-Melodien, zusammengestellt von H. Kolditz. Mit dem modernen Konzertmarsch "Start frei" wollten

sich die Musiker verabschieden, aber der lange Applaus forderte noch weitere Zugaben. Zuvor dankte Betriebsdirektor Krallmann W. Munsche für das musikalische Erlebnis und wünschte der Kapelle Glückauf für die Zukunft. W. Munsche gratulierte Franz-Josef Sonnen zu seiner Wahl zum Betriebsratsvorsitzenden auf Sophia-Jacoba und betonte, daß seiner Mitwirkung die Einrichtung des Stadtmusikfestes zu verdanken sei. Zu seiner Ehre spielte die Kapelle "Alte Kameraden".



Die Sicherheitsabteilung informiert:

Stand der Staubbekämpfung auf Sophia-Jacoba

Bei verschiedenen Arbeitsvorgängen im Untertagebetrieb entsteht Staub, der bei bestimmten Korngrößen und bei Überschreiten von Mindestwerten sowie höherem Quarzgehalt die Gesundheit der hier Beschäftigten beeinträchtigen kann.

Da die Entstehung von Staub bei der heutigen Technik nicht verhindert werden kann, gilt es also, durch gezielte Bekämpfungsmaßnahmen an den Entstehungsstellen soviel Staub niederzuschlagen, zu binden oder aus den Wettern zu entfernen, daß der Restgehalt die Gesundheit der Mitarbeiter nicht mehr gefährdet. Über die Einzelmaßnahmen, die zum heutigen Stand der Staubbekämpfung gehören, wird im folgenden berichtet.



Staubbekämpfung bei der Hobelarbeit

Staubbekämpfung in der Gewinnung

Magnetgesteuerte Hobelgassenbedüsung

Bei der Hereingewinnung des Kohlenstoßes durch Hobelarbeit entsteht ein Haufwerk, das auch Staub enthält, der, einmal als Schwebestaub in der Wetterführung gelangt, kaum niedergeschlagen werden kann. Es gilt also, diesen Staub schon bereits an der Entstehungsstelle zu binden. Um die Wassermengen im Arbeitsbereich des Hobels zu konzentrieren, fährt der Hobel automatisch gesteuerte Magnetventile an, die während seiner Laufzeit im jeweiligen Bereich genau eingestellte Wassermengen aus den Düsen versprühen.

Staubmesser im Streb

Über diese Düsen, die in einem Abstand von 3 m an den Aufsatzbracken des Panzers angebracht sind, wird hochgespanntes Wasser (15 bis 20 bar) im Arbeitsbereich des Hobels versprüht (siehe Schaltplan). Falls Hangendes gehobelt werden muß, wird der Abstand der Düsen halbiert.

Unsere Hobel erreichen in gut laufenden Streben Gewinnungsleistungen bis zu 10 m³ Haufwerk je Minute Laufzeit. Die versprühte Wassermenge zur Benetzung muß das Hereingewonnene den anfallenden Mengen angepaßt werden. Deshalb sind die Magnetventile regelbar und können bis zu 150 l/min Sprühwasser über die Düsen aufgeben.

Obwohl das Bedüsungswasser aus dem Frischwassernetz entnommen und zusätzlich an den Strebeingängen über Filter ge-

reinigt wird und auch Magnetventile und Düsen äußerst stabil gebaut sind, ist im rauhen Gewinnungsbetrieb die tägliche Wartung und Kontrolle der Staubbekämpfungsanlage unbedingt erforderlich. In jedem Streb ist deshalb ein hauptamtlicher Düsenwart eingesetzt, der von der Sicherheitsabteilung ständig nachgeschult wird und durch seinen Einsatz den Mitarbeitern die Gesundheit bewahren hilft.

Bruchfeldbedüsung

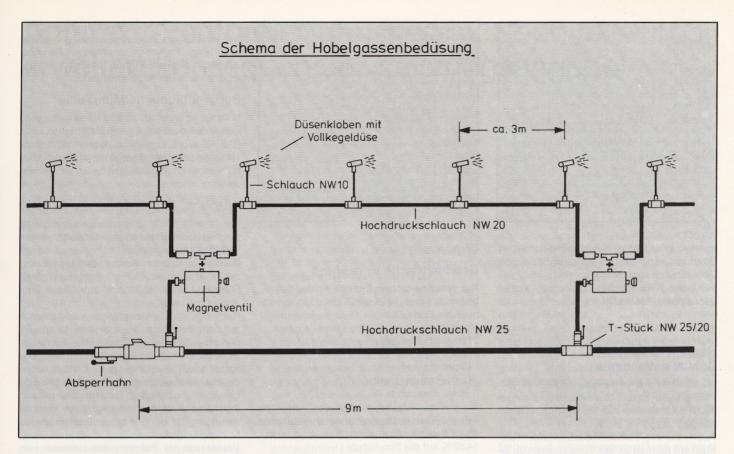
Im Jahre 1981 wurden Staubmessungen mit dem Steinkohlenbergbauverein in einigen Streben durchgeführt. Diese Feinmessungen zeigten, daß der bei der Hobelarbeit entstehende Staub durch die Hobelgassenbedüsung sehr gut gebunden wurde. In Nachfallzonen und beim Vorfahren des Schreitausbaus fallen vor allem bei Streböffnungen über 1 m größere Staubmengen an, die zu höheren Konzentrationen führen können. Zur Bindung des im Versatzfeld anfallenden Staubes wurde zunächst eine Bruchfeldbedüsung im K2-Ausbau (Revier 18 alt) eingebaut, die beim Schreitvorgang angesteuert wurde. Auch der neubeschaffte Schildausbau Thyssen-Rheinstahl (Revier 18 neu) ist mit Bruchfeldbedüsung ausgestattet, die beim Vorziehen angesteuert wird.

Staubbekämpfungsmaßnahmen im Vortrieb

Entstaubereinsatz im Teilschnittmaschinenvortrieb

Alle Teilschnittmaschinen-Vortriebseinrichtungen sind einheitlich mit Trockenentstaubern des Typs Hölter-Optimat (400 m³/min) ausgerüstet. Die Entstaubungseinrichtung ist Teil der Bewetterung des Vorortbereiches (Skizze). Diese Art des Aufbaus gestattet den Wegfall der hier ursprünglich eingebauten





Staubbindung in der Abförderung



Koandra-Lutte, verlangt jedoch, daß der Entstauber durchläuft, auch wenn die Teilschnittmaschine nicht schneidet. Diese Schaltungsart verlangt eine hohe Betriebsbereitschaft, die jedoch durch intensive Wartung und gute Ausbildung der zuständigen Belegschaftsmitglieder gewährleistet wird.

Sprengvortrieb

Die Staubbekämpfung beim Sprengvortrieb wird beim Bohren durch den Einsatz von Naßbohrhämmern erbracht, die vom Silikoseforschungsinstitut bauartgeprüft und vom Landesoberbergamt zugelassen worden sind. Hier sollte der anstehende Wasserdruck 3 bar nicht unter- und 7 bar nicht über-

schreiten, um Schäden an der Mechanik des Bohrhammers zu vermeiden. Die Wartung und Reparatur der Bohrhämmer erfolgt in einer Zentralwerkstatt untertage.

Bei der Sprengarbeit werden Wasserbesatzpatronen zur Staubbindung eingesetzt.

Vor Aufnahme der Ladearbeit wird das Haufwerk intensiv berieselt. Diese Maßnahme wird während der Ladearbeit ständig wiederholt.

Sonstige Maßnahmen

Übergabe und Brecherbedüsung

An den Übergabestationen der Fördermittel in Flözstrecken und Diagonalen werden Fä-

Düsenwart

cherdüsen und Breitstrahldüsen betriebsfertig gehalten.

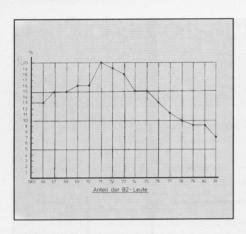
An Umkehren sind z.T. spezielle Düsen eingebaut, um den hier anfallenden Staub zu binden.

An Kohlebrechern sind Vollkegeldüsen eingebaut, die eine feinere Zerstäubung des Wassers ermöglichen. Früher eingesetzte Luftwasserdüsen waren zu wartungsanfällig

Kalzium-Chlorid-Schuppen

In den Streckenbereichen, in denen Feinstaubablagerungen beobachtet werden, die bei der Fahrung wieder aufgewirbelt werden





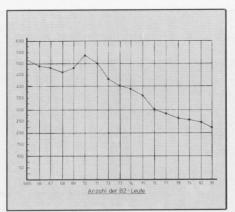
können, erfolgt die Staubbindung durch das Streuen von Kalzium-Chlorid-Schuppen (Montan-Schuppen).

Im Jahre 1982 wurden bisher 30 Tonnen Schuppen eingebracht.

Personenbezogene Schutzmaßnahmen

Mitarbeiter, die an Arbeitsplätzen mit vorübergehend hoher Staubbelastung eingesetzt sind, werden mit Staubschutzmasken ausgerüstet.

Auch Einweg-Feinstaubpartikelfilter (3M-Masken) können an den Filterstuben von jedem Mitarbeiter entnommen werden, der sich durch staubhaltige Wetter belästigt fühlt.



Ergebnisse

Gravimetrische Einstufung

Zur gravimetrischen Einstufung der Betriebe entsprechend § 21 BVOSt wurden von Januar bis Ende Oktober 1982 insgesamt 459 Messungen durchgeführt. Diese ergaben

212mal Staubstufe 0

182mal Staubstufe I

49mal Staubstufe II

12mal Staubstufe III

4mal Staubstufe IV

Im gleichen Zeitraum entfielen von den 449.712,39 untertage verfahrenen Schichten 83,13% auf die Staubstufe 0

14,52% auf die Staubstufe I

2,20% auf die Staubstufe II

0,14% auf die Staubstufe III 0.01% auf die Staubstufe IV Die ab 1978 geltenden Bestimmungen über den zulässigen Staubsummenwert der beschäftigten Personen machten im Rahmen der Arbeitseinsatzlenkung bisher keine Verlegung nach übertage erforderlich.

Bedingt taugliche Mitarbeiter

In den vergangenen Jahren ist es gelungen, den Anteil der bedingt einsatzfähigen Leute (B2) erheblich zu senken. Waren 1970 noch 16% der untertage Beschäftigten hier einzuordnen, so ist dieser Anteil heute auf 7% gesunken.

Ausblick

Der bereits heute erreichte positive Stand der Staubbekämpfung ist dennoch weiter verbesserungswürdig.

Bei erfolgreichem Verlauf der Erprobung der Bruchfeldbedüsung werden weitere Strebausbaueinrichtungen mit dieser Einrichtung ausgerüstet.

Auch alle anderen technischen Fortschritte auf dem Gebiet der Staubbekämpfung werden wir auf die Anwendbarkeit bei den Gegebenheiten unserer Lagerstätten prüfen. Die technischen Einrichtungen, insbesondere die zur Staubbekämpfung, müssen intensiv gewartet und pfleglich behandelt werden. Wir rufen alle Mitarbeiter auf, über Verbesserungen der bei uns angewandten Staubbekämpfungstechnik nachzudenken und Vorschläge im Rahmen des betrieblichen Vorschlagswesens einzureichen. Anwendbare Vorschläge werden besonders bewer-

Die Sicherheitsbeauftragten des Tagesbetriebes nach dem erfolgreichen Abschluß des Lehrgangs



Anthrazit-Zentralheizungskessel: Sophia-Jacoba erweitert konsequent ihr Leistungsangebot

Als vor ca. 20 Jahren zunächst das Heizöl und später dann auch das Gas den Siegeszug im Zentralheizungsbereich antraten, sanken im gleichen Maße die Chancen der Kohlezentralheizung. Den Vorteilen dieser Energien – extrem günstiger Preis und optimaler Komfort – hatte sie nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen.

Das letzte Jahrzehnt ist nun gekennzeichnet durch zwei große Preissprünge bei Heizöl und Erdgas. Hinzu kommt das wachsende Bewußtsein um die Risiken, diese aus den politisch instabilen Regionen kommenden Energien auch jederzeit verfügbar zu haben. So erhielten die Aspekte "Versorgungssicherheit" (heimische Energie) und "Preisstabilität" (überschaubare Preisentwicklung) einen neuen Stellenwert. Die heimische Steinkohle wird diesen Ansprüchen voll und ganz gerecht; sie macht uns unabhängig von externen Einflüssen und sichert unsere Versorgung bis weit ins nächste Jahrtausend.

Diese Entwicklung zeichnete sich bereits in den letzten Jahren ab. Die Sophia-Jacoba Handelsgesellschaft hielt engen Kontakt zu Kesselherstellern, die bereits seit einer Reihe von Jahren Spezialkessel für kleinkörnige Anthrazitnußkohlen herstellen und diese soweit verbessert und modernisiert haben, daß sie heute den gleichen Bedienungskomfort bieten wie andere wärmeerzeugende Anlagen. Die Kessel werden mit Hilfe moderner Elektronik gesteuert wie auch die Versorgung mit Brennstoff und auch die Entaschung automatisierbar sind. Die Wirtschaftlichkeit solcher Anlagen wird überwiegend durch den günstigen Preis des Brennstoffes bestimmt. Die kleinkörnigen Sorten Nuß 5 (12-6 mm) und 6 (7-3 mm) sind je nach Sorte und Standort billiger als Heizöl oder Erdgas. Die Investitionsmehrkosten für die Anthrazit-Heizungsanlagen amortisieren sich sehr rasch durch den Brennstoffkostenvorteil, in der Regel nach weniger als vier

Anfang 1981 erfolgte eine interne Standortbestimmung einschließlich der Analyse, warum die inzwischen ausgereiften und bewährten Kessel die markt- und wettbewerbsfähig waren und erhebliche Brennstoffkosteneinsparungen ermöglichten, nicht den Durchbruch im Markt schafften und zu "Selbstläufern" wurden.

Zwei Lösungsansätze kristallisierten sich heraus:

- Es bestanden erhebliche Vorbehalte und Informationsdefizite gegenüber Kohle und Kohleheizungen und diese sowohl bei Architekten und Installateuren als auch bei potentiellen Kunden – Privatleute, Handel und Gewerbe, kommunale Verwaltungen und Behörden – die es zunächst abzubauen galt durch systematische Aufklärungsarbeit.
- Am überzeugendsten erwiesen sich die dafür in Betrieb befindlichen Demonstrationsanlagen, mittels derer den Interes-

senten an Ort und Stelle Funktion, Betrieb und Wirtschaftlichkeit erläutert werden konnten.

Es wurde sodann eine Konzeption erarbeitet, auf deren Grundlagen die Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit konkretisiert und kurzfristig Entscheidungen getroffen wurden. Dies waren insbesondere:

- die Aktivitäten im Zentralheizungsbereich zu intensivieren, d.h. den Kesselverkauf (an Dritte) im engeren Einzugsbereich in die eigenen Hände zu nehmen,
- die hierfür erforderlichen personellen und materiellen Voraussetzungen zu schaffen,
- einen Demonstrationsstand mit mehreren Kesseln von verschiedenen Herstellern im Kesselhaus einzurichten,
- die Zusammenarbeit mit Architekten und Installateuren zu verstärken,
- Aktionen zur Direktansprache von Kunden vorzubereiten,
- einen Kundendienst aufzubauen,
- die Entwicklungsarbeit für mechanische Anliefersysteme zu beginnen (z.B. Schlauchförderer) und
- die gewonnenen Erfahrungen dem Handel zur Verfügung zu stellen.

Das Zwischenergebnis sieht so aus, daß allein seit Beginn 1981 rd. 400 Kessel verkauft wurden mit einer Leistung bis zu 40.000 kcal für Ein- und Mehrfamilienhäuser. Darüber hinaus wurden rd. 50 Großanlagen verkauft im Leistungsbereich zwischen 0,1 und 1 Mio. kcal/h. Das Spektrum dieser Großanlagen erstreckt sich über kommunale Einrichtungen wie Verwaltungen und Schulen, Altersheime, Handel und Gewerbe, Supermärkte, Gartenbau u.a.m. Erwähnenswert ist noch, daß alle diese Anlagen sowohl in Neubauten als auch in vorhandene Keller- und Heizungsräume ohne bzw. ohne große bauliche Veränderungen eingebaut wurden.

Aktuelles Beispiel hierfür ist die Heizungsanlage der Schule St. Andreas in Neuss-Norf, die von Sophia-Jacoba am 4. November d.J. im Beisein von Vertretern des NWMV, der Stadt Neuss und vielen Repräsentanten aus Politik, Handel und Gewerbe offiziell in Betrieb genommen wurde. Die Aufgabe war, den überalterten und ersatzbedürftigen Heizölkessel durch die wirtschaftliche Alternative zu ersetzen. Dr. Russell, Geschäftsführer der Sophia-Jacoba-Handelsgesellschaft und Mitglied des Grubenvorstandes der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. führte dazu in seiner Festansprache aus, daß wir uns freuten, heute eine zukunftsweisende Heizungstechnologie auf der Basis heimischer Energie vorstellen zu können.

Das letzte Jahrzehnt sei gekennzeichnet durch zwei gewaltige Preissteigerungen bei Heizöl und Erdgas. Das habe zu einem Umdenken bei breiten Bevölkerungsschichten geführt.

Wörtlich führte Dr. Russell aus:

"Wir haben uns die Aufgabe gestellt, auf der Basis heimischer Energie eine preiswerte technische Lösung zu finden, die gleichzeitig die bisherigen Verwendungsvorteile von Heizöl und Erdgas, nämlich Bequemlichkeit und Sauberkeit, praktisch einholen. Wenn ich "wir' sage, dann meine ich damit das selbständige Bergbauunternehmen Sophia-Jacoba, das 30 Autominuten von Neuss, nämlich in Hückelhoven, jährlich 2 Mio. t Anthrazit fördert. Die Vorräte reichen noch für 150 Jahre. Das Unternehmen bietet 4.800 Arbeitsplätze, von denen fast jeder zehnte ein Ausbildungsplatz für Jugendliche ist.

Die Entwicklung der vollautomatischen Anlage, die wir heute in Betrieb nehmen wollen, ist vom Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes NRW gefördert worden. Dafür schulden wir Dank, den wir hiermit ausdrücklich abstatten möchten. Mit diesem sichtbaren Interesse der Landesregierung wird gleichzeitig dem Tatbestand Rechnung getragen, daß die gleichfalls geförderte Fernwärme nur in Ballungsgebieten wirtschaftlich sein kann. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung wohnt aber außerhalb von Ballungszentren.

Unser Dank gilt insbesondere auch der Stadt Neuss. Die Zusammenarbeit mit den beteiligten Gremien und Mitarbeitern war vorbildlich. Wir freuen uns, daß diese Anlage künftig auch interessierten Kreisen offensteht." Des weiteren führte Dr. Russell aus, daß uns mit Neuss schon seit langem der Umschlag des Großteils unsere Anthrazit-Exporte im Neusser Hafen verbinde; in diesem Jahr werden es mehr als 500.000 t sein.

Die Verbreitung dieser neuen Technologie macht bereits gute Fortschritte, auch über die westlichen Landesgrenzen hinaus. Der eingesetzte kleinkörnige Anthrazit ist im Vergleich zu Heizöl und Gas um 30 bis 50% billiger. Die Mehrinvestition für den Kessel kommt deshalb bereits in weniger als 4 Jahren zurück. Der mögliche Einsatz reicht mit variablen Kesselgrößen vom Einfamilienhaus bis zum Großbetrieb.

Das Besondere an der Anlage der St.-Andreas-Schule in Neuss ist, daß sie über ein neuartiges Fernmelde-Überwachungssystem mit der Kontrollstelle bei Sophia-Jacoba verbunden ist. Die Stadt Neuss bezieht und kauft nur Wärme. Alles andere liegt bei der SJH.

Und so funktioniert die Anlage: Lieferfahrzeuge mit mechanischer Entladevorrichtung füllen den trichterförmigen Bunker mit kleinkörnigem Anthrazit, der auf jeweils automatische Bedarfsanforderung in den Kessel fließt. Dies geschieht über eine Rohrleitung, in der sich ein Spiralförderer bewegt. Der hiesige Kessel ist die jüngste Entwicklung der traditionsreichen Firma Buderus, die – wie auch andere Firmen – hervorragend mit Sophia-Jacoba zusammenarbeitet. Der Kessel hat eine Nennleistung von



BDW Dr. Russell

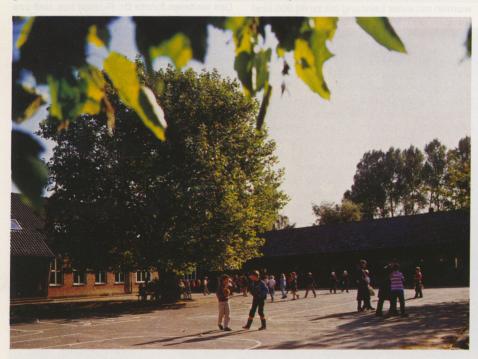


350 kW; alle Funktionen werden elektronisch gesteuert. Das sichert die nahezu verlustfreie Umsetzung der Kohle in Wärme. Die besonderen Dauerbrand-Eigenschaften des Anthrazits machen während der Übergangszeiten einen sparsamen Schlummerbetrieb möglich. Andererseits kann der Kessel wie ein Ölkessel in nur 1 bis 2 Minuten auf volle Leistung hochgefahren werden. Ein vorprogrammierter Ascheschieber entfernt die ge-

Sie trägt dem zunehmenden Kostenbewußtsein und gleichzeitig auch dem verständnisvollen Komfortbedürfnis der Verbraucher Rechnung. Ich wünsche der Stadt Neuss, daß sie mit der Verwirklichung unserer Service-Idee voll zufrieden sein wird. Und wir verwenden heimische und damit importunabhängige Energie!"

Der Oberbürgermeister der Stadt Neuss, Herr Thywissen, stellte in seiner Rede insbesprach der Leitende Ministerialrat Coerdt für das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. Er unterstrich die Bemühungen der Landesregierung, die erklärte, Kohle-Vorrang-Politik in die Praxis umzusetzen, d.h. durch die Bereitstellung von Haushaltsmitteln die Entwicklung moderner Kohletechnologien voranzutreiben und durch Demonstrationsvorhaben beschleunigt in den Markt einzuführen.

Die Neusser Anlage demonstriere, daß die Verwendung von heimischer Kohle umweltfreundlich ist und die Handhabung ebenso bequem, sauber und leistungsfähig wie bei ölbefeuerten Anlagen ist.



◆St.-Andreas-Schule in Neuss-Norf

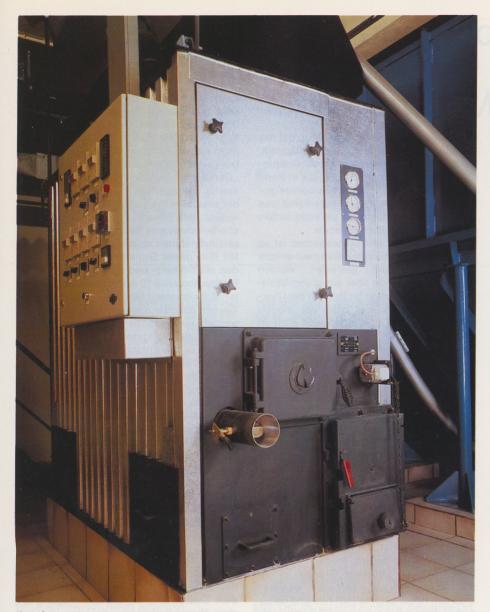
Automatische Entaschung



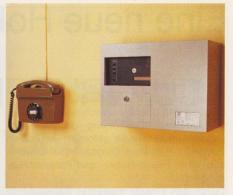
ring anfallende Asche automatisch. Angeschlossen ist ein Rohrförderer, der für den Transport in einen Container sorgt, der au-Berhalb des Gebäudes steht.

Die Warmwasserversorgung erfolgt über getrennte Leistungen für die einzelnen Gebäudeteile. Regelgeräte verteilen die Wärmemenge bedarfsgerecht.

Zum Schluß führte Dr. Russell aus, daß "wir davon überzeugt sind, daß diese Technologie eine gute Zukunft im Wärmemarkt hat. sondere die reibungslose Zusammenarbeit aller Beteiligten und die zügige Abwicklung des Projektes heraus sowie den Vorteil für die Stadt Neuss, daß eine sichere Wärmeversorgung der Schule gewährleistet sei, ohne daß die Stadt mit Investitionskosten belastet werde. Diese Tatsache sowie der Umstand, daß die Kosten für die bezogenen Wärmeeinheiten unter denen einer vergleichbaren Ölfeuerung lägen, ließen für die Zukunft gute Chancen für derartige Anlagen erwarten. In Vertretung des erkrankten Ministers







Das Besondere an der Anlage der St.-Andreas-Schule in Neuss ist, daß sie über ein neuartiges Fernmelde-Überwachungssystem mit der Kontrollstelle bei Sophia-Jacoba verbunden ist. Die Stadt Neuss bezieht und kauft nur Wärme. Alles andere liegt bei der SJH.

schlüsse in naher Zukunft erwarten lassen. Es läßt sich bereits heute feststellen, daß

- in der Öffentlichkeit Interesse und Aufgeschlossenheit gegenüber modernen und wirtschaftlichen Anthrazit-Zentralheizungsanlagen besteht und
- auch der Brennstoffhandel solche und ähnliche Leistungen ohne weiteres realisieren kann; er wird dadurch in die Lage versetzt, Wärme zu liefern, eine Möglichkeit, die ganz neue Perspektiven eröffnet.

Der offiziellen Inbetriebnahme der Anlage ging eine Pressekonferenz am gleichen Tag vorauf. Vor einer erfreulich großen Zahl von Journalisten stellten seitens Sophia-Jacoba die Herren Dr. Russell, Zimmermann und Dr. Mihalcea die Anlage vor und zeigten die Perspektiven im Bereich der Kohle-Zentralheizung auf. Die Reaktion der Presse war überaus positiv. Berichterstattungen in Presse und Fernsehen unterstrichen den hohen Informationsgehalt dieses Ereignisses.

Die Anlage wurde der breiten Öffentlichkeit im Rahmen eines "Tages der offenen Tür" zugänglich gemacht. Die Bergkapelle Sophia-Jacoba trug in besonderer Weise zum Gelingen der Veranstaltung bei und ließ diesen Tag auch zu einem musikalischen Erlebnis werden. Das Interesse des zahlreich erschienenen Publikums war groß; eine Vielzahl von Informations- und Beratungsgesprächen wurde geführt und den aufgeschlossenen Besuchern die Möglichkeit der Kohle-Zentralheizungen für Ein- und Mehrfamilienhäuser dargelegt. Eine Reihe von Kontakten wurde geknüpft, die Verkaufsab-

Staubfreie Lieferung von Anthrazit Nuß 5



Eine neue Hobel- und Panzersteuerung

Der seit langem bestehende Wunsch des Betriebes nach mehr Information über mehr Sicherheit und über die maschinellen Vorgänge während der Gewinnung – von der Bergbehörde immer wieder gefordert – wurde im Revier 11, Flöz Merl, Diagonal 4306 Ersteinsatz einer neuen Hobel- und Panzersteuerung erfüllt.

Durch den Einsatz moderner Bauelemente der Informations- und Nachrichtentechnik (Hochintegrierte Bauelemente, Mikroprozessoren usw.) ist es gelungen, eine Vielzahl von Funktionen auf engstem Raum unterzubringen.

Alle erforderlichen Funktionen, Bedienungselemente und optische Anzeigen sind in einem Steuerstand, dessen Form den neuesten ergonomischen Erkenntnissen entspricht, untergebracht. Dieser Steuerstand befindet sich in einem Rahmen, der, an EHB-Schienen aufgehängt, dem Abbaufortschritt folgend verfahren wird.

Die Gesamtanlage ist eigensicher, d.h. in einer besonders sicheren Schutzart, ausgeführt. Ihre wesentlichen Funktionen sind Steuerung, Übertragung, Übersetzung und Kommunikation.

Steuerung

Der Steuerteil besteht aus zwei Mikroprozessoren und einer Sicherheits-Elektronik. Alle Zustandsmeldungen, wie z.B.

- vorgeschaltetes F\u00f6rdermittel ,,L\u00e4uft" oder ,,Steht",
- elektrische Schaltgeräte "Betriebsbereit" oder "Störung" oder
- Strebstillsetzschalter "Gesperrt" oder "Frei" usw.

sowie die vom Hobelfahrer gegebenen Be-

- Fördermittel "Ein", "Aus",
- Hobel "Ein", "Aus" oder

 Wahl der Betriebsart "Automatik", "Teilautomatik", "Einzelbetrieb", "Reparaturbetrieb" usw.

werden dem ersten Mikroprozessor, der das Kernstück der Anlage darstellt, mitgeteilt. Diese Meldungen werden dann entsprechend den Schaltbedingungen, die in Form eines Programms in dem Mikroprozessor enthalten sind, von diesem verarbeitet und "Ein- bzw. Aus-Befehle" an die elektrischen Schaltgeräte (Schütze) gegeben.

Die Kapazität der Mikroprozessoren ist so groß, daß ohne Schwierigkeiten zwei weitere Gewinnungsbetriebe gesteuert werden könnten. Dies würde aber einen verhältnismäßig hohen Aufwand im Bereich der Übertragung bedingen, weil dann der Steuerstand zentral und vom Streb weit entfernt aufgestellt werden müßte, mit erheblichen Nachteilen verbunden wäre.

Der zweite Mikroprozessor dient der Erfassung (bessere Verfolgung) des Hobels nach Ort und Geschwindigkeit (Hobelwegmesser)

Mit Hilfe von zwei elektronischen Näherungsschaltern werden am Hobelkettenrad 7 Impulse je Umdrehung erzeugt und dem Mikroprozessor mitgeteilt. Dieser erkennt daraus die Drehrichtung (Talfahrt oder Bergfahrt) und aus der augenblicklichen Gesamtimpulszahl den Standort des Hobels. Erreicht der Hobel den Haupt- bzw. Hilfsantrieb (ca. 3 m vor der Bruchkante; diese Entfernung ist einstellbar), so wird dieser automatisch stillgesetzt. Die Weiterfahrt ist dann nur durch Tipp-Betrieb möglich. Darüber hinaus können beliebige Grenzen eingestellt werden, um z.B. innerhalb eines Bereiches den Hobel automatisch hin- und herzuziehen. Ferner können bis zu 20 Bedüsungsventile in Abhängigkeit von der Hobelstellung angesteuert werden, was z.B. bei einer kohlenseitigen Führung der Hobelkette erforderlich ist, weil dann die auf der Versatzseite befindlichen Ventile mit Hilfe des im hobelschwertgeführten Magneten – wie es in allen unseren Betrieben z.Z. geschieht – nicht mehr betätigt werden können.

Die Sicherheits-Elektronik ist eine reine "Gerätetechnik" (auch Hardwaretechnik genannt) im Gegensatz zum Mikroprozessor, der eine reine Programmtechnik (auch Softwaretechnik genannt) ist und somit für sicherheitsrelevante Aufgaben nicht ohne Zusatzmaßnahmen zulässig ist.

Mit Hilfe dieser Sicherheits-Elektronik werden alle Stilnetz- und Sperrschalter, die im Strebausbau alle 12 m installiert sind, auf ihren Schaltzustand überwacht.

Werden ein oder mehrere Schalter betätigt, werden alle Betriebsmittel in der Strecke und im Streb stillgesetzt, die Stillsetzung und das ist das Entscheidende - durch Aufleuchten einer Leuchtdiode an den betätigten Schaltern zurückgemeldet und die Nummer dieser Schalter dem Hobelfahrer am Steuerstand angezeigt. Die Betriebsmittel sind somit gegen unbefugtes Wiedereinschalten sicher gesperrt und der Bergmann kann z.B. Material aus dem Strebpanzer gefahrlos entnehmen. Erst wenn eine Entsperrung der betätigten Schalter vor Ort erfolgt ist, können die Betriebsmittel nach vorheriger akustischer Anlaufwarnung, die über die ebenfalls alle 12 m im Streb installierten Lautsprecher abgestrahlt wird, anlaufen.

Übertragung

Das Bindeglied zwischen den Energiezügen (Schützen) am Haupt- bzw. Hilfsantrieb und dem Steuerstand ist das Übertragungssystem. Dieses System ist in der Lage, über nur eine Leitung mit zwei Einzelladern bis zu 200 Einzelmeldungen bzw. Befehle zu übertragen, indem jeder Meldung bzw. jedem Be-

Fortsetzung Seite 33



Der Vorsitzender der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie, Adolf Schmidt, besuchte Sophia-Jacoba. Er überzeugte sich von den zukunftsweisenden Aktivitäten des kleinsten deutschen Bergbauunternehmens.



Unser Angebot für Werkserholungsfahrten im Sommer 1983 ist wieder um einige Ferienorte reicher geworden. Die Resonanz aus dem vergangenen Jahr hat uns ermutigt, nunmehr ein breit gefächertes internationales Programm anzubieten.

Die folgenden Ortsbeschreibungen sollen unserer Belegschaft die Wahl erleichtern und bei der Planung behilflich sein.

Heiligenhafen/Ostsee

Das 700 Jahre alte Hafenstädtchen Heiligenhaften liegt im sonnenreichsten Gebiet der Ostsee an der Vogelfluglinie. Der kilometerlange Badestrand, ausgedehnte Kurpromenaden, romantische Straßen, der Fischereiund Fahrgasthafen bieten viele Möglichkeiten zum Wandern und Bummeln.

Auch für unsere "Kleinen" ist bestens gesorgt. Ein Abenteuerspielplatz mit See und Wasserburg, eine Ponyranch, Mini-Go-Kart-Bahnen, Puppentheater und Kinderfeste lassen Kinderherzen höher schlagen.

Sport und Spiel kommen in Heiligenhafen nicht zu kurz. Ob man im beheizten Hallen-Meerwasser-Brandungsbad schwimmen, einen Segelschein erwerben oder reiten will oder mit eigens dafür umgebauten Schiffen zum Hochseeangeln fährt, ob Tennis, Minigolf, Bowling, für alles bietet sich ausreichend Gelegenheit.

Ferner werden von der Kurverwaltung Ausflugsfahrten nach Kopenhagen, in die Holsteinische Schweiz und Fahrten nach Hamburg und Kiel vermittelt. Bei Vorlage der Kurkarte werden zahlreiche Vergünstigungen gewährt, z.B. Benutzung des innerstädtischen Busverkehrs zum Nulltarif, wöchentlich eine verbilligte 2-Stunden-Seefahrt, freien Eintritt zu fast allen Veranstaltungen im Haus des Kurgastes sowie Eintrittsermäßigung für Hallenbad und Sauna.

Im Kurzentrum, unmittelbar am Strand, befinden sich Restaurants, Freizeiteinrichtungen (Hallenbad, Sauna, Haus des Gastes, Bowling, Spielothek, Diskothek).

 Heiligenhafen, Ferienoase auf der weißen Dünenhalbinsel

Hardegsen im Solling

Der reizvolle Erholungs- und Luftkurort Hardegsen liegt zwischen Harz und Weser am Fuße des Sollings und ist von ausgedehnten derer finden hier ideale Voraussetzungen, einen erholsamen Urlaub zu verbringen. Hardegsen hat seinen Gästen eine Reihe Attraktionen zu bieten. Ein Kurpark, ein eindrucksvolles Haus des Gastes, ein modernes beheiztes Freibad und ein ausgedehntes

Wäldern umgeben. Auch untrainierte Wan-

beheiztes Freibad und ein ausgedehntes Wildgehege mit einer Vielzahl dort lebender Wildarten stehen dem Urlauber zur Verfügung. Bus-Ausflugsfahrten an die Weser, in den Harz und durch den Solling mit ständig wechselnden Zielen.

Gengenbach (Schwarzwald)

Seit Jahren gehört dieses malerische Schwarzwaldstädtchen zu den beliebtesten Urlaubszielen unseres Programms. Gerühmt werden an Gengenbach neben der reizvollen Schwarzwaldlandschaft, dem außerordentlich milden Klima, dem romantischen Charakter der Stadt, vor allem die ausgezeichnete Gastronomie des Ortes und die freundliche Atmosphäre, die den Gast umgibt. Der im unteren Kinzigtal gelegene Ort bietet dem Urlauber ideale Gelegenheit zu Spaziergängen in der waldreichen Umgebung. Ein modernes Schwimmbad steht den Feriengästen zur Verfügung.

Neustadt am Main

Wo der Naturpark Spessart mit seinem mächtigen Waldreichtum an der Ostseite dicht an den Main herantritt, liegt, eingebettet in einem schönen geschützten Tal, abseits vom Durchgangsverkehr, der beliebte Ferienort Neustadt am Main. Seine herrliche Lage am Main, umgeben von großen Laubund Nadelwäldern, und das ausgeglichene und milde Klima, sind so recht geschaffen, dem durch Lärm und Unrast unserer Zeit abgehetzten Menschen Ruhe und Entspannung zu bieten. Die landschaftliche Schönheit des Ortes hebt sich in seinem neuen Ortsteil durch eine parkartige Gestaltung in einer Hanglage besonders hervor. Zum Wandern laden gut markierte (rund 40 km) Wege ein. Zahlreiche Ruhebänke bieten Rast. Wassersport und vor allem gute Angelmöglichkeiten werden geboten. Eine besonders freundliche Bevölkerung nimmt den Urlauber gastlich in ihre Mitte auf.

Schenkenzell/Kaltbrunn

Der gastfreundliche Luftkurort Schenkenzell mit seinem Ortsteil Kaltbrunn (365 bis



Gasthaus Witznau

800 m ü.d.M.) liegt mitten im Schwarzwald, im "Oberen Kinzigtal", wo die Kleine Kinzig sich mit der Großen Kinzig verbindet. Stattliche, breite Schwarzwaldhöfe mit viel Fachwerk geben dem Ort das Gepräge. Bedingt durch die herrliche Schwarzwaldlandschaft mit saftigen Tannenwäldern und die klimatisch günstige Lage, werden für den Menschen gut verträgliche Schon- und Reizfaktoren erreicht.

Für den Transfer der mit der Bundesbahn anreisenden Gäste, die im Ortsteil Kaltbrunn untergebracht werden möchten, sorgt die Kurverwaltung.

NEU Gasthaus Witznau (Südschwarzwald)

Witznau, 435 m/ü.M., ein kleiner Ort, umringt von Wald, am Ausläufer des südlichen Schwarzwaldes der Schweizer Grenze zu. Witznau selbst und Umgebung bieten Wandermöglichkeiten sowie in 7 km Entfernung Schwimmbäder, offene Tennisplätze, Hallentennis, Reitmöglichkeiten sowie das Thermalbad in Surzach/Schweiz 12 km. Die Fahrzeit zu den Sehenswürdigkeiten z.B. Basel 50 Min., Zürich 50 Min., Rheinfall bei Schaffhausen 30 Min., Konstanz/Bodensee 60 Min.

Organisierte Tagesfahrten mit dem Bus zum Bodensee, der Schweiz oder in den Hochschwarzwald werden durchgeführt. Die Bushaltestelle befindet sich unmittelbar am Haus; Fahrtmöglichkeiten zum Schluchsee oder zum Stadtbummel nach WaldshutTiengen.

Gäste, die mit dem Zug anreisen, werden in Waldshut abgeholt.

Das "Gasthaus zur Witznau" bietet einen angenehmen Ferienaufenthalt, alle Zimmer mit



Schenkenzell

fl. Kalt- und Warmwasser, Bad und WC auf der Etage. Gemütliche Gasträume sowie vollautomatische Kegelbahn stehen zur Verfügung.

Angel- und Jagdmöglichkeit nach persönlicher Übereinkunft.

Lam (Bayrischer Wald)

Im hinteren Bayrischen Wald, nordöstlich von Regensburg am Fuße des 1.293 m hohen "Großen Osser", liegt unser neuer Urlaubsort Lam. Die Umgebung des Ortes ist als einmaliges Wanderparadies erschlossen mit Wäldern, Bächen und Flüssen, über Höhen und durch Täler, welche Erholung für die ganze Familie garantieren.

Die verschiedensten Freizeiteinrichtungen werden in Lam geboten, und in dutzenden Gaststätten kommt auch der Gaumen auf seine Kosten. Apropos Kosten: Die Preise sind genauso freundlich wie die Lamer selbst und ein Mittagessen ist auch noch für kinderreiche Familien günstig.

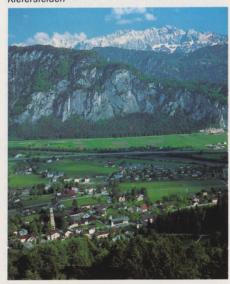
Inzell (Oberbayern)

Der Luftkurort Inzell liegt in einem weiten sonnigen Talkessel, im südöstlichen Chiemgau. Er bietet seinen Gästen über 150 km gepflegte Wald-, Tal- und Höhenwege mit mehr als 300 Ruhebänken. In dem mitten im Ort gelegenen blumen- und schattenreichen Kurpark finden jede Woche Kurkonzerte und während der Hochsaison auch Sommer-

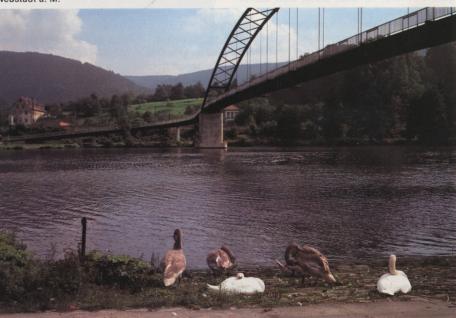
Lam



Kiefersfelden



Neustadt a. M.





Mayrhofen

nachtsfeste statt. Mit dem neuen Hallenbad kann Inzell seinen Gästen nunmehr ein modernes, großzügiges Badezentrum mit Warmfreibad und Hallenbad, zu dem natürlich auch Sauna und Solarium gehören, anbieten.

Kiefersfelden (Oberbayern)

Kiefersfelden, der Luftkurort im Inntal, nahe der Tiroler Grenze, liegt 510 bis 850 m über dem Meeresspiegel. Das steil aufragende Kaisergebirge im Süden und Mittelgebirge im Osten und Westen umrahmen den Ort. Dorftheater, modernes Ozon-Hallenbad mit Solarium, Kurkonzerte u.a.m. In den Seen gibt es Bademöglichkeiten; am romantischen Hechtsee auch einen Bootsverleih. Geruhsame Wanderungen im Tal, Bergwanderungen, extreme Klettertouren für Geübte. Es werden täglich Ausflugsfahrten z.B. zum Königssee, in die Dolomiten, nach Meran und Venedig angeboten.

Mayrhofen, Zillertal

Der wohl bekannteste Ferienort des vielbesungenen Zillertales liegt am Eingang des Tuxertales (630 m ü.d.M.), umgeben von mächtigen Bergmassiven, Hochwäldern und Almen

Er bietet dem Gast eine bunte Vielfalt von Erholungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten.

In Ortsnähe findet man überall schattige, gepflegte Wanderwege und stille Winkel. Ein Wald- und Hallenschwimmbad, Sauna, Tennisplätze, Minigolf, Schießstand. Zwei Großkabinenbahnen zum Ahorn und zum Penken stehen dem Urlauber zur Verfügung. Für unsere kleinen Urlauber steht ein Gästekindergarten zur Verfügung.

Repräsentative Lokale mit internationalem Unterhaltungsprogramm, gemütliche Tanzlokale und Weinstuben laden zum Verweilen

Neustift im Stubaital

Mit seiner einzigartigen ruhigen Lage in einem der schönsten Erholungsgebiete Tirols liegt Neustift, umgeben von der bekannten Gletscherwelt der Stubaier Alpen. Wasserfälle, Hochgebirgsseen, weite Bergwiesen und Wälder umrahmen den Ort. Das größte Ganzjahresskigebiet im Alpenraum ist das 7 qkm große spaltenfreie Firnfeld mit Skiabfahrten für jeden, vom Anfänger bis zum Olympioniken.

Freizeitangebot: Bergführer, alpine Rettungsstelle, Fremdenverkehrs- und -reisebüro, Leihbücherei, Lichtbildervorträge, Jagd- und Fischereigelegenheit, Reiten, Bauerntheater, Bars, Sauna mit Hallenbad, geheiztes Alpenbad, großes Hallenschwimmbad mit 4 Kegelbahnen und 10 Zimmergewehrständen im neuen "Freizeitzentrum", Tennishalle.

NEU Sporthotel Rasen, Pustertal (Italien)

Das Sporthotel Rasen liegt im rd. 100 km langen Alpenlängstal Val Pusteria (Pustertal. Von der Brenner-Autobahn, Abfahrt Brixen Richtung Toblach, erreicht man bald Bruneck. 15 Minuten später ist man in Olang (Valdaora), wo sich die Abfahrt zum Hotel befindet

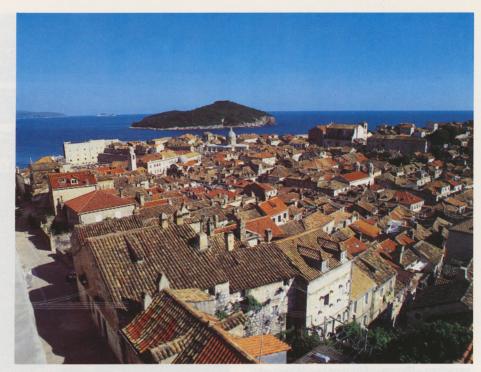
Neben viel Komfort, Ruhe und Gemütlichkeit bietet das Sporthotel Rasen eine exzellente Küche. Zu den Zimmern gehören Bad oder Dusche/WC, Telefon, Balkon, Fernsehanschluß und Radio.

Zum gemütlichen Beisammensein trifft man sich im Cafè, Aufenthaltsraum oder am offenen Kamin. Den Gästen stehen Hallenbad, Sauna, Solarium und Fitnessraum zur Verfügung.

Ein Privatparkplatz liegt direkt am Hause. In Wiesen und Wäldern gebettet garantiert Rasen erholsame Ferientage. Zahlreiche Wandermöglichkeiten bieten ständig wechselnde Ausblicke auf Gletscher, schroffe Felswände und das Panorama der Dolomiten.

Rasen





Panorama von Dubrovnik

Andere Ausflüge können mit dem Auto unternommen werden. Der Hauptort des Pustertals, Bruneck, mit seinen malerischen mittelalterlichen Gassen und einer Burg, bietet sich hierzu an. Als leichte Tagestouren sind auch Bozen oder Cortina d'Ampezzo über die Dolomitenstraße zu empfehlen. Sogar ein Besuch in der Lagunenstadt Venedig

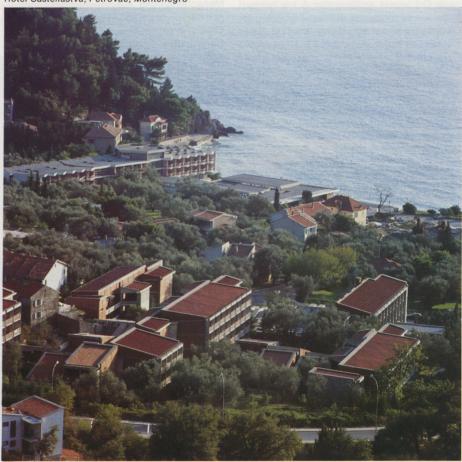
Mitteldalmatien

Jugoslawienreisen

Hotel "Olympia", Vodice,

Inmitten von Pinienhainen, Obst- und Weingärten liegt das Fischerdorf Vodice. Begünstigt durch mildes Mittelmeerklima und eine angenehme Mittelmeerbrise, abseits vom Verkehr, finden unsere Urlauber ihr Hotel "Olympia".

Hotel Castellastva, Petrovac, Montenegro





Hotel Olympia

Jedes Zimmer ist mit WC, Dusche, Balkon, Telefon und Heizung ausgestattet. Großzügige und moderne Gesellschaftsräume, Billard, Fernsehen, Tanzbar und dalmatinischer Spezialitätenkeller stehen den Urlaubern im Hotel zur Verfügung. Zum Haus gehören eigene Sportstätten, und zwar Meerwasser-Hallenschwimmbad – 25x12 m – (geöffnet in der Vor- und Nachsaison), Plätze für Handball, Korbball, Minigolf und Tennis. Der Badestrand ist mit verschiedenen Requisiten für Wasser- und Unterwassersport versehen (Boote, Flugboote, Wasserski, Flossen, Sauerstoff und ähnliches).

Unterhaltung: Bootsfahrten in die außergewöhnlich fischreichen Gewässer, zu den Inseln, den Krka-Wasserfällen mit großem Naturschutzpark, Busausflüge in die Museumsstädte Trogir und Split, ferner nach Zadar und Primosten.

Im Ort: Arzt, Zahnarzt, Kino, Folklore.

Hotel "Alga", Tucepi, Mitteldalmatien

Tucepi ist eine Ansiedlung in der Nähe der Küste, am Fuße des Biokovo-Gebirges. Der neue Ort wurde entlang des 3 km langen Strandes inmitten des dichten Föhren- und Olivenwäldchens aufgebaut. Die Urlauber wohnen im Hotel "Alga".

Es ist ein neu erbautes Hotel mit Restaurant, einer schönen Empfangshalle, Aperitifbar, Café und Aufenthaltsräumen.

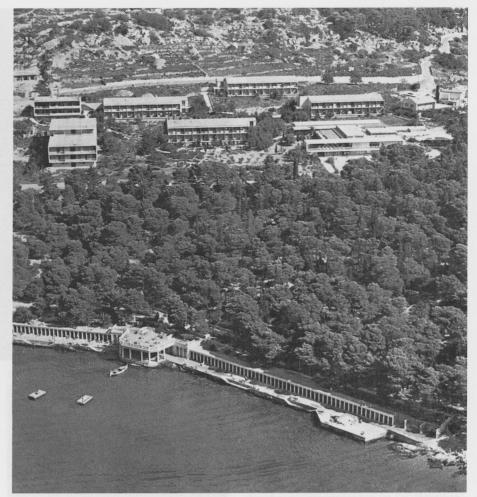
Alle Zimmer mit Dusche/WC, viele auf der Meerseite mit Balkon. Hoteleigener Badestrand, Tennis- und Sportplätze, Ambulancen mit regelmäßig behandelnden Ärzten, Bootsverleih für Ausflüge auf die nahegelegenen Inseln Hvar, Brac, Korcola u.a.m. Große sonnige Terrase mit Swimmingpool vorhanden.

NEU Hotel ,,Amfora'', Insel Hvar, Mitteldalmatien

Die Lavendel-Insel – mit paradiesischen Vorzügen und Jugoslawiens Sonnenrekord.

Amfora





Pharos

Mit fast ewigem Frühling wurde diese Insel von der Natur bedacht. Heiter ist auch der Menschenschlag, aus griechischen Siedlungen hervorgegangen. Reich ist die Ernte von Oliven, Weintrauben, Feigen und anderen Südfrüchten. Fühlen auch Sie sich als Insulaner, entdecken Sie die zahlreichen Spuren der wechselhaften Vergangenheit oder geben Sie sich ganz der Sonne hin.

Ein Hotel für 700 Gäste, amphitheater- und terrassenförmig angelegt, in schöner Bucht oberhalb des städtischen Strandbades. Parkanlagen, etwa 8 Min. zur Altstadt. Im unteren Teil des Hotels: Schwimmhalle, Gymnastikhalle, Sauna. Im mittleren Teil: Restaurants, elegante Gesellschaftsräume, mehrere Konferenzräume. Terrassencafé, abends Tanz; Disco, Taverne. Im oberen Teil und in den Flügeln geschmackvoll einge-

richtete Zimmer, alle mit Bad/Dusche/Toilette, viele mit meerseitigem Balkon.

NEU

Hotel "Pharos", Insel Hvar, Mitteldalmatien

Auf einer kleinen Anhöhe mit weitem Ausblick auf die vorgelagerten Inseln liegt das Hotel "Pharos" ca. 10 Gehminuten von der Ortschaft entfernt. Im Jahre 1979 komplett renoviert, im Zentralgebäude das Restaurant und Aufenthaltsräume, in den Pavillons die Zimmer alle mit Dusche/WC und viele mit Balkon.

Hotel "Villa Paradiso", Zaton, Süddalmatien

Das Hotel "Villa Paradiso" liegt in einer der schönsten und ruhigsten Badebuchten von





Dubrovnik in Zaton, 12 km entfernt von der Museumsstadt. Ein Haus der Spitzenklasse für anspruchsvolle Gäste. Alle Zimmer sind mit Dusche und WC, zum Teil mit Meerseitebalkon ausgestattet. Ein eigener Swimmingpool mit Sonnenterrasse, auf der Sie nachmittags bei deutschem Kaffee und Kuchen Ihren Urlaub genießen können, versprechen Ihnen unvergeßliche Ferien. Der unterhalb des Hauses gelegene, hoteleigene betonierte Felsenstrand ist vom Hotel direkt über eine Treppe zu erreichen.

Es werden Fahrräder, Motorboote, Ruderboote, Sonnenschirme und Liegestühle vermietet.

Hotel "Orlando", Srebreno, Süddalmatien

Sechs Kilometer südöstlich von Dubrovnik erstreckt sich das malerische Tal der Zupa Dubrovacka. In der mittleren der drei Buchten dieses Tales liegt Srebreno, mit Recht die Perle der Dubrovnik-Riviera genannt. Ein mehrere hundert Meter langer Badestrand bietet geradezu ideale Badebedingungen für Nichtschwimmer und Kinder, wie auch für Wassersportler.

Ganz umgeben von subtropischer mediterranischer Vegetation, unmittelbar am Badestrand, liegt das Hotel "Orlando". Das Hotel verfügt über zwei Speisesäle, zwei Terrassen (abends Tanz), Aperitifbar, Nachtbar, Friseur und Souvenirshop. Alle Zimmer sind mit Dusche/WC, größtenteils mit Balkon und Meerblick augestattet.

Hotel "Palace", Dubrovnik, Süddalmatien

Ingefähr 5 km von der Altstadt Dubrovnik entfernt liegt das Hotel "Palace". Wir finden hier eine subtropische Vegetation und für einen Badeurlaub ein Höchstmaß an Erholung und anregender Unterhaltung.

Neben hübschen Gartenrestaurants, Weinstuben und Terrassencafés sind Disco-Clubs und elegante Nachtbars vorhanden. Das Hotel "Palace" ist ein supermodernes Hotel in schöner und ruhiger Lage auf der Halbinsel Lapad, umgeben von einem Pinienwald. Zum Hotel gehören ein eigener Strand und ein Hallenschwimmbad mit geheiztem Meerwasser (geöffnet in der Vorund Nachsaison). Alle Zimmer sind mit Dusche/WC und Balkon ausgestattet. Ferner sind vorhanden: ein großes Restaurant, Frühstücksraum, Gesellschaftsräume sowie Aperitifbar, Sauna und Massage.

NEU Hotel "Lafodia", Insel Lopud, Süddalmatien

Insel Lopud – einsame Plätzchen und stille Buchten!

Kein Autoverkehr stört die Ruhe dieser Insel oder die des kleinen, malerischen und gleichnamigen Fischerortes. Hier können Sie viele stille, kleine Plätze zum Baden finden. Auf der Westseite der Insel gibt es einen sehr schönen, langen Sandstrand, den Sie zu Fuß in ca. 1/2 Stunde erreichen. Und wenn Sie etwas erleben wollen, nach Dubrovnik haben Sie tägliche Schiffsverbindungen, allerdings nur tagsüber.

Hotel "Lafodia", das führeħde und größte Hotel der Insel

Es gehört der B-Kategorie an, hat ca. 300 Betten und liegt am Ende der Bucht, direkt am Meer. Vor dem Hotel eine betonierte Badeterrasse und daneben ein kleiner Kiesstrand. Halle mit Rezeption, Lift, Bar, Friseur, schöne Terrasse, Fernsehen, Speisesaal. Alle 14 Tage wird ein dalmatinischer Abend veranstaltet. Die Doppelzimmer sind gut eingerichtet, haben Dusche, WC, Telefon, Balkon und herrlichen Blick auf die Bucht und das Meer.

NEU Hotel "Castellastva", Petrovac, Montenegro

Modernes, architektonisch fantasievoll angelegtes Hotel, 300 Betten, in gepflegten Grünanlagen, in der Nähe der Villen Olivia. Etwa 200 m zum Badestrand: flach abfallender Sand- und Feinkiesstrand.

Geschmackvoll, rustikale Innenarchitektur, geräumige Empfangshalle, Restaurant, Aperitifbar, Freiterrasse. Alle Zimmer mit Dusche und WC.

Petrovac ist eine Stadt am Meer, an einem sandigen Strand gelegen, in der Nähe einer antiken Festung (heute in eine Bar Castello verwandelt), inmitten eines hundertjährigen Oliven- und Pinienwaldes. Das sonnige Wetter vom Frühling bis Herbst, die klaren und warmen Gewässer und der wunderbare Strand bieten einen wirklich erholsamen Urlaub.

NEU Griechenlandreisen

Hotel "Metropolitan", Capsis, Insel Rhodos



Hotel internationalen Zuschnitts, großzügig und weiträumig angelegt. Insgesamt 1200 Betten, Lage gegenüber dem Strand – von diesem durch die Uferstraße getrennt – und etwa 4 km außerhalb der Stadt. Komfortabler Aufenthaltsraum, Bars, Restaurants, Nightclub, Cafeteria, Sauna (Massage), Boutique, Shops, Friseur, Lifts. Gedeckte Schwimmhalle, Garten mit großem Swimming-Pool,

Sonnenterrasse, Poolbar, Kinderspielplatz, Taverne. Die Zimmer haben Bad oder DU/WC und Balkon, größtenteils mit Meerblick; Einzelzimmer ohne Balkon, Ping-Pong, Mini-Golf, Tennisplatz.

An der Schwelle nach Kleinasien bieten wir mit Rhodos ein neues Reiseziel an. Eine Fülle zauberhafter Naturschönheiten, historischer Baudenkmäler der Antike machen Rhodos interessant. Bergige Wälder, Weinund Obstplantagen und schöne Kiesstrände mit kristallklarem Wasser sowie eine moderne Hotellerie kennzeichnen dieses Ferienziel. Alle Arten von Wassersport, viel Unterhaltungs- und Exkursionsmöglichkeiten.

Hotel "Paradise Beach", Kalithea, Insel Rhodos

Lage: In etwas erhöhter Situation unmittelbar an einer feinkieseligen Badebucht. Entfernung von der Stadt ca. 6 km (Linienbusverbindung). Unterkunft: Moderne Hotelanlage gehobenen Zuschnitts, bestehend aus Haupthaus und zwei Nebengebäuden. Ideal für einen erholsamen Badeurlaub. Die Gästezimmer haben Bad/Dusche/WC und Balkon, teilweise zur Meerseite (gegen Aufschlag), Lifts. Einrichtungen: Großzügige Empfangshalle, gemütliche Salons, Restaurant mit Terrasse, Cocktail-Bar, Disco-Nightclub, Taverne, Sauna, Ladenstraße, Friseur, Garten mit Liegewiese, Swimming-Pool für groß und klein, beheizbares Hallenbad, Sonnenterrasse, Snack-Bar, Tennisplatz, Minigolf, Tischtennis, Billard, verschiede Wassersportmöglichkeiten. Insgesamt etwa 1200 Betten.

Hotel ,,Regency", Insel Korfu

Komfortabel ausgestattetes und klimatisiertes Hotel, etwa 15 km südlich von Korfu-Stadt entfernt (hoteleigener Bus-Service). Insgesamt 378 Betten. Lediglich die Küstenstraße trennt das Hotel vom mit Sand aufgeschütteten Strand; direkter Zugang durch Straßentunnel. Die geräumigen Gästezimmer sind alle mit Bad/WC und Balkon, teils mit Meerblick. Lift. Gemütliche Aufenthaltsräume, Bar, Restaurant, Cafeteria, Diskothek, Dachgarten, Sauna, Solarium, Gymnastikraum, Shops, Friseur, Meerwasser-Swimmingpool.

Die wohl reizvollste Insel am Ionischen Meer mit üppiger Vegetation. Einmalig das Landschaftsbild - immergrüne Olivenhaine und Zypressenwäldchen, Zitrusplantagen und der Überfluß an Blumen! Wegen des milden Klimas ehemals Sommerresidenz von Fürsten und Königen - heute Urlaubsparadies für jedermann. Herrliche und verschwiegene Badebuchten, teils sandig, teils kieselig; ideal die Voraussetzungen für Wassersportler und Schnorchler! Wechselvoll die Geschichte Korfus, überall finden Sie Spuren der Vergangenheit. Einen Besuch der Inselhauptstadt gleichen Namens (griechisch: Kerkyra) mit ihrer malerischen Altstadt und dem idyllischen Hafen sollten Sie unbedingt einplanen.

Preise und Reisebedingungen sind dem Sommerkatalog 1983 zu entnehmen. Er kann in den Betriebsratbüros abgeholt werden.

Geschichten aus der Gezähekiste

Drei Schmitze

(erzählt von K. Spichartz)

Da muß ich 'was erzählen. Da war der Kukkelkorn Leonard. Der hatte im Revier zwei Leute mit Namen Schmitz. Eines Tages kam dann ein dritter Schmitz.

Unten am Schacht:

"Wie heißt du?"

"Schmitz."

"Näh", sagte er, "du böß all de dreede Schmitz; du heißt ab heute Sowieso."

Und dieser Schmitz kam an der Markenkontrolle vorbei; es war mittlerweile ein halbes Jahr so gelaufen, als der Kontrolleur fragte: "Saren Se mal, wieso heißt du Sowieso?" "Ja Sowieso heiß ich."

Und da erst ist man dann dahintergekommen, daß der Kerl Schmitz hieß, und sein Name wurde richtiggestellt. Der Kuckelkorn schaffte sie nicht, die drei Schmitze.

Fips im Schwimmbad

(Spichartz)

Damals – Frankenberg – der soll ja hier in der Rur mit den Damen gebadet haben. Da unten nach Hilfarth, wo der Betonsockel ist, da wohnte er

Da hatten wir auf dem Büro zwei Mädchen, und diesen brachte er morgens im Sommer das Schwimmen bei. Da war die Rur hier noch schön sauber. Dann kam hier ein Karnevalszug, da war es so eisig kalt. Ich erinnere mich noch daran, ich hatte hinten an der Hecke gepinkelt und bekam vor Kälte die Hose nicht mehr zu.

Und in diesem Karnevalszug – der Wirtze Jupp, ein Urkumpel von Hückelhoven – der wollte den Fips nachmachen.

Auf einem Wagen in einer Badewanne saß er im Schwimmanzug; bei dieser eisigen Kälte. Und bis zu den Nasenlöchern voll Alkohol. Da saß der im Wasser bei minus 15 Grad.

Den haben sie hier reingetragen, steif gefroren. Man hatte dann Wiederbelebung machen müssen, um den wieder "ob Jang zu kreje".

Das war unwahrscheinlich damals. Die Rur war zugefroren. Und dieser Wagen hieß "Fips im Schwimmbad".

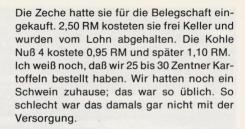
Das sollte der Frankenberg sein.

Gute alte Zeit

(erzählt von J. Reckziegel)

Am 10. des Monats bekamen wir Abschlag, am 20. war dann Restlöhnung und am 30. auch.

Damals gab's dreimal Geld, alle 10 Tage. Ich weiß noch, als wir unsere Einkellerungskartoffeln hier von der Zeche bestellten. Da lag hier am Landabsatz ein riesiger Berg, wo die Bauern ihre Kartoffeln hinfuhren. Hier konnten wir damals für zweimarkzwanzig Kartoffeln kaufen.



(J. Steinbusch)

1916 fingen die Hungerjahre an. Da waren wir von der ganzen Welt blockiert. Nicht ein Brocken Lebensmittel kam nach Deutschland.

Sonntags packte meine Mutter noch was in den Henkelmann rein, was das war, war undefinierbar, und wir bekamen dann ein halbes Pfund Brot, Fett fast keines, und diese Futterage sollte für zwei Stunden reichen. Ich wartete auf den Zug, und als der kam, hatte ich alles aufgegessen. Da mußte ich zur Arbeit fahren ohne einen einzigen Brokken.

Nun waren da glücklicherweise Holländer, die noch stark genug waren, um den Koks zu laden. Der wurde noch von Hand geladen. Da gab mir dann einer ein Butterbrot – aber was für ein Ding.

Wenn du heute einem erzählst, was wir damals für Hunger hatten, glaubt das kein Mensch.

(Steinbusch)

Nach dem letzten Weltkrieg war da über der Werkstatt auch so ein Ding. Da haben wir auch Suppe bekommen.

Da saß der Segerer und der Rauhut und noch ein Mann am Tisch; da war noch Platz und ich fragte:

"Darf ich Platz nehmen?" Setzte mich dahin, und dann dachte ich, warum die wohl nicht essen? Die guckten nur in die Schüssel. Da bekam ich die Suppe und ich war so am löffeln – Gerstensuppe.

"Schmeckt's?" frage Rauhut.

"Ja", sagte ich, "sicher schmeckt's."

Da fing der Segerer an zu lachen. Ich fragte: "Was lachst du Idiot?"

"Nicht war – die schwarzen Dinger da, das ist Kümmel?"

"Glaub ich nicht", sagte er.

"Das sind Musköttele!"

Nun wußte ich, warum die das stehengelassen hatten.

Es gab auch Butterbrote nach dem Krieg auf der Zeche. Das untere Ende von so einem Graubrot, das war so ein Kanten. Da schrien schon zehn Mann, wenn sie zum Tor reinkamen:

"Aber eine mit Kanten!" Da kam's auf Quantität an.



Im Revier ist ein neuer; er soll am Querschlag aufpassen, denn der Betriebsführer ist angesagt.

»Bist du der Alte?«

Ein erstauntes: »Ja!?«

»Dann verpiß dich schnell, der Baas hat schon dreimal nach dir gefragt.« Fortsetzung von Seite 26

fehl eine bestimmte Frequenz zwischen 220 und 319,5 kHz bei einem Abstand von 0,5 kHz zuordnet. Eine solche Übertragungstechnik nennt man Frequenzmultiflex-System (kurz FQM).

Übersetzung

Die an den Energiezügen am Haupt- und Hilfsantrieb ankommenden Befehle in Form von unterschiedlichen Frequenzen werden mit Hilfe von sogenannten Koppelgliedern in Kontaktsignale übersetzt, die dann das Einbzw. Ausschalten der einzelnen Schütze vornehmen. Ferner werden die Motorströme aller Motoren in eine entsprechende Frequenz übersetzt, zum Steuerstand übertragen und dort dem Hobelfahrer angezeigt.

Auf Grund dieser Informationen ist der Hobelfahrer in der Lage zu entscheiden, wann z.B. der Hobel vorübergehend abgeschaltet werden muß, um z.B. ein Überladen des Panzers oder ein Zufahren der Unterführung und somit ein Festfahren zu verhindern.

Kommunikation

Zusammen mit den Stillsetz- und Sperrschaltern sind auch Signal- und Sprechstationen im Streb installiert. Sie dienen der akustischen Anlaufwarnung, der individuellen Signalgebung und der sprachlichen Verständigung.

Die Übertragung erfolgt mit Hilfe einer Trägerfrequenz von 108 kHz, frequenzmoduliert.

Die Förderung im Revier 11 wurde am 23. November 1982 aufgenommen. Es ist ver-



früht, schon heute die Einsatzbewährung der neuen Steuerung zu beurteilen. Festzuhalten bleibt jedoch, daß die Bedienungsmannschaft und die Bergleute im Streb, die die neue Anlage sehr rasch angenommen haben, diese bedienungsgemäß benutzen. Das gilt insbesondere für die Benutzung Stillsetz- und Sperrschalter, die tatsätzlich nur bei Bedarf und nur für die unbedingt erforderliche Zeit betätigt werden.

Während die Steuerung selbst bisher weitgehend störungsfrei arbeitet, bedarf die Kommunikation noch der weiteren Verbesseruna

Neue Pumpenkammer

Infolge der gestiegenen Wasserzuflüsse auf der 4. Sohle wurde es notwendig, die Pumpkapazität in der Wasserhaltung deutlich zu erhöhen. Die Zuflüsse hatten sich in den letzten beiden Jahren von ca. 7 m³/min auf heute 19 m³/min gesteigert. Zur Vergrößerung der Pumpkapazität wurden folgende Arbeiten erforderlich:

Auffahrung einer Pumpenkammer
Die neue Pumpenkammer wurde westlich des Füllortes auf der 4. Sohle, im Bereich der Sumpfstrecke III, aufgefahren. Sie hat eine Länge von 47 m, eine Höhe von 4,5 m und ist 4,5 m breit.

Aufstellung zweier Pumpensätze

Zur Aufstellung kamen zwei Weller-Pumpen mit Zubringerpumpen. Die Förderleistung je Pumpensatz beträgt 6 m³/min. Die Antriebsmotoren der Hauptpumpen haben eine Lei-stung von je 1250 kW und die der Zubringerpumpen 75 kW. Alle Motoren sind Kurzschlußläufer.

Einbau von zwei Steigeleitungen und zwei Hochspannungskabeln in Schacht II

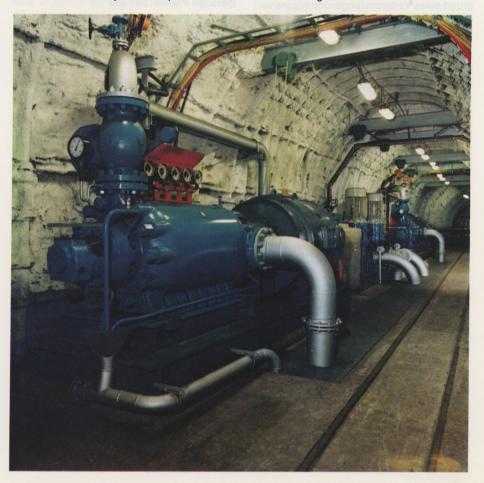
Im Schacht 2 wurden zwei freihängende Rohrleitungen mit einer Nennweite von 300 mm und zwei Hochspannungskabel je 150 mm Ø eingehängt. Der Übergang der Schachtleitung zur horizontalen Rohrleitung auf der 4. Sohle besteht aus Hochdruck-Gummischlauch PN 100.

Erweiterung der Abwasserkanalanlage

Von der Mündung des Schachtes II sind zwei Rohrleitungen NW 300 bis zu einem Verteilerschacht verlegt. Von hier aus gelangt das Grubenwasser über unterirdische Kanäle in die freie Flut. Im Bereich des Rurwasserteiches und des Bundesbahngleises wird ein zusätzlicher Kanal NW 600/800 verlegt.

Die Pumpanlage ist so ausgelegt, daß sich die Maschinen bei einem bestimmten Wasserstand in der Sumpfstrecke automatisch ein- und abschalten. Um Steinausfällungen in Pumpen, Schiebern und Rohrleitungen zu verhindern, besitzt jeder Pumpensatz eine

Dosiereinrichtung. Mit dieser Einrichtung wird ein Mittel zugesetzt, das die Steinbildner in Lösung hält.



Betriebliches Vorschlagswesen

Die 45. Sitzung des Bewertungsausschusses am 5. November 1982 ergab die Prämiierung der folgenden Verbesserungsvorschläge:

Stach

Bei der Reparatur der in der Strebhydraulik eingesetzten Regelpumpen wurden 5 bis 6 Filterpatronen von 20 μ benötigt, um die Abriebschwebeteilchen herauszufiltern. St. hat ein Ölreinigungsgerät entwickelt, das den Einsatz dieser Patronen erübrigt.

Erzielte Prämie: 900 DM

Sackowski

S. regt an, zur Arbeitserleichterung und Zeitersparnis im Bereich der Elektrowerkstatt übertage eine Dampfstrahlungsanlage zu installieren. Zur Zeit beanspruchen die Säuberungsarbeiten an den zur Wartung gelangenden elektrischen Betriebsmitteln einen erheblichen Aufwand. Die Stellungnahme des Werksachverständigen über die Durchführbarkeit erfolgt noch.

Erzielte Prämie: 360 DM

G

G. hat eine Schraubstockhalterung gefertigt, die ein sicheres Hantieren mit Bohrmaschinen ermöglicht. Eine bauartähnliche, jedoch einfachere und preiswertere Schraubstockhalterung ist seit ca. zwei Jahren in den Werkstätten im Einsatz. Letztere wurde aufgrund eines Verbesserungsvorschlages von der RAG übernommen.

Sachprämie

Joerißen

In den Schalträumen Schacht 4/6 sind Sicherungstrenner eingebaut, bei denen die Gefahr besteht, daß Elektriker beim Einlegen der Trenner mit spannungsführenden Teilen in Berührung kommen können. J. schlägt vor, den Gefahrenbereich mittels Plexiglasscheibe abzudecken.

Erzielte Prämie: 280 DM

St.

In der EWI wurde das Lochen der Kabelhalterungen aus Bandgummistreifen bisher von Hand durchgeführt. St. fertigte eine Vorrichtung, mit der 4 Löcher in einem Arbeitsgang unter der Biegepresse gestanzt werden können. Der Vorschlag beinhaltet eine 100%ige Leistungssteigerung und ein Herabsetzen der Unfallgefahr.

Erzielte Prämie: 720 DM

Sch.

Bei der Reparatur der Wolff-Schrapperbühne stellte sich eine besondere Schwachstelle der Stahlkonstruktion heraus. Auf Anregung von Sch. wurden in diesem Bereich Knotenbleche eingebracht.

Erzielte Prämie: 120 DM

W.G.

Im Schacht 3 werden die Holzeinstriche gegen Eiseneinstriche ausgetauscht. Zur Befe-

stigung der U-Eisen sind je Einstrich 4 Nieten auszubohren. Hierzu entwickelten W. und G. eine Vorrichtung, die zu einer wesentlichen Verkürzungung der Bohrzeiten führt.

Erzielte Prämie Wettscherek: 200 DM Erzielte Prämie Grimm: 240 DM

Franz

Fr. schlägt als Verbindungsglied zwischen Kappe und Stempel beim im Einfallen gesetzten Ausbau einen auf die Kappe aufschiebbaren Stempelhalter vor. In solchen Einsatzfällen müssen die Stempel mit Ketten gesichert werden. Aufschiebbare Stempelhalter gehen verloren. Sachprämie

K.

K. schlägt vor, in Streckenvortrieben auf die übliche Vorpfändung zu verzichten und stattdessen eine Vorpfändung aus Maschendraht zu verwenden; hierbei soll der Draht am letzten Bau mittels S-Haken und an der Ortsbrust mittels Ketten am Dübelschwert befestigt werden.

Dieser Vorschlag entspricht nicht dem Betriebsablauf und nicht den Sicherheitsvorschriften.

Sachprämie

G.

Zum Reinigen der Kaffeeflaschen benutzen die Bergleute ein Wasser-Sand-Gemisch. Dieses Reinigungsmittel führte zu vielen Verstopfungen der Abflußleitungen. G., der diese Verstopfungen beseitigen mußte, schaffte Abhilfe, indem er an den Abflußwannen der Zapfstellen selbstgebaute Sandabscheider anbrachte.

Erzielten Prämie: 240 DM

W

Die Ortsbrustsicherungsnetze wurden bisher mit offenen Gliedern in die Ösen der Netze eingehängt und am Streckenausbau angeschlagen. Diese offenen Glieder gingen beim Abnehmen der Netze meistens verloren. W. schlug deshalb vor, zur Befestigung der Netze am Netz fest angebrachte Haken zu verwenden. Erste Erprobungen sind positiv verlaufen.

Erzielte Prämie: 600 DM

P

P. hat eine Vorrichtung entwickelt, die das Wiedereinschalten quergeschalteter 60-Ampere-Schütze unmöglich macht. Diese Vorrichtung läßt sich für fast alle Schütze verwenden, die in Fördermitteln in der Abförderung eingesetzt sind. Da die Einsetzbarkeit im Betrieb noch erprobt werden soll, wird der Vorschlag P. im Sicherheitsausschuß weiter diskutiert. Ihre Einführung würde den Wert der sonst an allen Schützen bei Reparaturarbeiten angebrachten Schilder "Nicht einschalten, es wird gearbeitet" vermindern, ohne die Sicherheit zu erhöhen.

Erzielte Prämie: 120 DM

Kricke

Die Rechnungsprüfung wurde 1982 auf Datenverarbeitung umgestellt. Hierzu wurde ein Grundprogramm der Firma IBM gekauft. K. schlug eine ursprünglich nicht vorgesehene Ergänzung des Online-Programms vor, die erhebliche Zeiteinsparung bei der Rechnungsbearbeitung sowie ein Minderung der Fehlerquote mit sich bringt. Erzielte Prämie: 750 DM

H.

H. schlägt zum Lösen festsitzender Stempelverlängerungen den Einsatz einer hydraulischen Abdrückvorrichtung vor. Diese Vorrichtung kommt nur für nicht aktiv einraubbare Stempel in Frage (10% des Bestandes), und muß für die verschieden langen Stempelverlängerungen unterschiedlich ausgeführt werden. Bei festsitzenden Verlängerungen löst sie nur die am wenigsten verklemmte Seite, so daß die andere Seite wie bisher herausgeschlagen werden muß. Sachprämie

Reeg

Beim Entladen der Kabelschrottzähler auf LKWs war das Öffnen und Schließen der Bodenklappen sicherheitlich bedenklich, da manuelle Hilfestellung geleistet werden mußte. R. baute an den Bodenklappen Druckfedern an, die den Schließvorgang beim Absenken des Behälters ohne manuelle Hilfe ermöglichen.

Erzielte Prämie: 600 DM

Buckert

Im Zuge des Parkplatzausbaus an Schacht 4 sind in den Überdachungen der Fahrradabstellplätze die Beleuchtungskörper so angebracht, daß sich größere Personen beim Durchgehen bücken müssen. B. schlägt vor, die Beleuchtungskörper an den Ständern anzubringen. Aufgrund baulicher Änderungen ist jedoch vorgesehen, unter den Beleuchtungskörpern ohnehin die Ständer so anzubringen, daß ein Durchqueren nicht mehr erforderlich ist.

Erzielte Prämie: DM 210

B.

Beim Abschiebevorgang an Schacht 6, 4. Sohle liefen Wagen, deren Fallhakenkupplung herunterhing, so auf die Auffangsvorrichtung auf, daß die Wagen aus dem Gleis gehoben wurden. B. schlug vor, in diesem Bereich Zwangsführungen einzubauen. Dies ist mittlerweile mit positivem Erfolg geschehen.

Erzielte Prämie: 480 DM

L

L. bemängelt das bisherige Verfahren beim Abbrennen von Aufbauten der Mittelraumwagen. Er weist auf die durch die Gestellanordnung erforderlich werdende gebückte Haltung und auf den Funkenflug hin. Der Vorschlag L. beinhaltete geringfügige Änderungen am Gestell, die nicht eingeführt werden sollen. Ausgehend von seiner Bemängelung wurde inzwischen auf ein anderes Brennschneidverfahren umgestellt. Erzielte Prämie: 120 DM

Westemeyer, Kracht

Am Steuerpult in der Sieberei Schacht 6 wurden lediglich Störungen an Betriebsmitteln, nicht aber die Ursache wie z.B. Schief-

Fortsetzung auf Seite 39



Die Geschichte des Steinkohlenbergbaus unserer Stadt beginnt unweit von Doveren.

In den Jahren ab 1885 hatte der Bergbaupionier Friedrich Honigmann, der Begründer des heutigen Bergwerksunternehmens Sophia-Jacoba, im Erkelenzer Horst die ersten Mutungsbohrungen niedergebracht, um das im Rurgraben abgesunkene Steinkohle führende Gebirge, das Karbon, wiederzufinden. Er fand es in verhältnismäßig geringer Teufe von 180 bis 200 m und ließ sich die ersten sechs Felder Niklas, Elfriede, Eduard, Emilie, Luise und Maria verleihen.

Die Schachtbohrungen auf Helene 1887 bei Doveren und später, 1893, auf Schwager und Helene bei Doveren sowie auf Erholung und Elfriede bei Baal brachten entmutigende Ergebnisse - das Dachgebirge in einer Mächtigkeit von 400 m und nicht die erwartete Fettkohle. Nachdem die ersten Bohrungen so enttäuschend verlaufen waren, brachte auch die Schachtbohrung im Feld Helene 1970 750 m nordwestlich von Baal keinen befriedigenden Schachtansatzpunkt. Es wurde deswegen etwa 500 m nordwestlich von Doveren auf dem Feldweg von Doveren nach Hückelhoven die Tiefbohrung Doveren 1 angesetzt; sie traf das Dachgebirge bei 377 m Teufe an, durchbohrte dann drei sehr reine Kohlenflöze, deren Kohle jedoch nur etwa 8% flüchtige Bestandteile hatte, nachdem man früher Kohlen mit 20% flüchtigen Bestandteilen erbohrt hatte, der Bereich der Fettkohlen also wider Erwarten sehr beschränkt war. Acht Monate nach Bohrbeginn wurden die Schächte wieder verfüllt.

Wichtig für den wirtschaftlichen Aufschluß der Kohlenvorräte war jedoch der Anschluß an die Eisenbahnlinie von Baal über Dalheim-Rödgen nach Roermond entlang der Rur, den Honigmann gleichzeitig als eine der hierfür unabdingbaren Voraussetzungen tatkräftig vorantrieb.

Nachdem der Streit um die Führung der Eisenbahnlinie links oder rechts entlang der Rur zugunsten der von Honigmann nachgewiesenen Kohlenvorräte entschieden worden war, wählte man nach dem Namen des 1890 verliehenen Grubenfeldes "Hückelhoven II" den Ansatzbpunkt für die spätere Schachtanlage 1/2/3 etwa 10 m westlich des Standortes von Schacht 1 in Hückelhoven und verschob ihn dann wegen der Nähe des Rurgrabens nach Osten.

Somit wurde nicht Doveren Stadtzentrum, sondern Hückelhoven, womit Doveren uns als einer der ältesten und schönsten Stadtteile in seiner dörflichen Struktur erhalten blieh

Der Name Doveren wird von dem keltischen Wort "Dubris, Dubr" abgeleitet, was auf die Bedeutung Fluß, Wasser hinweist. So sind denn auch in der Nähe des Dorfes die Quellen von zwei Bächen gelegen, die durch das Dorf fließend sich vereinigen und im Westen die Energie für eine Getreidemühle lieferten.

Die Geschichte Doverens läßt sich also bis in die keltische Zeit zurückverfolgen. Die Kelten waren bekannt als gute Vieh- und Pferdezüchter. Sie waren zugleich geübte Tuchweber und Töpfer. In der Römerzeit brachten die Soldaten neue Impulse der kulturellen Veränderung. Ausgrabungen römischer Siedlungsspuren bestätigen dies.

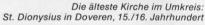
Die weithin sichtbare Doverener Kirche St. Dionysius gehört zu den ältesten Kirchen im Umkreis. Sie steht in einem fränkischen Gräberfeld. Ihr spätgotischer Turm stammt aus dem 15./16. Jahrhundert und war anfangs ein Wehrturm, worauf die beim Bau verwendeten Bruchsteine hinweisen; das Mauerwerk ist im oberen Bereich noch 160 cm mächtig.

An diesen älteren Teil der Kirche wurde 1771 das Kirchenschiff angebaut.

Mitten im Dorf liegt der Marktplatz, eines der schönsten Zentren unserer Stadt. Nachdem im Jahre 1977 der Marktplatz nach historischem Vorbild neu gestaltet und ausgebaut worden war, ist er heute ein unverrückbarer Zeuge der guten alten Zeit. Häuser, Bäume, Bach und die anderen historischen Gegebenheiten sind vorbildlich in das Dorfbild integriert worden.

Im Gebiet des Dorfes lagen bis zur französischen Revolution mehrere Gehöfte, die die damalige bürgerliche und kirchliche Verwal-

Bitte umblättern







tung von Doveren prägten. Daraus sind auch die Namen Oberhof und Henthof zu erklären. Der jeweilige Hofbesitzer war die führende Persönlichkeit des Dorfes, er war Steuereinnehmer, der aus diesen Einkünften die Kosten der Gemeinde bestritt; damals genügte noch der zehnte Teil, um das Gemeinwesen in Gang zu halten.

Über diese Höfe, Ober- und Zehnthof sind noch Dokumente aus der Zeit vor dem Jahr 1000 erhalten, die Lage und Größe der Anwesen spezifizieren.

Der älteste erhaltene Hof, dessen äußeres Bild sich am wenigsten geändert hat, ist der heutige "Kühlerhof", im Osten von Doveren gelegen. Eine Urkunde zu diesem Besitz stammt aus dem Jahre 1148.

Von den ähnlichen im Umkreis gelegenen Höfen wie Gansbroich, Grittern, Künkel und Hohenbusch wird ebenso in alten Urkunden berichtet. Sie sind lebendige Geschichte unserer Heimat.

Die Pfarre Doveren war eine der ursprünglich vier mit allen Rechten ausgestatteten Pfarren im Amte Wassenberg (Birgelen, Beeck und Steinkirchen) und dem Abt von Klosterrath, später Rolduc oder Herzogenrath. Die Entwicklung der katholischen Pfarreien ist auch durch die Einführung des Zehnten für den Pfarrer geprägt, wofür die Pfarre Doveren ein geschlossenes Beispiel gab.

Bereits 1148 wurde der Kühlerhof, der damals kein besonderes Ackerland besaß, sondern überwiegend wüst war, dem Bistum Lüttich, dem Klosterrath zugehörte, übertragen; der Graf von Wassenberg als weltlicher Landes- und Lehnsherr verzichtete gegen eine Abfindung auf seine Rechte, insbesondere den Zehnten. Die Pfarre hatte nachweislich schon vor dem Jahre 1000 17 Parzellen Grundbesitz, die später bis Hückelhoven und Doverheide ausgeweitet wurden.

Von 1178, 30 Jahre später, bis 1802 besetzte der Abt die Pfarrstelle. Die Urkunde hierüber ist die erste urkundliche Erwähnung der Pfarre Doveren, jetzt gut 800 Jahre alt. Die erste urkundliche Erwähnung des Gemeinwesens Doveren ist nicht exakt belegt, war aber sicherlich mindestens 300 Jahre früher bis zur Zeit Karls des Großen. 1802 wurde die Verbindung durch die Herrschaft Napoleons aufgehoben, im weiteren Verlauf waren die kirchlichen und weltlichen Machtstrukturen in Deutschland tiefgreifenden Veränderungen unterworfen. Aus dem Zehntrecht hatte der Lehnsherr das Recht, in der Gemeinde die Steuern, d.h. den Großen Zehnten, zu erheben, aber auch die Pflicht, für die notwendigen Anlagen, Wege, Sicherheit und manches andere aufzukommen. Von seinen Rechten überließ er der Kirche oder dem Geistlichen den sogenannten Kleinen Zehnten, d.h. Abgaben auf einige Feld- und landwirtschaftliche Erträge, aus denen Bau und Unterhalt der Kirche besorgt wurden. Die Rechte und Pflichten der weltlichen Herren, der Herzöge von Limburg, aus dem Großen Zehnten wurde von den Rechten und Pflichten der geistlichen Herren, der Äbte von Klosterrath, aus dem Kleinen Zehnten nicht berührt. Adel und Kirche haben den Zehnten,

also das damalige Steuerwesen, regelrecht gehandelt, d.h. beliehen, ge- und veräußert. Der Zehnte war die Kirchen- bzw. Einkommensteuer von heute, eine Mehrwertsteuer gab es noch nicht.

War die Lage des jeweiligen Kleinen Zehntherrn gut, war auch die Pfarre nicht schlecht besorgt, ging es ihm dagegen nicht gut, wurden Schulden auf das Lehen gezogen, die weiter vererbt wurden. Beim Neubau der Kirche 1771, nach den Verwahrlosungen durch den 30jährigen Krieg, mußte der damalige Zehntherr, der Freiherr von Spiering, energisch an seine vererbten Pflichten erinnert werden.

Nördlich des Ortskerns, unterhalb des Junkerberges, wurden im Jahre 1953, bedingt durch die Entwicklung des Bergbaus und dem damit verbundenen Wohnungsbedarf, 150 Bergarbeiterwohnungen durch die Bergmanns-Wohnungsbau GmbH errichtet. Das bereits 1939 erbaute Schulgebäude dient noch heute als Grundschule im Zentrum dieser Siedlung. Der Kinderspielplatz inmitten des alten Baumbestandes und der angepflanzten Ziersträucher, der Rasensportplatz mit dem Asche-Trainingsplatz für Sport und Spiel im Wald oberhalb der Siedlung schaffen Bedingungen, die Wohnwert und Lebensqualität des ganzen Dorfes mitbestimmen.

Die befestigten Spazierwege am Kühlerhof und Mölleberg im Wald, der von Hückelhoven bis fast nach Baal reicht, stellen ein vorbildliches Naherholungsgebiet für den Hükkelhovener Raum dar.

Besondere Erwähnung verdient die Tatsache, daß die Bergmannsiedlung an der Johann-Holzapfel-Straße in der nationalsozialistischen Zeit 1938/39 errichtet wurde, aber nicht, wie man damals wollte, als SA-Siedlung. Eine Reihe von Mitgliedern der katholischen Arbeiterbewegung, die zum Teil aus dem Ruhrgebiet nach Sophia-Jacoba über-

Vorweihnachtliche Stimmung







Markt



Bergarbeitersiedlung

gesiedelt waren, obsiegten in zähem Ringen mit den damaligen Parteigewaltigen um diese Wohnungen und gestalteten ihre Siedlung so, wie sie noch heute in den Grundzügen erhalten geblieben ist.

Im Zusammenhang mit unserem Stadtteil Doveren ist zu erwähnen, daß anläßlich der traditionellen Barbarafeier des Knappenvereins "St. Barbara" zu Hilfarth der Marsch der Knappen unter der musikalischen Begleitung der Bergkapelle von der Bergarbeitersiedlung zur Kirche hiernach über den Marktplatz zum Bürgersaal führt. Hiermit wird u.a. deutlich, daß Doveren – wie früher im landwirtschaftlich strukturierten Raum – heute auch im industriell bergbaulich strukturierten Raum unserer Zechenstadt eine herausragende Position im Verbund unserer Stadtteile einnimmt.



Hans Lustig wechselte zur RAG

Hans Lustig, am 11. September 1937 in Schaufenberg geboren, seit 25 Jahren verheiratet und 3 Töchter, besuchte in Schaufenberg die Volksschule, wurde nach der Schulentlassung 1952 als Berglehrling auf Sophia-Jacoba angelegt, legte 1955 die Knappenprüfung und 1958 die Hauerprüfung ab. Anfangs als Knappe im Gedinge, war er ab 1980 als Kolonnenführer und zuletzt als Aufsichtshauer tätig.

Seit Februar 1962 war Hans Lustig Mitglied des Betriebsrates und ab 1. April 1977 dessen 1. Vorsitzender. 1977 wurde er zum Mitglied des Aufsichtsrates von Sophia-Jacoba gewählt.

Andere Tätigkeiten waren ehrenamtlicher Richter beim Sozialgericht Aachen, Mitglied der Arbeiterwohlfahrt und des Kinderschutzbundes Hückelhoven sowie des Sportvereins "Grün-Weiß" Schaufenberg. Seit 1981 Mitglied des Vorstandes der Bergbau-Berufsgenossenschaft, Bezirksverwaltung Bonn, gehörte er dem Schulvorstand der Bergberufsschule von Sophia-Jacoba bereits seit 1977 an.

Sein Vater war knapp 25 Jahre bis 1954, zuletzt als Zimmerhauer, sein Bruder Wilhelm 26 Jahre, zuletzt als Bandaufseher, sein Bruder Christian 41 Jahre, zuletzt als angelernter Metallhandwerker, auf Sophia-Jacoba.

Die Personalkartei sagt aus, daß Hans Lustig ein überaus fleißiger Mitarbeiter mit einem ausgeprägten Pflichtbewußtsein gewesen ist und daß er als ein ausgesprochenes Organisationstalent galt. Besonders hervorgehoben wurden seine Fähigkeiten zur Menschenführung, seine Kontaktfreudigkeit zu seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern; seine Hilfsbereitschaft im beruflichen und privaten Bereich war vorbildlich.

Die Personalkartei führt nicht aus, daß Hans Lustig der Arbeit des Betriebsrates eine völlig neue Blickrichtung gegeben hat. Standen führer Punkte wie Alterssicherung, Wahrung des sozialen Besitzstandes, Anpassungen u.ä. im Vordergrund, richtete er sein Augenmerk auf die Humanisierung der Arbeitsplätze und der technischen Entwicklung der Betriebe, auf Sicherheit und Arbeitsschutz, insbesondere unter Tage. Die Integration der ausländischen Mitarbeiter hat er auf einen vorbildlichen Stand gebracht.

Insgesamt ging es ihm um die Würde des Menschen, seiner Kollegen, die ihm ihr Mandat antrugen, im Vertauen auf seine Loyalität. Er hatte ein Gespür dafür, berechtigte Anliegen im Dienste seiner Belegschaft zum erfolgreichen Ende zu bringen.

Mit Hans Lustig geht ein Mann der Mitbestimmung zur Ruhrkohle AG, ein wohlgeordnetes Erbe unter Wahrung der Kontinuität hinterlassend, um auf dem Verbundwerk Rheinland eine Aufgabe als Personal- und Sozialdirektor zu übernehmen, die neue, höhere und umfangreichere Anforderungen an ihn stellen wird.

Aufsichtsrat, Unternehmensleitung, Betriebsrat und Belegschaft sehen Hans Lustig nach 30 Jahren auf und für Sophia-Jacoba verdienstvoller Tätigkeit ungern scheiden, wünschen ihm dennoch für seinen weiteren Werdegang im Bergbau "Glückauf".

Verabschiedung durch den Grubenvorstand



Franz-Josef Sonnen Betriebsratsvorsitzender



Franz-Josef Sonnen, vom Betriebsrat einstimmig als Nachfolger von Hans Lustig in das Amt des Vorsitzenden des Betriebsrates der Gewerkschaft Sophia-Jacoba berufen, steht für die Kontinuität der Mitbestimmung auf unserer Schachtanlage.

Franz-Josef Sonnen, 1938 in Düsseldorf geboren, nach dem Kriege 1945 mit seinen Eltern nach Ratheim zugezogen, war nach seiner Schulzeit zunächst als Glas- und Gebäudereiniger in Düsseldorf beschäftigt, bevor er 1957 nach kurzer Zwischenstation als Ziegeleiarbeiter bei der Firma Knorr in Ratheim dann auf Sophia-Jacoba anlegte. Anfangs Schlepper im Gedinge, legte er 1961 die Hauerprüfung ab und wurde im Abbau als Ortsältester und Hobelfahrer eingesetzt.

Nachdem er sich auf verschiedenen Lehrgängen und Seminaren das Rüstzeug für seine gewerkschaftliche Arbeit geholt hatte, wurde er im Frühjahr 1966 in den Betriebsrat gewählt und drei Jahre später für seine besonderen Aufgaben freigestellt.

Seit 1970 Vorsitzender der IGBE-Ortsgruppe Ratheim und seit 1972 Kongreßdelegierter der IGBE, wurde er 1979 zum ehrenamtlichen Richter am Sozialgericht in Aachen berufen

Franz-Josef Sonnen hat seine gewerkschaftliche Arbeit in der Mitbestimmung mit der parteipolitischen Arbeit in der Sozialdemokratischen Partei in Hückelhoven verbinden können; seit 1969 ist er Mitglied des Stadtrates. Seine besonderen Interessen gelten dem Musikgeschehen; er ist Initiator und Organisator des Stadt-Musikfestes sowie Gründer und seit 1972 Vorsitzender des Bläsercorps "Vorwärts" in Ratheim. Er tritt ebenso für die Belange seiner Stadt Ratheim ein; er ist im Vorstand der Interessengemeinschaft Ratheim-Busch.

Zukünftig will sich Franz-Josef Sonnen ganz auf die Arbeit als Vorsitzender des Betriebsrates auf Sophia-Jacoba konzentrieren, eine Aufgabe, die vor dem Hintergrund der unübersichtlichen Lage der deutschen Wirtschaft ihm den ganzen Einsatz abfordern wird, insbesondere jetzt im Steinkohlenbergbau mit ihren besonderen Auswirkungen auf unserer Schachtanlage.

Diese Aufgabe erhält ihr besonderes Gewicht durch seine Mitgliedschaften in der Tarifkommission des Aachener Reviers und der Tarifberatungskommission der IG Bergbau und Energie.

Zum Gelingen dieser Arbeit ein herzliches Glückauf.

Der Betriebsrat berichtet:

Nach dem Ausscheiden des 1. Vorsitzenden des Betriebsrates, Hans Lustig, sieht die Besetzung des Betriebsrates bzw. der Ausschüsse ab 8. Oktober 1982 wie folgt aus:

1. Vorsitzender: Franz-Josef Sonnen

2. Vorsitzender: Karl Kockerbeck

Betriebsausschuß:

1. Vorsitzender Franz-Josef Sonnen

2. Vorsitzender Karl Kockerbeck

Ludwig Gossens (2. stelly. Vorsitzender)

Herbert Schilling (Schriftführer)

Hermann Rodenbücher

Ewald Eßer

Günter Rosemann

Kemal Pekmezci

Willi Nacken

Fahrausschuß

wie Betriebsausschuß, zusätzlich

Paul Ginnuttis

Lothar Theisges

Hans Krienke (Arbeitsschutzbeauftragter)

Personalausschuß

der gesamte Fahrausschuß

Arbeitsschutzausschuß

Hans Krienke (1. Vorsitzender)

Paul Ginnuttis

Manfred Küsters

Herbert Schilling

Fritz Heinrichs

Kurt Gerlach

Lothar Theisges

Willi Nacken

Günter Gollan

Wirtschaftsausschuß

Ewald Eßer (1. Vorsitzender)

Horst Stangier

Helmut Hampl

nicht Betriebsratsmitglieder:

Adolf Rudolf

Siegfried Rajczak

Leo Küsters

Franz Littfinski

Wohnungsausschuß

Ewald Eßer (1. Vorsitzender)

Gerda Stell

Hans Krienke

Lohn- und Gehaltsausschuß Ludwig Gossens (1. Vorsitzender)

Hermann Rodenbücher

Herbert Schilling

Günter Rosemann

Horst Stangier

Ausbildungsausschuß

Ludwig Gossens (1. Vorsitzender)

Horst Stangier

Elisabeth Küppers

Dieter Rosenberg

Peter Knippertz

Dursum Colakvermis

Robert Wettengl

Dietmar Poniwas (Vorsitzender der Jugend-

vertretung)

und zwei weitere Jugendvertreter

Bewertungsausschuß

Karl Kockerbeck

Ewald Eßer

Herbert Schilling

Planungs- und Investitionsausschuß

Ewald Eßer

Ludwig Gossens

Karl Kockerbeck

Sozialausschuß

Ludwig Gossens

Peter Knippertz

Manfred Küsters

Günter Gollan ist von der Reserveliste nach-

Wie bisher nimmt alle Mitteilungen der Betriebsratsvorsitzende entgegen, der sie dann entsprechend weiterleitet.

Dank und Anerkennung

Martin Schmitz

Franz Heinz

Siegfried Buschner

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten auf Sophia-Jacoba:

Christiaan Janssen	2. 9. 1982
Erich Keimling	2. 9. 1982
Franz-Josef Sonnen	2. 9. 1982
Jan Thoolen	3. 9. 1982
Paul Berens	4. 9. 1982
Heinz Wynen	9. 9. 1982
Gerhard Kügler	16. 9. 1982
Peter Wegner	23. 9. 1982
August Tetz	23. 9. 1982
Jovan Stojanovic	27. 9. 1982
Mathias Frencken	27. 9. 1982
Franz Wilms	30. 9.1982
Rudolf Herzig	1. 10. 1982
Viktor Roob	2. 10. 1982
Herbert Schilling	7. 10. 1982
Manfred Fiebritz	8. 10. 1982
Antoon Aben	9. 10. 1982
Jakob Schopphoven	15. 10. 1982
Frans Hintzen	16. 10. 1982
Arnold Weitz	17. 10. 1982
Sieghard Scheider	21. 10. 1982
Paula Küsters	1. 11. 1982
Ernst Krüger	4. 11. 1982
Gerhard Peschen	11. 11. 1982

Fortsetzung von Seite 34

lauf oder Überschüttung angezeigt. Mittels einer von den Einreichern entworfenen elektronischen Schaltung ist es nunmehr möglich, 15 Informationen über mögliche Störursachen zu erfassen. Die Behebung der Störungen wird durch sofortiges Erkennen der Ursache wesentlich verkürzt.

Erzielte Prämie Westemeyer: 300 DM Erzielte Prämie Kracht: 250 DM

Tschersich

Beim Vorziehen des Schrappers ist es möglich, daß Kräfte auf die Kabeleinführungstrompete des Zuleitungstrenners am Schrapperkasten einwirken. Zur leichteren Behebung der entstandenen Schäden schlägt T. vor, eine Aussparung in den Schutzkasten unterhalb des Trenners einzulassen, so daß sich der Zuleitungstrenner nach unten abnehmen läßt. Hierdurch wird der Reparaturaufwand um ca. 80% gemindert. Des weiteren empfiehlt T. eine Verstärkung des Schutzkastens, um den Beanspruchungen beim Laden und Vorziehen des Schrappers standzuhalten.

Erzielter Prämie: 480 DM

Weigelt

W. schlägt vor, zur Überwachung der Gebläsemotoren-Brenner in der Härteanlage Lampenmeldungen zur Schaltwarte durchzugeben und bei einer entsprechenden Meldung den Brenner sofort auszuschwenken. Mit dieser Maßnahme soll einer Brennerstörung vorgebeugt werden.

Erzielte Prämie: 180 DM

Es folgt die Sachprämie.

Vieten

In den ansteigenden Kettenbahnen an Schacht 4 ermöglicht die Bremsensteuerung, daß mitunter 2 Wagen in die Kettenbahnen einlaufen. In diesen Fällen erfaßt der Mitnehmer die Wagen nicht an der Achse, sondern am Puffer; die Wagen werden zu früh freigegeben und laufen bis zur nächsten Rücklaufklinke zurück. Durch Einbau einer Lichtschranke hat V. sichergestellt, daß jeweils nur ein Wagen in die Kettenbahn laufen kann.

F. stellte fest, daß an einem erheblichen Teil der zu Tage kommenden Panzerhauben die Unterführungen um ca. 10 mm aufgebogen sind. Er schlug vor, im Zuge der laufenden Reparaturen Versteifungsbleche anzubringen. Eine derart reparierte Ausrüstung ist in Revier 10 zum Einsatz gekommen; sie hat den Anforderungen genügt. Erzielte Prämie: 400 DM

18. 11. 1982

28. 11. 1982

2. 12. 1982

Auf Vorschlag von L. wurde die Betätigung der Wettertüren im Bereich Schacht 4/HK, 2. und 4. Sohle von Elektroverstellgeräten auf Pneumatikzylinder umgestellt; dies bewirkte eine für diese Zwecke geeignetere Betätigungsmöglickeit. Erzielte Prämie: 500 DM

Interessante Hobbys unserer Mitarbeiter

-530 m NN sein Arbeitsplatz +4.000 m NN seine Freizeit

Das Hobby von Günter Puchert kann man für die hiesige Gegend schon als recht selten bezeichnen.



Unser Mitarbeiter aus dem Sprengwesen, 4. Sohle Schacht 5, hat sich der hohen Schule des Alpinismus verschrieben, einer Disziplin, die ihm die Möglichkeit bietet, gleichzeitig mehreren Liebhabereien nachzugehen.

Mit einem Dia-Vortrag, den Günter Puchert vortrefflich zu kommentieren versteht, stellte er seine zweite Liebhaberei, das Fotografieren, vor. Landschaftsaufnahmen von Bergmassiven, Gletschern, Gipfeln und Steilwänden eröffnen dem Betrachter einen Einblick in die Schönheit der Alpenwelt. Steigeisen, Eispickel, Seile, Hacken und Karabiner, Höhenmesser, Kompaß und Karte gehören ebenso zur Ausrüstung unseres



Mitarbeiters wie seine Fotoausrüstung, bestehend aus mehreren Kameras und Teleobjektiven.

Günter Puchert hat sich auf die fotografische Darstellung der Pflanzen und Tiere spezialisiert. Einige Beispiele der immer seltener werdenden Alpenvegetation wie Alpenmohn, Arnika, Seidelbast, Silberdistel, Edelweiß usw. hat er auf seinen Dias festgehalten.

Schon wissenschaftlichen Charakter hatten Aufnahmen von Faltern der verschiedensten Gattungen. Eine Serie von Naturbildern zeigt Steinböcke bei ihrem ausgeprägten Spieltrieb und ihrem Sozialverhalten in der freien Wildbahn des Nationalparks "Grand Paradiso". Für diese Tieraufnahmen war er zwölf Tage in der Welt der einsamen Bergriesen herumgekraxelt.



Die Ausführungen über das Bergsteigen und die Erläuterungen zu den Fotos, die Günter Puchert mit seinem Sohn als Seilschaft abbildeten, zeigten die Schwierigkeiten und Bemühungen, um solche Aufnahmen machen zu können.

In diesem Jahr war unser Mitarbeiter wieder einmal in den Dolomiten, wo er das Eldorado der Alpinisten – die "Drei Zinnen" aufsuchte, steil aufragende Felstürme, einer so unnahbar wie der andere. Ihre Nordwände sind mit dem VI., dem beschwerlichsten Grad der Alpinisten eingestuft. Diese Unterteilungen sind Schwierigkeitsgrade im alpinen Gelände

I. Grad = leicht, II. Grad = mittelschwer, III. Grad = schwierig, IV. Grad = sehr schwierig, V. Grad = überaus schwierig, VI. Grad = äußerst schwierig.

Günter Puchert "machte" die mittlere, die "Große Zinne" – in diesem Jahr von der etwas leichteren Südostseite, die zum IV. Grad gezählt wird.

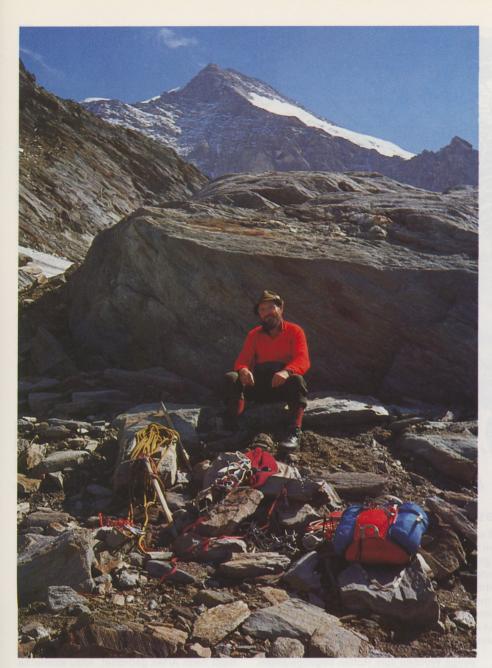


Er erzählte dann von seinen Bergtouren in den Zillertaler Alpen und, daß Mayrhofen ein guter Ausgangspunkt hierzu ist. Er warnt jedoch davor, ohne alpine Grundkenntnisse und ohne Bergführer in schwieriges Gelände zu gehen.



Das Bergsteigen ist nicht, wie vielfach angenommen, eine rein körperliche Tätigkeit, vielmehr sind Umsicht und Geistesgegenwart erforderlich, verbunden mit Geschicklichkeit, Tatkraft, Entschlossenheit und zielbewußtem Wollen; wesentliche Eigenschaften, von denen das Gelingen einer Bergtour, ja das Leben abhängig ist.

Umfangreiche Kenntnisse, wie z.B. der Umgang in den Hauptgesteinsarten Kalk, Urgestein, Schiefer, Granit wie auch die Fähigkeit, Karten richtig zu lesen und den Höhenmesser exakt zu handhaben, sind ebenso wichtig wie zweckmäßige und den alpinen Gefahren angepaßte Kleidung.



gen sind ihm kostbarer als alle materiellen Werte.

Sicherlich ist derjenige, der dieses noch nicht erleben durfte, um einige große Erlebnisse ärmer. wi





Günter Puchert macht schon Monate vor seiner Fahrt ins Gebirge eine bis ins Detail gehende Planung. Er hatte so einen Plan von seiner letzten Tour, worauf vom Ausgangspunkt beginnend Wegezeiten, Höhen und Ziele sowie die naheliegenden Gipfel, Hütten und Biwakplätze aufgezeichnet waren.

Sein Fahrtenbuch ist mit einer stattlichen Zahl von Hüttenstempeln aus den gesamten Alpen versehen. Beeindruckend ist seine Sammlung internationaler Wanderabzeichen und -medaillen, von denen einige die dreifache Größe eines Fünfmarkstückes haben.

Er will seinem Hobby noch so lange, wie seine Gesundheit und seine Kondition es zulassen, nachgehen. Schon heute schwelgt er in Erinnerungen an seine Erlebnisse, von denen er keines missen möchte. So fallen ihm beim Betrachten seines Hutes bestimmte Situationen ein, wie der Aufsteig über einen Grat, ein Sonnenaufgang vom Biwak aus beobachtet oder einer der Hüttenabende in dreitausend Metern Höhe; diese Erinnerun-





Ziergarten

Der Blumengarten

Auch im Blumengarten sollte weitgehend biologisch gegärtnert werden, denn die vielfältigen Blumenarten spielen im Kreislauf der Natur eine zumindest ebenso große Rolle wie die Nutzpflanzen. Man würde auch im Gemüsegarten nicht mehr natürlich und frei von Rückständen anbauen, wenn die danebenliegenden Blumenbeete mit Insektiziden und Herbiziden besprüht werden. Das Bodenleben und die Umwelt können dadurch geschädigt, die natürliche Begleitflora und nützliche Tiere mehr oder weniger mitvernichtet werden.

Hier nun einige Tips für Mischkulturen im Blumengarten, denn auch hier gibt es einige günstige Konstellationen, die sich gegenseitig die Schädlinge abwehren. Einige günstige Pflanzenkombinationen mit Küchenkräutern und Gemüse wurden bereits in einer der vorigen Ausgaben genannt. Grundsätzlich ist es immer besser, viele Sorten zu mischen und den Standort jeder Sorte möglichst häufig zu wechseln, statt Monokulturen anzupflanzen.

Auch in alten Bauern- oder Klostergärten gab es keine Blumenbeete, bepflanzt mit nur einer Blumenart. Immer wurden die vielfältigsten Arten zusammengepflanzt.

Pflanzbeispiele

Knoblauch unter Rosen hält die Mäuse ab: durch eine Randbepflanzung mit Salbei, Thymian, Ysop und Lavendel werden viele Insekten abgehalten. Zu den abwehrenden Pflanzen bei fast allen Blumen gehören auch Malven und Kaiserkrone. Die Ringelblume und Tagetes haben eine nematodenhemmende Wirkung, Wolfsmilch wehrt Wühlmäuse ab. Königskerze und Borretsch eignen sich ebenfalls als verschönernde, nützliche Nebenpflanzen. Wenn Traubenhyazinthen zu Tulpen gepflanzt werden, werden diese nicht mehr von Mäusen angefressen. Auch Johanniskraut, Baldrian und Rainfarn haben eine schädlingsabwehrende Wirkung. Baldrian im Garten erhöht die Blühfähigkeit der Blumen.

Lesen Sie in Katalogen immer genau die Anmerkungen über Winterfestigkeit, Mehltauanfälligkeit und ähnliches, oder fragen Sie Ihren Gärtner danach. So gibt es z.B. einige Rosenarten, die mehltaufrei sind.

Teerosen: Glorai Dei (gelb, Rand rosa-rot), Königin der Rosen (lachsorange, außen gelb), Kordes Perfecta Super (tiefrosa), Mainzer Fastnacht (hellila);

Beetrosen (Floribunda): Edelweiß (weiß), Goldtopas (gelb), Meteor (geranienrot), Schweizer Gruß (samtig, dunkelrot).

Zur Düngung eignet sich auch im Blumengarten am besten Kompost. Wer keinen Kompost hat, kann auch auf organische Handelsdünger zurückgreifen. Pflanzen, die in einem Sommer viel Grünmasse bilden oder kräftig blühen, wie z.B. Sonnenblumen, haben natürlich einen höheren Bedarf an Kompost als kleinere Blütengewächse.

Auch im Blumengarten sollte auf das herbstliche Umgraben verzichtet werden. Erscheint der Boden zu dicht, sollte er lieber mit einer Grabgabel oder mit dem Spaten gelockert werden.

Eine Bodenbedeckung aus Mulch ist auch im Blumengarten anzuraten. Da Mulch im Blumengarten für manche Augen etwas unansehnlich aussieht und einige Hobbygärtner sich daran stören, kann auch ein unauffälliges Verfahren gewählt werden. Dabei wird gehäckseltes Stroh mit Erde vermischt, einige Wochen zum Rotten liegengelassen, und dieses erdfarbene Gemenge wird dann als Bodenbedeckung aufgetragen; es läßt sich kaum noch vom Boden unterscheiden. Als lebende Bodenbedeckung sind z.B. Kapuzinerkresse unter Rosen (läßt kein Unkraut aufkommen, wehrt Läuse ab) oder Immergrün geeignet.

Folgende Blumensorten eignen sich u.a. für einen Naturgarten:

Lupinen, Pfingstrosen, Fingerhut, Lichtnelke, Astern, Levkojen, Margeriten, Rittersporn, Sonnenblume, Veilchen, Tränendes Herz, Narzissen, Rosen.

Als Sträucher sind besonders Holunder, Flieder, Geißblatt und Haselnuß zu empfehlen.

Der Vorteil von Hecken und Gehölzen

Schon unsere Vorfahren haben ihre Felder zum Schutz gegen Wind mit Hecken und Wällen umgeben. Wer im Garten genug Platz hat, sollte auch heutzutage auf eine Hecke nicht verzichten, denn sie stellt in windigen Gebieten oder in zugigen Gartenecken einen wichtigen Schutz für windempfindli-

che Pflanzen dar. Außerdem hat eine Hecke noch viele andere Vorteile. An ihren Blättern und Blüten nagen Insekten, im Dorngesträuch nisten viele Vögel, die Schadinsekten im Garten fressen, und unter den Hecken verstecken sich Kleinsäuger, wie z.B. Igel. Zur Herstellung eines biologischen Gleichgewichts im Garten sind Hecken und Gehölze also äußerst wichtig, ihr biologischer Wert ist unumstritten. Hecken brauchen auch nicht unbedingt eine Nutzlandverschwendung zu sein, denn blühende Hekken, wie z.B. Rosenarten oder Hecken, die uns Hagebutten für Tees liefern, sind doppelt nützlich. Der Unterwuchs von Hecken sollte nicht entfernt werden, da er die Herberge für vielerlei Getier darstellt. Bei Neuanpflanzungen sollten Sie zu Sorten greifen, die in die hiesige Landschaft passen und nicht sonderlich anfällig für Schädlinge sind. Dazu gehören:

Sommergrüne Hecken: Kartoffelrose, Liguster, Hainbuche und Rotbuche.

Immergrüne Hecken: Scheinzypressen, Thuja, Rotfichte, Eiben und Liguster.

Sie können die gewählten Arten mischen, denn auch in der Natur sind die Sträucher nicht nach Arten geordnet. Allzu exotische Gewächse sind meist anfällig für Krankheiten und Schädlinge, da sie an unsere Umwelt nicht gewöhnt sind, und bieten keinen geeigneten Unterschlupf für unsere Tierwelt. Wer keinen Platz für eine Hecke hat, kann

Wer keinen Platz für eine Hecke hat, kann sich auch eine kleine Gehölzgruppe aus möglichst vielen Arten anpflanzen, dann bietet diese ebenfalls Tieren Unterschlupf und stellt eine ökologische Ausgleichsfläche im Garten dar.

Rasen oder Wiese?

Zum Stolz eines Gärtners gehört häufig ein intensiv gepflegter Rasen mit nur einer Grasart, der den Einsatz von Unkrautvertilgungsmitteln und Düngemitteln notwendig macht. Mit einem lebendigen Lebensraum hat ein solcher artenarmer Kunstrasen nicht mehr viel zu tun.

Doch warum muß immer alles so furchtbar ordentlich und perfekt sein? Eine Lebensgemeinschaft mit Gänseblümchen, Löwenzahn und Butterblumen, eine bunte natürliche Gemeinschaft von Pflanzen, wie sie im Urlaub in südlichen Ländern oft bewundert wird, ist doch auch zu Hause möglich.

Familiennachrichten

Diamantene Hochzeit

Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit konnten unser ehemaliger Mitarbeiter Karl Schwieger und seine Ehefrau Magdalena am 13. November 1982 in Hilfarth feiern.

Karl Schwieger war, bevor er zum Bergbau fand, in der Landwirtschaft, tätig. 1919 legte er zum ersten Mal auf Sophia-Jacoba als Schlepper an und war bis Anfang 1922 Lehrhauer. Er unterbrach seine Bergmannslaufbahn für vier Jahre und war in dieser Zeit bei den Glanzstoffwerken in Oberbruch beschäftigt. 1926 legte er dann abermals als Lehrhauer in unserem Unternehmen an und wurde kurz danach Hauer. Bis 1958 war er ununterbrochen 32 Jahre Belegschaftsmitglied. Sein Sohn, Enkel, Brüder und Schwager sind ebenfalls auf Sophia-Jacoba beschäftigt.

Als Musikfreund ist Karl Schwieger seit Jahren Mitglied des Instrumental-Vereins Hilfarth. Ferner verbringt er den großen Teil seiner Freizeit mit Lesen.

Goldene Hochzeit

Adam Vinken und Ehefrau Gertrud aus Hückelhoven feierten am 16. September 1982 das Fest der goldenen Hochzeit.

38 Jahre war Adam Vinken in unserem Unternehmen beschäftigt. Sein beruflicher Werdegang begann 1915 bei Glanzstoff; er wechselte aber bald zur Firma Wirth, um eine Lehre als Dreher zu beginnen. 1921 erfolgte die Anlegung als Dreher auf Sophia-Jacoba.

Mit einer einjährigen Unterbrechung war er dann bis 1966 als Dreher in unserem Unternehmen eingesetzt.



Goldene Hochzeit

Ebenfalls das Fest der goldenen Hochzeit begingen die Eheleute Leo und Margarete Rusch aus Hilfarth.

Seine berufliche Laufbahn begann 1916 als Korbmacher in verschiedenen Betrieben. 1919 legte er dann als Schlepper auf Sophia-Jacoba an; er begab sich jedoch 1921 für zwei Jahre ins Baugewerbe. 1931 legte er erneut in unserem Unternehmen an.



Vom Schlepper, Lehrhauer bis Hauer konnte er bis zuletzt 1954 als Ausbauhelfer die typische Bergmannslaufbahn durchlaufen. Leo Rusch und seiner Frau übermittelt die Redaktion der Werkszeitschrift alle guten Wünsche für ihre gemeinsame Zukunft.

Goldene Hochzeit

Unser ehemaliger Mitarbeiter Hermann Peltzer und seine Ehefrau Johanna feierten am 24. September 1982 das Fest der goldenen Hochzeit. Nach seiner Lehrzeit als Elektriker- und Schlosserlehrling in einem Schwanenberger Unternehmen legte Hermann Peltzer 1929 auf Sophia-Jacoba als Elektriker an und war bis 1956 Belegschaftsmitglied.

Sein besonderes Freizeitinteresse ist die Musik; er war 1928 der Gründer des Schwanenberger Posaunenchores und von 1942 bis 1960 Organist der evangelischen Kirchengemeinde. Ferner war er bis 1960 Mitglied des Presbyteriums der Kirchengemeinde Hückelhoven.



Goldene Hochzeit

Paul Schöbel und seine Ehefrau Irma konnten am 19. November 1982 ihre goldene Hochzeit in Hückelhoven feiern.

Nach seiner Ausbildung als Elektriker legte Paul Schöbel im Jahre 1927 im Alter von 19 Jahren auf Sophia-Jacoba an. Zunächst als Elektriker und Grubenelektriker wurde er bald zum Elektriker-Vorarbeiter befördert. Bis zu seinem Ausscheiden in den Ruhestand 1970 war er 43 Jahre Belegschaftsmitglied.

Seine Ehefrau Irma Schöbel war mehrere Jahre Sekretärin bei den früheren Bergwerksdirektoren unseres Unternehmens, Ortmeier und Kesten.



Goldene Hochzeit

Am 30. September 1982 feierten Johann Preuss und seine Ehefrau Auguste in Hückelhoven goldene Hochzeit.

Im Jahre 1922 begann seine Bergmannslaufbahn als Schlepper auf der Zeche Amalie in Werne, von wo aus er zur Zeche Heinrich-Gustav im gleichen Ort wechselte. 1924 bis 1927 war er in der Landwirtschaft



tätig. Von 1927 bis zuletzt 1958 konnte er auf Sophia-Jacoba die typisch bergmännische Tätigkeit ausführen.

Die Freizeitinteressen sind Malerei, Literatur und Gartenarbeit.

Goldene Hochzeit

Ebenfalls am 19. November 1982 feierten die Eheleute Johann und Hubertine Bender in Geilenkirchen-Süggerath goldene Hochzeit. Zu Anfang seiner Berufslaufbahn war Johann Bender in der Landwirtschaft tätig, bis er 1931 in das Baugewerbe wechselte. 1937 ging er schließlich in den Bergbau als Schlepper auf Sophia-Jacoba. Nach kurzer Zeit als Lehrhauer wurde er als Zimmerhauer eingesetzt. Nachdem er als Hauer, Ausbauhelfer und Hilfszimmerhauer die charakteristische Bergmannslaufbahn erfüllt hatte, konnte er 1966 in den wohlverdienten Ruhestand gehen, wo er heute noch seinen Liebhabereien wie Gartenarbeit und Kaninchenzucht nachgeht.



Unsere Achtzigjährigen

Wilhelm Gläser

Am 17. September 1982 feierte unser ehemaliger Mitarbeiter Wilhelm Gläser in Schaufenberg seinen 80. Geburtstag.

Bevor er 1937 den Beruf des Bergmanns aufnahm, war er über 20 Jahre in der Landwirtschaft tätig. Auf Sophia-Jacoba wurde er zunächst als Schlepper und Gedingeschlepper, später als Lehrhauer und Hauer eingesetzt. 1954 setzte er seine Laufbahn als Zimmerhauer fort und ging als solcher 1962 in den wohlverdienten Ruhestand.

Heute noch ist Wilhelm Gläser ein begeisterter Skatspieler und Sportenthusiast.



Josef Reiners

Ebenfalls 80 Jahre wurde am 26. September 1982 unser ehemaliger Mitarbeiter Josef Reiners in Wegberg.



Reiners arbeitete in mehreren Betrieben des Kreises Heinsberg als Schlosser. Bei Sophia-Jacoba war er fast 25 Jahre als Schlepper, Gedingeschlepper, Grubenschlosser, Lehrhauer und zuletzt als Hilfszimmerhauer tätig.

Die Hobbys sind Skat und Sport. Reiners kann immerhin beim FC Myhl auf eine 60jährige Mitgliedschaft zurückblicken.

Johann Steinbusch

"Don Hennes" hot och Geburtstag. Johann Steinbusch, uns allen aus der Werkszeitung "Geschichten aus der Gezähekiste" bekannt, wurde am 9. Oktober dieses Jahres 80 Jahre alt.

Nach der Schulentlassung arbeitete Steinbusch von 1916 bis 1919 beim EBV, dann zwei Jahre bei SJ, weitere zwei Jahre im holländischen Bergbau und von 1923 bis 1963 auf Sophia-Jacoba. Er war während der gesamten Berufstätigkeit dem Bergbau verbunden, mehr als 41 Jahre bei SJ beschäftigt, zuletzt von 1938 bis 1963 als Grubenfahrsteiger tätig und schied am 31. Mai 1963 bei uns als Pensionär aus.

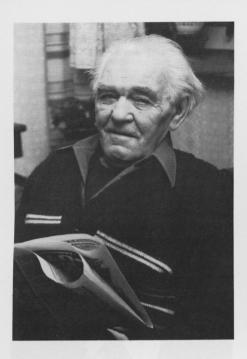
In früheren Jahren als Naturfreund bekannt, bleibt heute noch viel Zeit zum Wandern übrig.



Karl Joswig

Am 9. Oktober 1982 wurde Karl Joswig in Hückelhoven 80 Jahre alt. Joswig legte als gelernter Schmied im Oktober 1930 bei uns als Revierschlosser an. Danach war er bis zu seiner Pensionierung Ende September 1963 als Lehrhauer, Hauer, Bandaufseher und Ausbauhelfer tätig. 1955 feierte er sein 25jähriges Dienstjubiläum, 1981 das Fest der goldenen Hochzeit.

Ein lobenswertes Hobby – die Mitarbeit beim Roten Kreuz Hückelhoven – brachte auch hier sein 25jähriges Jubiläum ein.



Josef Lemmen

Mit Datum 14. Oktober 1982 feierte das ehemalige Belegschaftsmitglied Josef Lemmen in Baal seinen 80. Geburtstag.

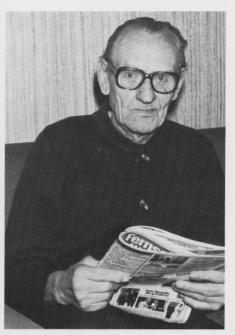
Lemmen war zwei Jahre beim EBV und fast 25 Jahre als Schlepper, Lehrhauer, Hauer und zuletzt als Ausbauhelfer bei uns beschäftigt.



Als Gründer des Deutschen Roten Kreuzes in Baal wurde ihm beim 50jährigen Jubiläum das Ehrenkreuz des DRK verliehen. 1974 konnte er das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Friedrich Powierski

feierte in Erkelenz am 25. Oktober 1982 seinen 80. Geburtstag. Powierski arbeitete von 1916 bis 1919 auf der Zeche Graf Bismarck, danach bis 1924 bei Baufirmen im Ruhrgebiet, anschließend 3 Jahre im Braunkohlenbergbau Borna und von 1928 bis zu seiner



Pensionierung im Jahre 1944 als Schlepper, Tagesarbeiter und Kauenwärter bei Sophia-Jacoba. Zwei Söhne sind noch bei uns beschäftigt.

Powierski interessiert sich für Sport; Skat und Lesen sind weitere Hobbys.

Christian Lorscheider

konnte am 29. Oktober 1982 in Isenbruch seinen 80. Geburtstag feiern.

Von 1919 bis 1928 auf der Grube Heinitz in Saarbrücken als Lehrhauer und Hauer, von 1928 bis 1944 auf Carolus Magnus in Übach-Palenberg beschäftigt, legte Lorscheider



1945 bei uns als Hauer an. Er war zuletzt als Ausbauhelfer tätig und wurde Ende 1957 pensioniert.

Gartenarbeit, Gesang und das Interesse für ein gutes Fußballspiel sind die Hobbys.

Wilhelm Schwarze

wohnhaft in Setterich, wurde am 3. November 1982 80 Jahre alt.

Er kam im Jahre 1918 zum Bergbau. Er arbeitete etwa vier Jahre auf den Zweckelschächten in Zweckel als Schlepper und Lehrhauer, anschließend elf Jahre auf Carolus Magnus in Übach-Palenberg. Von 1938 bis 1962 war er bei uns als Lehrhauer, Hauer, Schießmeister und zuletzt als Sprengstoffausgeber tätig.

Seine Hobbys: Lesen, Interesse für Fußball.



Kaspar Nertinger

Am 1. November 1982 wurde Kaspar Nertinger, geboren in Sontra/Rotenburg a. F., 80 Jahre alt.

Nertinger kam seinerzeit von den Thyssenschächten 3/7 in Hamborn, wo er von 1925 bis 1927 als Schlepper und Lehrhauer tätig war. Auf Sophia-Jacoba arbeitete er von 1927 bis 1955 als Lehrhauer, Hauer, Ausbauhelfer und im letzten halben Arbeitsjahr als Pferdeführer. Das letzte Grubenpferd, "Flora", ging bekanntlich Mitte der 50er Jahre in Pension.

Auf Grund seiner zuletzt ausgeübten Tätigkeit können wir uns vorstellen, daß Nertinger die Liebe zu den Tieren – wenn auch in kleiner Form – nicht verloren hat.

Wilhelm Schmitz

feierte am 8. November 1982 in Millich seinen 80. Geburtstag.

Schmitz arbeitete von 1916 bis 1919 als Schlosserlehrling und Schlosser beim Enka-Werk in Oberbruch. Ende 1925 legte er als Grubenschlosser bei Sophia-Jacoba an und war danach bis zu seiner Pensionierung als Aufsichtshauer, Maschinenfahrhauer und von 1955 bis 1963 als Maschinensteiger unter Tage tätig.

Die Freizeitinteressen sind Wandern und die



Begeisterung für Fußball. Als Ältestenrats-Vorsitzender weiß er, was und wie beim Fußballverein "Roland Millich" gespielt wird.

Franz Hauke

Sein 80. Lebensjahr vollendete am 13. November 1982 Franz Hauke in Kleingladbach. Hauke arbeitete von 1920 bis 1923 als Schlepper und Lehrhauer auf der Zeche Glück Hilf und Friedenhoffnung in Waldenburg. Er wurde 1929 bei Sophia-Jacoba angelegt und war bis 1958 als Lehrhauer, Hauer, Scht.-Anschläger und zuletzt als Ausbauhelfer tätig. Sein 25jähriges Dienstjubiläum konnte er am 29. Januar 1954 begehen.

Als Hobbys sind uns bekannt Gartenarbeit, Wandern und Gesang.



Franz Pierdeck

wohnhaft in Wassenberg feierte ebenfalls am 15. November 1982 seinen 80. Geburtstag.

Pierdeck legte 1920 auf der Zeche Dannenhausen in Bochum an, kam eineinhalb Jahre später nach Sophia-Jacoba, wo er bis zu seiner Pensionierung 1954 als Schlepper, Lehr-



hauer, Hauer, Zimmerhauer und zuletzt als Ausbauhelfer tätig war.

Am 1. Dezember 1946 konnte Franz Pierdeck das 25jährige Arbeitsjubiläum und am 27. Mai 1978 das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Gartenarbeit und Lesen sind die Freizeitbeschäftigungen.

Hermann Poniewas

wohnhaft in Myhl, blickte am 16. November 1982 auf ein Lebensalter von 80 Jahren zurück.

Von 1917 bis 1925 auf der Zeche Graf Bismarck als Schlepper und Hauer tätig, legte Poniewas 1925 als Hauer bei Sophia-Jacoba an. Von 1926 bis 1939 war er erneut auf Graf Bismarck tätig, wo er als Heizer arbeitete. Danach war er fünf Jahre bei der Deutschen



Bundesbahn und schließlich zehn Jahre als Klauberer im Tagesbetrieb bei Sophia-Jacoba beschäftigt, wo er 1954 als Rentner ausschied.

Musik und Lesen gehören zu seinen Freizeitinteressen.

Georg Weiser



Bei Redaktionsschluß hatten wir im Kreis der 80jährigen in Ratheim noch unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Georg Weiser, geboren am 22. November 1902.

Von April 1916 bis März 1945 war Weiser auf der Grube Preußen in Hindenburg als Schlepper, Lehrhauer, Hauer und Grubensteiger tätig. Von April 1945 bis April 1947 folgten Wehrdienst und russische Gefangenschaft. Anschließend kam er nach Sophia-Jacoba, wo er als Schlepper, Hauer, Zimmerhauer und zuletzt als Grubenreiniger tätig war.

Als besondere Freizeitinteressen sind Lesen, Lösen von Kreuzworträtseln und Wandern bekannt.

Gerhard Peetzen

Unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Gerhard Peetzen feierte am 24. September 1982 ebenfalls seinen 80. Geburtstag.

Bei Bergwerksunternehmen sind nicht nur Bergleute, sondern auch Gärtner beschäftigt. Gerhard Peetzen hat insgesamt 32 knappschaftspflichtige Berufsjahre zu verzeichnen. Vor seiner Anlegung auf Sophia-Jacoba—im März 1956—war er auf der Zeche Zollern im Ruhrgebiet als Gärtner beschäftigt. In Straelen hatte er die Prüfung als Gärtnermeister abgelegt. Auch bei uns war er im Gärtnerberuf tätig, bis er Ende September 1967 als Rentner in den Ruhestand ging.

Wie konnte es wohl anders sein: Als Freizeitinteressen gelten die Liebe zur Natur, die Gartenarbeit und das Wandern.

Die Redaktion der Werkszeitung wünscht allen Jubilaren zu Ihrem Ehrentag alles Gute und noch viele Jahre voll Glück und Gesundheit.

Eheschließungen

Okuyucu, Mustafa mit Ayse Durmus am 2. 6. 1982

Vierschgens, Andreas mit Lieselotte Jansen am 16. 7. 1982

Tasdemir, Kamil mit Necibe Karakus am 30. 7. 1982

Chowanietz, Werner mit Beatrix Paulußen am 30. 7. 1982

Keller, Manfred mit Ursula Karolczak am 30. 7. 1982

Tasci, Turgut mit Sengül Marim am 2. 8. 1982

Yilmaz, Recep mit Münire Yilmaz am 2, 8, 1982

Schink, Peter mit Brigitte Steves am 6. 8. 1982

Gorens, Karel mit Erika Leather am 9. 8. 1982

Schumann, Karl-Heinz mit Petra Schütz am 16. 8. 1982

Kartal, Göksel mit Sündüz Kartal am 18. 8. 1982

Schier, Dieter mit Waltraud Tkotz am 20. 8. 1982

Aciman, Ramazan mit Sayizer Keles am 20. 8. 1982

Jarco, Darius mit Kornelia Ehr am 20. 8. 1982

Heinz, Erwin mit Gabriele Gryska am 20. 8. 1982

Paluch, Gerhard mit Danuta Pych-Lipinska am 27. 8. 1982

Deckers, Herbert mit Ursula Winkens am 31. 8. 1982

Heidemann, Friedrich mit Ute Servas am 10. 8. 1982

van Meegdenburg mit Wilfried Douven am 17. 9. 1982

Schuller, Hans mit Sabine Heling am 17. 9. 1982

Hermanns, Werner mit Editz Jacobs am 24. 9. 1982

Zegar, Hartmut mit Christel Springer am 24. 9. 1982

Thoennissen, H.-J. mit Maria Hösch am 30. 9. 1982

Schiffers, Karl-Heinz mit Rita Hoetz am 8. 10. 1982

Brauer, Franz-Arno mit Gisela Eykenboom am 28. 9. 1982

Cüppers, Gottfried mit Andrea Böttcher am 1. 10. 1982

Winkler, Günter mit Karin Kobes am 1. 10. 1982

Müller, Dieter-Rudolf mit Nurhan Sinanoglu am 15. 10. 1982

Dagistan, Kenan mit Fatma Ciftci am 15. 10. 1982

Kruse, Michael mit Alexandra Mix am 27. 10. 1982

Geburten

Elif, Seyük, Mustafa 13. 4. 1982 Kiraz, Cakmak, Hasan 27. 5. 1982 Sven, Kurrelbaum, Dietmar 29. 7. 1982 Christian, Schreinemachers, Willi 31, 7, 1982 Benjamin, Post, Frank 31, 7, 1982 Benjamin, Kauhl, Helmut, 2. 8. 1982 Fatma, Yangin, Mustafa 4. 8. 1982 Nalan, Özdemir, Abdullah 9. 8. 1982 Gerold, Jung, Karl-Josef 9. 8. 1982 Nicole, Örtel, Wolfgang 10. 8. 1982 Adem, Kukus, Abdullah 11. 8. 1982 Bianca, Kapitza, Peter 12. 8. 1982 Sabrina, Marko, Karl-Heinz 13. 8. 1982 Nezlihan, Basol, Sabahattin 14. 8. 1982 Thorsten, Cohnen, Herbert 15. 8. 1982 Nadine, Hoffmann, Hans-Dieter 21. 8. 1982 Oliver, Küppers, Ulrich 22, 8, 1982 Carsten, Schulze, Jürgen 24. 8. 1982 Selahattin, Bostanci, Talip 24. 8. 1982 Ferhart, Coroz, Celil 26. 8. 1982 Maike, Scharbau, Reinhold 29. 8. 1982 Rolf, Winkens, Bernd 4. 9. 1982 Eva. Röben. Manfred 6. 9. 1982 Melanie, Halfpap, Dietmar 8. 9. 1982 Stefanie, Gollan, Günter 10. 9. 1982 Tatjana, Lorenz, Ralf 14. 9. 1982 Karina, Kampmeyer, Herm.-Jos. 15. 9. 1982 Halide und Hatice, Zeybek, Yusuf 16. 9. 1982 Denis, Petrich, Uwe 22. 9. 1982 Sonnur, Civ, Hüseyin 22. 9. 1982 Denise Ines, Grunenberg, Franz 23. 9. 1982 Ronja, Hannig, Rudolf 25. 9. 1982 Vildan, Topaloglu, Yasar 26. 9. 1982 Thomas, Dahmen, Hans-Josef 29. 9. 1982 Stefan, Rechziegel, Michael 30. 9. 1982 Denise, Huben, Rolf 1. 10. 1982 Volker, Bordack, Volker 4. 10. 1982 Stefanie, Henßen, Wolfgang 4. 10. 1982 Mustafa, Pekmezci, Ramazam, 4. 10. 1982 Marcus, Drewes, Conrad 8. 10. 1982 Sabine, Kostuch, Norbert 9, 10, 1982 Verena, Zohren, Klaus 9. 10. 1982 Natascha, Gerards, Franz 9. 10. 1982 Murat, Tsyyar, Mehmet 12. 10. 1982 Zehra, Genc, Ahmet 14. 10. 1982 Mesut, Erdem, Abbas 16. 10. 1982 Marc, Mainz, Josef 21. 10. 1982 Dennis, Klothen, Dieter 20, 10, 1982 Sevim, Salvarcioglu, Adnan 21. 10. 1982 Sergi, Bodur, Mustafa 23. 10. 1982

Sterbefälle

Albert Rödel 11. 8. 1982

Adam Thelen 18. 10. 1982

Heinrich Jansen 31. 10. 1982

Peter Mertens 11. 11. 1982

Nikolaus Mainz 7. 11. 1982

Binici Sükrü 10. 11. 1982

Johannes Geelen 12, 11, 1982

Wilhelm Bohnen 15, 11, 1982

Wilhelm Viehmann 17. 11. 1982

Helmut Wierauske 18. 11. 1982

Fritz Pietschmann 22. 11. 1982

Nachruf

Wir trauern um unsere Arbeitskameraden

Wolfgang Henßen am 19. 10. 1982

Dietmar Wallraven

am 23. 10. 1982

Johannes Kozak

am 4. 11. 1982

